Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 12 / Folge 20 | Hamburg 13, Parkallee 86 / 20. Mai 1961 | 3 J 5524 C

Fels und Lebenshort

Von Pfarrer Otto Leitner

Das waren die letzten Pfingsten, die wir unter dem Himmel der Heimat verlebten, in der Stadt, die uns mehr und mehr zum unmöglichen Lebensraum wurde und sich von einer Stätte des Lebens und seiner Freude in einen Ort des Todes verwandelte, voller Furcht und Grauen. Pfingsten 1945 hatten sie alles, was mit Pflege der Kranken zu tun hatte, aus den gewohnten Arbeitsstätten vertrieben und zu einem „Gebietskrankenhaus" im Finanzpräsidium zusammengeführt. Es gab weder Sonntag noch Feiertag mehr. Wir wußten an manchem Abend nicht, wo wir schlafen würden, und die Frage nach Essen und Trinken blieb ohne Antwort. Alle Gemeinschaft war oft in brutaler Weise zerrissen. Außerhalb des Hauses war Elend und Not, Schande und Tod. Viele schmachteten in Lagern und Kellern, andere wurden zu sinnlosen Gewaltmärschen durch die halbe Provinz getrieben. Die zu Zwangsarbeiten in der Trümmerstadt Genötigten brachen in Scharen zusammen, überforderte Männer, geschändete Frauen. Einige schleppten sich noch mit dem Aufgebot letzter Kräfte in das Gebietskrankenhaus. Seuchen brachen aus, und der Tod hielt seine Ernte zur Frühlingszeit. So war es Pfingsten 1945.

*

Jemand wagt es, den Kommandanten um einen Feiertag zu bitten und um eine Versammlung zum Gottesdienst. Sie wird zu großer Überraschung und Freude gegeben. Der Dachdecker, Straßenfeger und Friedhofsarbeiter wird für kurze Zeit wieder Pfarrer. Der verwüstete Garten des Finanzpräsidiums wird Kirchenraum. Die Treppe zum Garten wird Altarraum. Und um die neunte Stunde sammelt sich aus Kranken und Pflegenden und aus den Trümmerstätten der Umgebung eine stille Gemeinde der Mühseligen und Beladenen. Indessen werden auf der am Garten vorüberführenden Straße die oft in dichter Folge fahrenden Lastkraftwagen von Posten angehalten: „Fahrt langsam, die Deutschen haben Feier!" Dann begann die einmalige Pfingstfeier, und ihre Gabe an uns war groß. Zum ersten Male inmitten der Unsicherheit unserer Existenz spürten wir Gemeinschaft auf einer anderen Ebene. Das einzelne Schicksal, zu schwer schier für einen Menschen, spürt sich in der Gemeinschaft aufgefangen und getragen. Die Wirklichkeiten aus einer alles anderen als heiligen Welt, die die gequälten Gemüter Tag und Nacht mit Zittern und Furcht beherrschen, treten zurück und lassen, zunächst wie von ferne, andere Wirklichkeiten sehen. Es ist etwas da außerhalb unserer armen Möglichkeiten und jenseits der uns so hart und eng gezogenen Lebensgrenzen, und das Wort Gottes, das wir inmitten der Trümmer der geliebten Stadt hören, sagt uns, von wannen es kommt und wohin es uns führt. Der Geist Gottes ruft uns aus dem Evangelium an, die wir aus allen helfenden und bewahrenden Bindungen gerissen sind den Blättern im Sturme gleich, wenn über dem Lande das fahle Licht eines letzten Herbsttages steht.

*

Wir spüren wieder Bindung, es ist die Bindung an den lebendigen Herrn. Unvorstellbar fern aller wärmenden und behütenden Nähe der liebsten Menschen spüren wir den Einen, der mitten eintritt, wo auch nur zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Buchstäblich wird wahr, was wir als Kinder oft mit Seufzen und innerem Widerspruch in unserem Katechismus gelernt und dann schnell vergessen hatten: Der Heilige Geist ruft, erleuchtet, heiligt und erhält im rechten Glauben. Hier in einer letzten Not der für viele letzten Stunde kommt es auf uns zu als Kraft, Liebe und Zucht, es kommt aus der Botschaft vom Geiste des Herrn. Im Abstand der sechzehn Jahre glaube ich heute sagen zu können, daß jene Stunde von Pfingsten 1945 eine große Hilfe war, unser Los zu sehen und zu tragen. Von dem Tage an sammelte sich wieder die zerschlagene und zersprengte Gemeinde in aller Armut und Dürftigkeit. Mit dem Geiste Gottes ward das Leben tragbar den noch Lebenden und das Sterben leichter den Sterbenden. Von der Stunde strahlte auch etwas von der Herrlichkeit des Herrn in die Herzen der Fremden, deren Herrschaft uns schier das Leben nahm, wir entdeckten unter ihnen Menschen, und einige gaben sich uns nicht nur mit Worten als Christen zu erkennen, sondern auch mit helfender Tat.

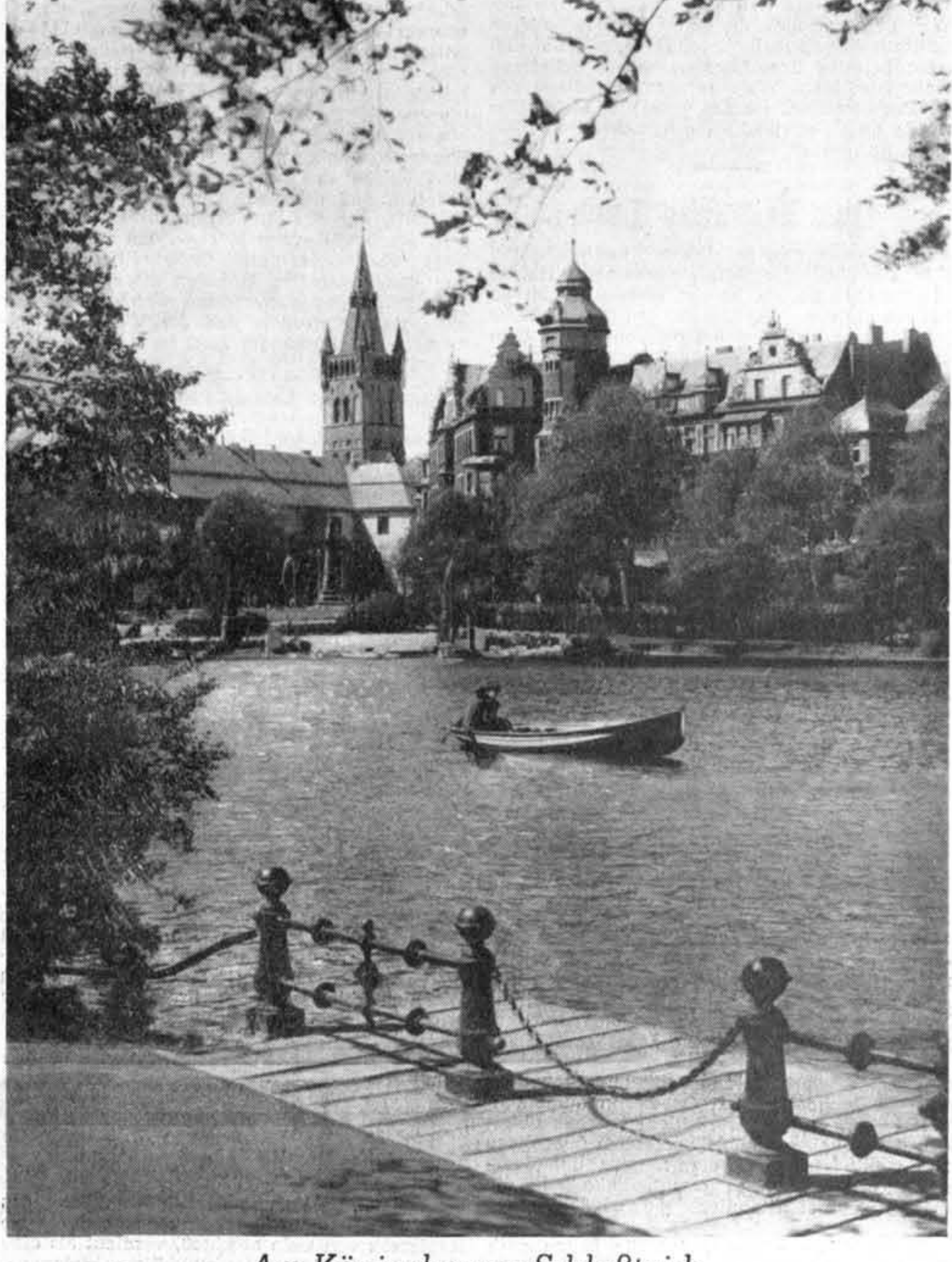
*

Zu Pfingsten 1946 versammelte sich die Gemeinde des ersten Rayons, der praktisch die Königsberger Innenstadt umschloß, zu den Gottesdiensten im Yorcklazarett, die damalige Direktorin hatte ihn großzügig genehmigt, und in den Stuben der Straßenbürgermeisterei in der Rippenstraße. Die Enge gebot doppelte Feiern, nur mühsam konnten sie infolge der Entkräftung durchgehalten werden. Der „Szweßennik" bekam ja nur die niedrigste Brotkarte und mußte sehen, wie er weiterkam, ohne die Hilfe der Krankenhäuser und mancher russischen christlichen Familien wäre es nicht gegangen, erst recht nicht ohne den Kreis der treuen Gefährten. Inmitten von Gewalt und Haß, von Brechen und Zerstörung, unter wucherndem Unkraut, das nicht nur die Trümmer der Stadt überzog, sondern auch die Herzen verwüstete, sahen wir ein Stück der heiligen, allgemeinen christlichen Kirche, sie wuchs und lebte nach Gesetzen, die unserem Wollen und Deuten unmöglich schienen. Da pflegten Schwestern ihre kranken Peiniger und taten wohl denen, die sie haßten und geschändet hatten. Da waren wir bettelarm und doch reich, daß wir das Stück Brot teilen konnten dem noch Ärmeren. Welches ward uns zu Trost und großer Zuversicht, die uns durch das zweite Jahr unseres Elends trug.

An Pfingsten 1947 war unter einem direkt aus Moskau gekommenen „Kommissar für religiöse Kulte" das kirchliche Leben — aber was war das für ein Leben!! — registriert und nach einer uns seltsam dünkenden Ordnung „geordnet". Der erste Rayon hatte jetzt seinen „Kulturraum" in der notdürftig zurechtgeflickten Friedhofshalle des Sackheimer Friedhofs. Hier versammelten sich am Sonntag nacheinander Katholiken, Evangelische und die Gemeinschaft. Zu der Zeit sickerten erste Nachrichten durch, die von dem Plan der zwangsweisen Aussiedlung wußten. Durch die immer kleiner werdende Schar ging ein neues Warten und Hoffen, auch jene Sehnsucht, „zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn", Glocken zu hören und das Jubellied einer Orgel, und aus der Gemeinschaft der Sterbenden in die der Lebenden zu kommen.

*

Warum das alles in einem Leitartikel unserer Heimatzeitung, da es nun Pfingsten werden wird in diesem unserem Jahre 1961? Daß nicht vergessen werde jene schwerste Zeit in der schweren, aber auch immer großen Geschichte unserer ostpreußischen Heimat! Daß nicht vergessen werde, wie damals die Wurzeln unserer Existenz als Menschen bloßgelegt waren und wir erkannten, daß der Geist es ist, der Kräfte gibt und Leben deutet und erhält! Daß nicht vergessen werde, wie der Mensch ohne den Geist Gottes nicht nur Erdenkloß ist gleich dem Ton in des Töpfers Hand, — das wäre zu ertragen — aber er wird zum reißenden Tier, und Weiber werden zu Hyänen und treiben mit Entsetzen Scherz! Daß nicht vergessen werde, wie der innere Gang der Geschichte unserer Heimat von Menschen bestimmt wurde, denen der Heilige Geist eine Realität war, der sie sich beugten und von deren Kräften sie sich formen und in ihrem Denken und Handeln bestimmen ließen. Es ist dieses an uns gefallene Erbe nicht geringer anzuschlagen als Grund und Boden der Heimat, Haus und Hofstatt, Kultur und alle Güter. Wollen wir noch mehr verlieren als wir verloren haben? Und was werden wir einzusetzen haben, wenn einmal Recht Recht werden sollte auch für uns? Aus welchem Geist gedenken wir dann ein Neues zu beginnen im Lande der Väter? Sie rufen uns in vielfältigem Chor aus allen Zeiten an: der Heilige Geist ist Fels und Lebenshort.



Am Königsberger Schloßteich

Zum „Familiensonntag der Königsberger" am 21. Mai in Hamburg hat Agnes Miegel ein herzliches Grußwort geschrieben, das in dem Programmheft veröffentlicht wird. Darin heißt es: „... Die Alster wird funkeln wie der Schloßteich und Jugend wird darauf Bootchen fahren — wie bei uns..." Was die Alster für Hamburg ist, war der Schloßteich für die ostpreußische Hauptstadt: ein von abwechslungsvoll gestalteten Promenadenanlagen und herrlichen Gärten eingefaßtes Juwel. — Auf dem Bilde sieht man im Hintergrund die Partie des Schlosses am Münzplatz und rechts die beliebte Terrasse des Café Schwermer.

Aufnahme: Krauskopf

Notstandskreise in Ostpreußen!

Das Mitglied des Präsidiums des Zentralkomitees der rotpolnischen „Demokratischen Partei", Jozef Piskorski, erklärte kürzlich auf einer Wählerversammlung, daß die nördlichen Kreise des Bezirks Allenstein dringend eine „besondere Hilfe und Fürsorge" benötigten. Es handele sich insbesondere um die Kreise Angerburg und Braunsberg, dasselbe gilt auch für den Kreis Johannisburg. Als diejenigen Städte, deren „weitere wirtschaftliche und gesellschaftliche Aktivierung" erforderlich sei, bezeichnete Piskorski die Kleinstädte Rhein, Seeburg, Bischofstein, Gilgenburg, Liebemühl und Hohenstein sowie einige weitere Stadtgemeinden.

Trotz der verschärften Pressezensur ist doch nicht zu vermeiden gewesen, daß einige polnische Zeitungen über die außerordentliche Bedeutung der Tatsache berichteten, daß die polnischen Bauern in den ostdeutschen Provinzen in großer Zahl die ihnen zugewiesenen Höfe verlassen. „Slowo Powszechne" meldete, der Kandidat der PAX-Gruppe für den Sejm habe auf Wählerversammlungen im südlichen Ostpreußen erklärt, man werde sich demnächst im polnischen „Parlament" mit dem „Problem der verlassenen Bauernhöfe" befassen, wobei es sich um eine Frage von „kapitaler" und „gesamtstaatlicher Bedeutung" handele. Das Zentralorgan der Kommunistischen polnischen Partei, die „Trybuna Ludu", gab in Berichten über Wählerversammlungen in der „Wojewodschaft" Stettin an, dort sei das Problem entstanden, daß „einzelne Bauern einen Teil ihres Grund und Bodens abgeben möchten", da sie ihn nicht bewirtschaften könnten oder wollten. Bei solchen Regelungen würde sich aber ergeben, daß die Wirtschaftsgebäude im Verhältnis zu dem bebauten Lande zu groß seien oder daß man für diese Gebäude dann überhaupt keine Verwendung mehr hätte. Aus diesen Bemerkungen geht hervor, daß die Wirtschaftsgebäude auf dem Lande in Ostdeutschland weithin gar nicht benutzt werden und dem Verfall ausgesetzt sind, worüber die polnische Presse noch vor einigen Monaten offen Klage führen durfte.

Berlin wird verteidigt!

kp. In sehr eindrucksvoller Weise hat der amerikanische Außenminister Dean Rusk auf der Tagung der Außenminister des westlichen Verteidigungsbündnisses in der norwegischen Hauptstadt Oslo als erster politischer Berater des Präsidenten Kennedy die Sowjets und ihre Verbündeten mit großem Ernst vor jedem Übergriff in Berlin gewarnt. Er betonte dabei, daß die sowjetische Politik nach wie vor eine weltstrategische Einkreisung aller freien Nationen zum Ziele hat und daß man sich Täuschungen hingebe, wenn man die Möglichkeit eines sowjetischen Übergriffs im Zentrum und Kernpunkt des westlichen Bündnisses für ausgeschlossen halte. Minister Rusk wies mit Nachdruck darauf hin, daß der von Chruschtschew und seinen Trabanten immer wieder angedrohte Abschluß eines sogenannten separaten „Friedensvertrages" zwischen Moskau und Ost-Berlin von den Vereinigten Staaten als ein klarer Bruch und eine Verletzung der bestehenden Abkommen gewertet würde. Selbst wenn Chruschtschew einen solchen Scheinvertrag abschließe, dann würden auch dann die Vereinigten Staaten unbedingt auf dem freien Zugang nach Berlin bestehen und diese Position gegen jeden Übergriff notfalls mit Waffengewalt verteidigen.

*

Im Anschluß an den Sprecher der Vereinigten Staaten, der auch bei einer Pressekonferenz keinen Zweifel daran ließ, daß die Rechte der Westmächte in Berlin notfalls auch mit militärischen Mitteln verteidigt würden, unterstrichen die Außenminister Großbritanniens und Frankreichs, daß die Sowjetunion darüber nicht im Zweifel gelassen werden dürfe, daß man in Berlin fest bleiben werde. In ähnlichem Sinne äußerten sich auch die Außenminister der Beneluxländer, Kanadas, Italiens und Griechenlands. Sie alle stellten fest, daß Berlin als eine entscheidende Position der westlichen Freiheit zu halten sei.

Minister Rusk hat, was man wohl beachten sollte, auch sonst die Gelegenheit in Oslo genutzt, Zweifel und Mißverständnisse in dieser Richtung zu beseitigen. So betonte der Chef des Washingtoner Staatsdepartments, daß das nordatlantische Bündnis wesentlicher und lebenswichtiger Bestandteil der amerikanischen Außenpolitik sei und bleibe. Die auch vom neuen NATO-Generalsekretär, dem Holländer Stikker, unterstrichene Notwendigkeit, für den westlichen Bund eine klare politische Führung zu schaffen, wurde vom amerikanischen Außenminister klar unterstrichen. Er versicherte, die Vereinigten Staaten seien in der Lage, jeder atomaren Bedrohung durch die Sowjets zu begegnen. Es komme aber darauf an, den Westen nicht nur in der Abwehr mit atomaren Waffen, sondern auch auf dem Gebiet der herkömmlichen Rüstung entsprechend abzusichern. Die amerikanischen Truppen würden in keinem Fall aus Europa zurückgezogen oder abgebaut werden.

*

Mit großem Ernst warnte Rusk Moskau vor einer falschen Einschätzung der westlichen Re-

Schluß auf Seite 2

Schluß von Seite 1

aktion auf sowjetische Drohungen. Es müsse alles getan werden, um die Gefahr zu bannen, daß die Sowjetunion innere Widersprüche oder Meinungsverschiedenheiten im Lager des Westens für sich ausnutzen wolle. Rusk kündigte an, daß demnächst zweiseitige amerikanisch-sowjetische Abrüstungsgespräche stattfinden würden. Diese bezögen sich jedoch nur auf die Verfahrensfrage, während die substanziellen Probleme nur in enger Aussprache mit allen westlichen Verbündeten geführt würden

Rusk hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Westen nicht mehr bereit sei, sich irgendwo in der Welt neue Rückschläge gefallen zu lassen. Er erinnerte schließlich daran, daß das Gesamtproblem der Weltabrüstung nicht als eine von allen anderen isolierte Angelegenheit, sondern als ein Element bei den Bemühungen um die Schaffung einer friedlichen Welt auf der Grundlage des Rechtes betrachtet werden muß. Man sieht: hier wurde unmißverständlich gesprochen.

Das britische Leck

Kp. In einer sehr peinlichen Situation befand sich der britische Ministerpräsident Haroid Macmillan, als er vor einigen Tagen im Parlament von Westminster zu einer Reihe sehr dringender, ja man darf wohl sagen bohrender Anfragen der Abgeordneten im Spionageprozeß Blake Stellung nehmen mußte. Es war ganz klar, daß sich die Mehrheit der britischen Unterhausabgeordneten und auch der Lords schwere Sorgen über die vielen Fälle machten, in denen höhere britische Beamte in die Spionage zugunsten Moskaus verwickelt wurden. Georg Blake, der immerhin zu den britischen Diplomaten gehörte, ist in einem fast ganz geheimen Verfahren zu 42 Jahren Zuchthaus, der höchsten bisher seit 1945 verhängten Strafen, verurteilt worden. Der Lordrichter hat das schriftliche Geständnis Blakes nicht mehr verlesen, zugleich aber betont, der Fall Georg Blake sei so schwerwiegend, daß „sozusagen alle bisherigen Bemühungen Großbritanniens um die dringend notwendige Geheimhaltung der militärischen Geheimnisse nutzlos geworden sind".

*

Es hat die breite britische Öffentlichkeit und es hat zugleich auch eine Reihe westlicher Verbündeter schwer erschüttert, als man davon erfuhr, daß Georg Blake Zugang zu wichtigen Geheimnissen hatte, obwohl sich dieser Mann — man höre und staune — volle drei Jahre als Gefangener im kommunistischen Nordkorea befand und offenkundig dort viele Monate hindurch die planvolle „Gehirnwäsche" durch rote Funktionäre erfuhr. Macmillan meinte, Blake sei genau überprüft worden und man habe in Kreisen des Außenministeriums keine echte Fühlungnahme mit den Kommunisten festgestellt und keine Manöver totalitärer Beeinflussung miterlebt. Das Ganze hört sich sehr schwach an, zumal Blake offenkundig auch Fühlungnahme mit Ost-Berlin aufgenommen hat. Der Ministerpräsident hat aus Gründen der Geheimhaltung Einzelheiten über diese Spionagetätigkeit verweigert, ganz unmißverständlich aber wörtlich gesagt, Blake habe die Interessen Großbritanniens geschädigt.

*

Es sei daran erinnert, daß die Briten nach dem Zweiten Weltkriege eine beachtliche Fülle von eindeutigen und höchst gewichtigen Spionageaffären bekannter Geheimnisverräter miterlebten. In Washington weiß man sehr genau, daß zunächst die beiden berühmten Verräter, die Atomspione Dr. Klaus Fuchs aus Leipzig und der Professor Pontecorvo, von England aus dem Kreml eine Fülle wichtiger Tatsachen von Atomgeheimnissen, ja entscheidende Fakten verraten haben. Später flüchteten die beiden britischen Diplomaten Burgess und Mac Lean, Männer des Außenministeriums, nach der Sowjetunion, um dort ebenfalls wichtige Geheimnisse an den Mann zu bringen. In den letzten Jahren und Monaten zeigten sich bei der Sicherung britischer Marinegeheimnisse im Fall Lonsdale neue Lecks in der Geheimhaltung. Männer und Frauen, die bei verräterischer Tätigkeit ertappt wurden, sind inzwischen verurteilt worden.

*

Schon im Falle Fuchs und Pontecorvo haben das britische Prestige und die Vertrauenswürdigkeit aufs schwerste gelitten. Maßgebende Amerikaner, Staatsmänner und Politiker, vertraten seit Jahren sehr nachdrücklich die Meinung, daß man nach diesen vielen Vorfällen den Informationsaustausch über wichtige Rüstungsgeheimnisse gegenüber England sehr stark einschränken müsse. London beteuerte, es sei auch weiterhin absolut vertrauenswürdig Die folgenschweren ersten Fälle des Atomverrates und Waffenverrates würden eine Ausnahme bleiben. Heute sieht sich Washington sicher gezwungen, sehr weitgehende Folgerungen zu ziehen. Es werden die verantwortungsbewußten britischen und amerikanischen Abgeordneten neben den vielen ernsten Spionagefällen auch die Haltung britischer Politiker überprüfen müssen, die seit vielen Monaten so eifrig Reisen und seltsame Sympathiekundgebungen mit den Ulbrichts, den Rotpolen und den Moskauer Funktionären in Szene setzten.

Neben den vielen und nicht mehr zu leugnenden Fällen des offenen Atom- und Rüstungsverrates steht als höchst beachtliches Faktum die Haltung gewisser Linksradikaler, aber auch einiger im Zeichen des Osthandels aktiver konservativer Politiker, ihre Anbiederung an den kommunistischen Ostblock, und ihre höchst fragwürdige Haltung zu den deutschen Schicksalsfragen Die törichten Lobeshymnen, die diese seltsamen Kollaborateure gegenüber Chruschtschew, Ulbricht und Gomulka anstimmten, kann niemand leugnen. Es wird hohe Zeit, daß von amerikanischer und auch von deutscher Seite auf dieses unerträgliche Spiel mit allem Nachdruck hingewiesen wird.

„Unser Recht nicht verfälschen"

Eindrucksvolle Würzburger Arbeitstagung der deutschen Vertriebenen

Würzburg. Für das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen und das uneingeschränkte Recht auf Rückkehr in unsere alte Heimat sprachen sich die etwa 1500 Delegierten aller führenden Gliederungen des Bundes der Vertriebenen auf ihrer sehr fruchtbaren Arbeitstagung am Himmelfahrtstage in der alten mainfränkischen Bischofsresidenz aus. Im Mittelpunkt der vielen Referate und der umfangreichen Aussprache stand die Besinnung auf unsere wichtigsten Schicksalsanliegen und die auch vom Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, unterstrichene Mahnung an die gesamte deutsche Öffentlichkeit, bei der Vertretung unserer Schicksalsanliegen sich der vollen Verantwortung bewußt zu sein. Aus der Fülle der Referate können wir nur einige Punkte hervorheben. Bundestagsabgeordneter Hans Krüger wies als Präsident des Bundes der Vertriebenen darauf hin, daß die Zahl der Vertriebenen und Flüchtlinge in der Bundesrepublik etwa 25 Prozent der Bevölkerung betrage, daß die Vertriebenen aber weder gesellschaftspolitisch noch in den demokratischen Gremien diesem Prozentsatz entsprechend vertreten seien. Es müsse sichergestellt werden, daß die Vertriebenen in entsprechender Zahl im Bundestag vertreten seien.

Mit Nachdruck betonte Krüger:

„Das Recht auf Selbstbestimmung ist als völkerrechtliches Ordnungsprinzip unbestritten. Es nimmt im Raum aktueller politischer Streitfragen zwischen den Völkern einen immer stärkeren Platz ein. Je entschiedener und eindrucksvoller wir dieses Recht für uns in Anspruch nehmen, um so mehr ist die gegnerische Propaganda bemüht, diesen Begriff in bezug auf Deutschland zu verfälschen und einseitig für sich auszulegen. Angesichts dieser Situation muß auch bei der Diskussion der Probleme in eigenen Reihen wie in der gesamten deutschen Politik jedes Wort bedacht und vermieden werden, das dieser Verfälschung Vorschub leisten könnte. Aus Unrecht kann niemals Recht erwachsen, darum muß jede politische Falschmünzerei scheitern."

Bundestagsabgeordneter Wenzel Jaksch bezeichnete das gesamtdeutsche Bewußtsein als die nationale Aufgabe. Er betonte, daß die sowjetische Bedrohung Berlins und des ganzen Westens die Stellung des sowjetzonalen Regimes gegen das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und die Prüfung unserer Nerven durch Chruschtschew unsere innere Festigkeit, die unerschütterliche Solidarität der Bevölkerung Westdeutschlands für die Freiheitsinsel Berlin erfordere. Die Grundhaltung der Deutschen in der Bundesrepublik sei gesünder, als man nach gewissen Oberflächenerscheinungen aus intellektuellen Kreisen mancher Publizisten und Professoren annehmen könne. Die Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht habe sich bisher als ein einigendes Band der deutschen Selbstbehauptungskräfte bewährt. Es bestehe wahrlich kein Grund, heute schon Vorratsdiskussionen zu führen, wie man dieses Selbstbestimmungsrecht morgen anzuwenden habe. Jaksch forderte ein Bündnis aller gesunden Selbstbehauptungskräfte, die Förderung eines Geistes freiheitlicher Selbstbehauptung auch an Universitäten und Schulen, das ernste Gespräch mit den ringenden jungen Menschen. Auch Rundfunk und Fernsehen hätten unter gesamtdeutscher Verpflichtung zu stehen. Unsere Verbündeten im Westen sollten nicht im Zweifel gelassen werden, daß die selbstverständliche Gegenleistung für unsere Bündnistreue das Eintreten für das Selbstbestimmungsrecht unseres Volkes sei. Wir verlangten nichts für uns, als was wir nicht auch allen anderen europäischen Völkern durch unseren friedlichen Beitrag zu sichern bereit seien.

Im Hinblick auf die Bundestagswahlen 1961 erinnerte Dr. Mocker innenpolitisch an die mehr als 100 000 siedlungswilligen Bauernfamilien. Er forderte wesentliche höhere Haushaltsmittel für die Leistung eines echten Lastenausgleichs, gerechte Verteilung des Neusiedlungslandes und eine beschleunigte Abwicklung des Lastenausgleichs. Der Redner wies darauf hin, daß ein gerechter Friedensvertrag nur nach Maßgabe der gültigen Grundsätze des Völkerrechts und damit auch der Selbstbestimmung für uns geschlossen werden könne. Die früheren Erklärungen, wonach die Grenzfragen erst im Friedensvertrag abschließend geregelt werden sollten, dürften nicht zum Mittel werden, diese Regelung vor sich herzuschieben und den Eindruck zu erwecken, daß zum Schluß mit einem Verzicht gerechnet werden könne. Es müsse allgemeiner Grundsatz werden, daß an die Stelle der Gewalt das Recht auch der Deutschen auf Heimat und Selbstbestimmung als Ordnungsprinzip trete: „Die Ansprüche Deutschlands auf seine heute unter polnischer und sowjetischer Verwaltung stehenden Gebiete gründen sich auf das Völkerrecht. Sie werden untermauert durch die historische Zugehörigkeit dieser Gebiete zum Deutschen Reich".

Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Gille, faßte in einem Schlußwort noch einmal die innen- und heimatpolitischen Forderungen zusammen und bekundete den Willen der Vertriebenen, ihren Einsatz zur Lösung der gesamtdeutschen Aufgabe selbstlos, hingebend und auf dem Boden des Rechtes zu leisten.

„Nur durch Selbstbestimmung!"

Außenministerkonferenz zu den deutschen Schicksalsfragen

r. Die Entschließung der Außenminister des Verteidigungsbündnisses, die die so bedeutsame Konferenz von Oslo abschloß, verdient als eine sehr klare und unmißverständliche Meinungsäußerung erhebliche Beachtung. Die Minister wiesen in dem amtlichen Bericht darauf hin, daß die atlantischen Staaten in zwölf Jahren Arbeit in Übereinstimmung mit der Charta der Vereinten Nationen durch ihr Bündnis den Frieden und die Freiheit gewahrt hätten. Das Nordatlantikbündnis bedrohe niemand. Es werde niemals zu Aggressionen benutzt werden, aber man sei entschlossen, das Recht aller Völker auf ein Leben in Freiheit zu verteidigen. Mit Nachdruck wurde darauf hingewiesen, daß die Drohung, die einst den Zusammenschluß der NATO veranlaßte, heute nicht nur militärischer, sondern auch politischer, wirtschaftlicher und psychologischer Art sei. Wörtlich heißt es dann:

„In der heutigen Welt sind die Einheit und die Stärke des Atlantikbündnisses für den Frieden und das Überleben der Freiheit lebenswichtig."

Die Entschließung von Oslo betont, daß die im westlichen Bündnis vereinigten freien Staaten bereit seien, zur Erlangung einer gerechten und billigen Regelung aller politischer Fragen ihren Beitrag zu leisten. Man bedaure das Fehlen einer entsprechenden sowjetischen Bereitschaft. Für die Stärkung des Zusammenhaltes der Allianz hätten die Minister dem Ständigen Rat Richtlinien erteilt. Eine enge, ständige und freimütige Konsulation sei notwendig. Alle Möglichkeiten, die Abschreckungs- und Verteidigungskräfte der Allianz zu verbessern, sollten von den zuständigen Gremien zusammen mit den Militärbehörden genau überprüft und verfolgt werden.

Zur Deutschland-Frage und zur Berlin-Frage wurde wörtlich folgendes beschlossen:

„Die Minister stellen mit Bedauern fest, daß in der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands kein Fortschritt erzielt worden ist. Sie bekräftigen ihre Überzeugung, daß eine friedliche und gerechte Lösung des deutschen Problems einschließlich Berlins nur auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts gefunden werden kann. Hinsichtlich Berlins unterstrichen sie erneut ihre in der Erklärung vom 16. Dezember 1958 dargelegte Entschlossenheit, die Freiheit West-Berlins und seiner Bevölkerung zu wahren. In bezug auf die oft wiederholte Drohung der Sowjetunion, einen Separat-Friedensvertrag zu unterzeichnen, bekräftigten sie die Worte in der Erklärung von 1958, daß die Aufkündigung der interalliierten Vereinbarungen über Berlin durch die Sowjetunion in keiner Weise die anderen Vertragspartner ihrer Rechte berauben oder die Sowjetunion ihrer Verpflichtungen entbinden kann."

Zur der Haltung der westlichen Verbündeten in der Berlin-Frage erklärte die einflußreiche amerikanische Zeitung „New York Herald Tribune":

„Chruschtschew hat wahrscheinlich ein persönliches Hühnchen in Berlin zu rupfen. Aber es ist schwer, seine Manöver im einzelnen vorauszusagen. Er ist beweglich und braucht biegsame Taktiken. Aber sei dem wie es wolle, Berlin bleibt der wichtigste Punkt, an dem die Entschlußkraft der Westmächte auf die Probe gestellt wird. Mit Berlins Freiheit steht und fällt unsere Ehre."

Moskaus Kurs der harten Hand

OD. Während die Säuberungsmaßnahmen im sowjetischen Staats- und Parteiapparat wegen „Falschmeldungen" und „Versagen" ihren Fortgang nehmen, setzen gesetzgeberische Maßnahmen ein, die Zwangsmaßnahmen ermöglichen, die an die Stalinsche Ära erinnern. Sie sind gegen „Arbeitsscheue", aber auch allgemein gegen Eigentum und Besitz gerichtet, die sich in der neuen Etappe der sowjetischen Wirtschaft gebildet haben.

Vorläufig als Maßnahme des Obersten Sowjets der Russischen Föderation und damit des größeren Teiles des sowjetischen Staatsverbandes sind Deportierung zur Zwangsarbeit für angebliche „Parasiten" eingeführt worden. Meldungen, daß die Jugend sich sträubt, in die Neulandgebiete zu gehen, werden damit bestätigt. Die Deportation oder die Ausübung eines Druckes, um zu erreichen, daß Menschen sich in die vom Staat gewünschten Gegenden begeben, haben nie ganz aufgehört, erhalten jetzt aber ihre Legalisierung und Verstärkung.

Gleichzeitig steht eine Revision des Eigentumsrechtes und Erbrechtes in der Sowjetunion bevor, von dem jetzt behauptet wird, daß ihm noch „bourgeoise Überreste" anhafteten, obwohl es sich um ein rein stalinistisches Recht handelt. Die Politik Chruschtschews hat in steigendem Maße an den „Besitzinstinkten" und an der „Raffgier der Menschen" Anstoß genommen. Die Förderung von Eigenheimen wurde wieder aufgegeben. Die neuen oder geplanten Maßnahmen treffen in erster Linie die Intelligenz, die Stalin mit allen Mitteln förderte und die für Chruschtschew eine zu mächtige Schicht geworden ist.

Der neue Kurs der harten Hand verspricht noch manche inneren Konflikte hervorzurufen, von deren Ausgang es abhängt, in welcher Verfassung Chruschtschew dem Parteitag im Oktober entgegentreten wird.

Von Woche zu Woche

Als eine Kulturschande bezeichnete der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Richter, die von den Sowjetzonenmachthabern errichtete Wahnsinnsgrenze mitten durch Deutschland.

Zu Besprechungen über Verteidigungsfragen weilt in diesen Tagen in Bonn der Sonderberater Präsident Kennedys, Henry Kissinger.

66 170 Einwohner der sowjetisch besetzten Zone sind in den ersten vier Monaten dieses Jahres nach West-Berlin und in die Bundesrepublik geflohen. Fast die Hälfte der Flüchtlinge ist nicht älter als 25 Jahre.

Agenten der SBZ wurden in Süddeutschland verhaftet. Die Kommunisten, die zur ländlichen Bevölkerung Kontakte gesucht hatten, gaben auch von Pankow finanzierte Zeitschriften heraus.

Von 30 000 Ärzten, die gegenwärtig in Polen und in den deutschen Ostprovinzen praktizieren, arbeiten nur zweitausend auf dem Lande, stellt die Warschauer Zeitung „Polityka" fest.

Eine angebliche Verschwörung von Anhängern des ehemaligen Ministerpräsidenten Menderes veranlaßte den türkischen Staatschef, General Gürsel, alle größeren Städte in der Türkei von Truppen besetzen zu lassen. Ferner wurde die türkisch-syrische Grenze gesperrt.

Zum Tode durch Erschießen können in der Sowjetunion neuerdings auch „Fälscher, Betrüger und gefährliche Gewohnheitsverbrecher" verurteilt werden. Dies geht aus einer Verordnung des Präsidiums des Obersten Sowjets hervor.

Kommunistische Propaganda in spanischer Sprache für Südamerika bereitet der Auslandsrundfunkdienst der sowjetisch besetzten Zone vor. Das Sendeprogramm mit Richtstrahlern nach Südamerika soll noch in diesem Jahr anlaufen.

Überprüft wird das gesamte britische Sicherheitssystem. Eine entsprechende Anordnung hat Premierminister Macmillan erlassen.

Verhandlungen über Algerien zwischen Vertretern Frankreichs und der algerischen Exilregierung sollen am 20. Mai in Evian am Genfer See beginnen.

Abschied von Jakob Kaiser

r. Ende voriger Woche ist der frühere Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, dessen Tod wir in der vorigen Ausgabe des Ostpreußenblattes kurz vor Redaktionsschluß erfuhren, in seiner Wahlheimat Berlin zur letzten Ruhe gebettet worden. Die höchsten Repräsentanten der Bundesrepublik, die politischen Parteien, die Gewerkschaften und andere große Organisationen haben der Persönlichkeit Jakob Kaisers in zahlreichen Beileidskundgebungen Worte herzlicher Würdigung gewidmet. Der Bundespräsident betonte in einem Telegramm an die Witwe des im 73. Lebensjahre Verstorbenen, Jakob Kaiser sei ein Mann gewesen, der sich in der Sorge um unser Vaterland verzehrt habe. Die großen Verdienste, die er sich um Deutschland erwarb, sicherten ihm das bleibende Andenken unseres ganzen Volkes. Der Kanzler bezeichnete den früheren ersten Bundesminister für die gesamtdeutschen Fragen als einen treuen Freund und Mitarbeiter, der an Leid und Gefahr in schweren Jahren für seine politische Überzeugung unendlich viel auf sich genommen habe.

Bürgermeister Brandt rühmte die Lauterkeit, Unbedingtheit und Leidenschaftlichkeit, mit der Jakob Kaiser Deutschland und der Idee der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes gedient habe.

Minister Jakob Kaiser, der auch dem Deutschen Reichstag angehörte, ging aus den christlichen Gewerkschaften hervor. Er weigerte sich ebenso entschieden, vor der Forderung der Überführung der Gewerkschaften in die Arbeitsfront wie auch vor der Preisgabe der demokratischen Freiheiten unter dem Druck des sowjetischen Besatzungssystems und seiner kommunistischen Trabanten zu kapitulieren. Kaiser gehörte zur Widerstandsbewegung gegen Hitler. Als einer der Mitbegründer der Christlich-Demokratischen Union und als Mitglied des Parlamentarischen Rats wurde er später als Bundestagsabgeordneter zum ersten Minister für gesamtdeutsche Fragen berufen. 1957 erlitt er einen schweren Schlaganfall im Dienst als Auswirkung der schweren Leiden, die er in den vergangenen Jahren getragen hatte. Von dieser Krankheit konnte sich Kaiser, der noch bis zu seinem letzten Lebenstag lebhaftesten Anteil an den Schicksalsfragen seines deutschen Volkes nahm, nicht mehr erholen.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt. (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer, (Ostfriesland) Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 42 88



Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 10 gültig

Zäh und entschlossen weiter!

Ostpreußische Landesvertretung behandelte unsere Schicksalsfragen

Die Ostpreußische Landesvertretung als die frei gewählte Repräsentantin unserer Landsmannschaft Ostpreußen befaßte sich auf ihrer Frühjahrstagung am letzten Sonnabend und Sonntag in der Hansestadt Hamburg mit wohl allen wichtigen deutschen Schicksalsfragen. In den verschiedenen Referaten und in einer sehr fruchtbaren Diskussion wurde das deutlich, was der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, am Schluß seiner bedeutsamen Ansprache in die Worte faßte: „Wir sind heute mehr denn je der festen Hoffnung, daß wir unsere großen Ziele erreichen werden. Wir werden unseren Weg mehr denn je zäh, entschlossen und gerade verfolgen."

An den Anfang seines Berichtes zur Lage stellte Dr. Alfred Gille eine sehr eindrucksvolle Stellungnahme zur heutigen sozialpolitischen Situation, die gerade für unsere ostpreußischen Landsleute in sehr vielen Fällen noch recht unbefriedigend ist. Mit großer Wärme setzte sich — hier nur einige besondere krasse Beispiele beleuchtend — Dr. Gille vor allem auch für jene ostpreußischen Landsleute aus unseren Memelkreisen ein, die durch die Verschleppung nach der Sowjetunion in der Zeit nach dem Kriege in Sibirien ein Schicksal zu tragen hatten, wie es schlimmer nicht zu denken war. Erst nach dem Kanzler-Besuch in Moskau sind die 1947 und 1948 verschleppten Deutschen zurückgekehrt. Ihr menschliches Schicksal ist oft noch grausiger gewesen als das ohnehin so schwere der gefangenen Soldaten. Als diese Landsleute ihre berechtigten Ansprüche auf eine entsprechende Entschädigung und Förderung anmeldeten, sind sie von einer Reihe westdeutscher Dienststellen sehr verständnislos behandelt, teilweise sogar abgelehnt worden. Man faßt sich an den Kopf, wenn man hört, daß ein süddeutscher Regierungspräsident erklärte, bei der Verschleppung der Deutschen aus den Memelkreisen habe es sich „nicht feststellen lassen, daß diese deutschen Menschen wegen ihres Deutschtums nach Sibirien verschleppt worden seien". Es handele sich — man höre — „offenbar um eine Ordnungs- und Fürsorgemaßnahme (!) der Sowjetunion", es sei sogar zu ihrem Vorteil gewesen, in die angeblich so reichen Gebiete Sibiriens geschickt worden zu sein. Es hat großer Anstrengungen und Belehrungen bedurft, ehe den so verständnislos behandelten Landsleuten wenigstens einige Hilfe gebracht werden konnte. Eine ganze Anzahl solcher Fälle will energisch weiter verfolgt werden, damit endlich den Ostpreußen, die nach Kriegsschluß sowohl im nordostpreußischen und Königsberger Gebiet, wie auch in den Memelkreisen für uns alle unendlich Schweres zu tragen hatten, Gerechtigkeit widerfährt.

Unter lebhafter Zustimmung der Landesvertretung richtete Dr. Gille an die verantwortlichen Amtsstellen die Aufforderung, hier einmal den wirklichen Tatbeständen Rechnung zu tragen. Auch im Zusammenhang mit der Annahme der 14. Novelle müsse allem falschen Triumphgeschrei entgegengetreten werden; es gelte, die vielen noch bestehenden schweren Ungerechtigkeiten aufzudecken und in der Vertretung dieser Anliegen nicht nachzulassen.

In einer großen Gesamtschau der heimatpolitischen Lage erinnerte der Sprecher der Landsmannschaft an die für uns besonders bedeutsame Entwicklung seit etwa einem Jahr. Er wies auf die verschiedenen Gespräche führender Repräsentanten der Heimatvertriebenen mit dem Kanzler hin. Daß nunmehr auch von den höchsten Stellen der amtlichen deutschen Politik eindeutig der Standpunkt vertreten wird, daß es nur eine Grundauffassung zur Behandlung der deutschen Schicksalsfragen der Ostpolitik geben kann — nämlich die von der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes auch für das deutsche Volk — ist uns eine Genugtuung. Gespräche mit den verschiedenen Parteien der deutschen Volksvertretung und mit anderen bedeutsamen politischen Kräften haben uns die Klarheit gegeben, daß diese unabdingbare Forderung auf Selbstbestimmungsrecht von ihnen allen unterstrichen und geteilt wird. Dr. Gille erinnerte an die deutlichen Erklärungen des Kanzlers vor mehr als 180 000 Ostpreußen in Düsseldorf, die ein so weltweites Echo gefunden haben. Wir sind der Meinung, daß mit gemeinsamen Bekenntnis zum deutschen Selbstbestimmungsrecht nun aber auch jene Plattform gefunden worden ist, auf der die Gespräche mit unseren Verbündeten in dieser Frage eindeutig geführt werden müssen. Jahrelang war es der Standpunkt verbündeter Regierungen, daß eine Lösung der ostdeutschen Grenzfrage erst beim Abschluß eines Friedensvertrages mit einer freigewählten Gesamtdeutschen Regierung gefunden werden kann. Es ist aber dringend erforderlich, daß nun auch unsere Bundesgenossen immer klarer betonen, daß jede Lösung deutscher Schicksalsprobleme nur auf der Basis der absoluten Gleichberechtigung und des Selbstbestimmungsrechtes auch für uns erfolgen kann. Ein erster Ansatz in dieser Hinsicht war vielleicht in der soeben erfolgten Außenministererklärung von Oslo zu erblicken.

Wir müssen es auf der anderen Seite als sehr bedenklich und enttäuschend empfinden, wenn auch in Deutschland selbst wieder einige jener unseligen Verzichtstendenzen und Verwirrungsmanöver auf seiten einer gewissen Presse und mancher Professoren und Politiker ertönten. Hier ist größte Wachsamkeit und entschlossener Widerstand oberstes Gebot. Die Fälle der verfälschten Nixonerklärung und ein deutsches Presse-Echo zu den so fragwürdigen Ansichten des Professors Morgenthau sind hier sprechende Beispiele. Wir werden wachsam, zähe und unmißverständlich für unsere Anliegen eintreten müssen.

Wir sind der Zuversicht, daß ein Erfolg dann, wenn wir alle auf unserem Posten stehen, nicht ausbleiben wird. Es ist undenkbar, daß eine freie Welt sich nicht rückhaltlos auch hinter unser Selbstbestimmungsrecht und hinter unsere Freiheit stellt. Sie würde völlig unglaubwürdig werden, wenn sie anders handelte.

In einer Würdigung der Würzburger Tagung der Heimatvertriebenen umriß der Sprecher der Landsmannschaft die Bedeutung gemeinsamer Arbeit aller Vertriebenen-Organisationen und die Wichtigkeit einer immer gesteigerten planvollen Öffentlichkeitsarbeit zur Aufklärung auch im Auslande. Im Gesamtverband sei eine beträchtliche Arbeit geleistet worden, die von uns immer gefördert werde.

Betreuung der Spätaussiedler

Dr. Gille gedachte zu Beginn der Tagung des kürzlich verstorbenen Vorsitzenden der Landesgruppe Baden-Württemberg, Hans Krzywinski, würdigte die Verdienste des Verstorbenen um den Aufbau der Landesgruppe und hob dessen Verständnis für die ostpreußische Jugend hervor. Desgleichen gedachte der Erste Sprecher zweier vor kurzem Verstorbener, des Dompredigers, Professor D. Bruno Doehring, und des früheren Bundesministers Jakob Kaiser und ihrer Verdienste.

Herzlich begrüßte Dr. Gille das Mitglied des Ältestenrates, Otto Besch, sowie einige neue Mitglieder der Landesvertretung. Seinem 1. Stellvertreter, Wilhelm Strüvy-Gr.-Peisten, sprach er nachträglich die Glückwünsche der Versammlung zu seinem 75. Geburtstage aus und bat ihn, seine Kräfte auch weiterhin in den Dienst der Landsmannschaft zu stellen.

Zum Versammlungsleiter wurde, wie bereits bei der letzten Delegiertentagung, der Kreisvertreter von Neidenburg, Paul Wagner, gewählt, zu seinem Stellvertreter Dr. Wander.

Aus den Berichten der Vorsitzenden der Landesgruppen ging hervor, daß allgemein ein erfreuliches Ansteigen der Mitgliederzahlen vermerkt werden kann. Die Gründung von Frauengruppen ist ebenfalls vorangekommen. Besonderes Augenmerk wird auf die Betreuung unserer ostpreußischen Jugend gelegt, die sich in zunehmendem Maße im Rahmen der DJO zu eigenen Gruppen zusammenfindet und zu einem großen Teil von den Landesgruppen unterstützt wird, so etwa in der Landesgruppe Bayern, wo jeweils ein Monatsbeitrag der örtlichen Gruppen im Jahr für die Betreuung der Jugend verwendet wird. In der Landesgruppe Rheinland-Pfalz ist der sogenannte Jugendpfennig bereits zu einer festen Einrichtung geworden. Laienspielgruppen und ostpreußische Chöre sind an vielen Orten entstanden und bereichern die landsmannschaftlichen Veranstaltungen mit ihren Darbietungen.

Aus den Berichten war weiterhin zu entnehmen, daß der Betreuung unserer Spätaussiedler große Aufmerksamkeit gewidmet wird. Vor allem die ostpreußischen Frauen nehmen sich gern dieser Arbeit an. Hinzu kommen, wie in der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Wanderausstellungen, die in den Schulen gezeigt werden, und vielfältiges Material an Büchern, Bildern und Schriften über unsere Heimat. Die kleinste Landesgruppe, Saar, hat sich daneben die Beratung der Landsleute in Lastenausgleichsfragen zur Aufgabe gemacht, da dort erst im vergangenen Jahr die Bestimmungen denen im übrigen Westdeutschland angeglichen wurden.

Dr. Gille verband mit seinem Dank für die geleistete Arbeit die Bitte an die Kreisvertreter, die Mitglieder der Heimatkreise zur Mitarbeit auch in den örtlichen Gruppen ihrer Wohnorte anzuhalten. Er bat die Delegierten, die Betreuung unserer Spätaussiedler zu erweitern und alle Möglichkeiten zu Rat und tätiger Hilfe auszunutzen.

Die Versammlung beschloß die Einführung einheitlicher Mitgliedskarten für alle Ostpreußen im Bundesgebiet. Diese Mitgliedsausweise werden von den Landesgruppen an die örtlichen Gruppen ausgegeben werden.

80000 Familienzusammenführungen

Über die Leistungen des Suchdienstes unserer Landsmannschaft sprach das Geschäftsführende Bundesvorstandsmitglied, Egbert Otto, bei der Erstattung des Tätigkeitsberichtes. Danach wurden über den Suchdienst bisher mehr als 80 000 durch die Vertreibung in alle Winde zerstreute ostpreußische Familien wieder zusammengeführt. Fortlaufend finden sich noch immer und oftmals totgeglaubte Verwandte, Nachbarn und Freunde. In diesem Zusammenhang erinnerte Landsmann Otto an die ständige Betreuung unserer Spätaussiedler, die über das Lager Friedland in die Bundesrepublik kommen.

Auf die wirksame Arbeit der Bruderhilfe Ostpreußen eingehend, sagte Egbert Otto: „Der Opfersinn und der Opferwille unserer Landsleute ist über jedes Lob erhaben." Bei der Betrachtung der landsmannschaftlichen Arbeit in den einzelnen Landesgruppen wies er auf die über tausend örtlichen Gruppen hin, zu denen sich nunmehr mehrere hundert Jugendgruppen und in zunehmendem Maße auch Frauengruppen gesellten. Der Bund der Ostpreußischen Studierenden sei in nahezu sämtlichen Universitätsstädten ebenfalls mit Gruppen vertreten. Ferner berichtete Landsmann Otto über die zweijährige und in ihrer Auswirkung immer sichtbarer werdende heimatpolitische Arbeit im Ostheim in Bad Pyrmont.

An den neuen Bundestag zum Lastenausgleich

Über die Ergebnisse der 14. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz berichtete der Kreisvertreter von Heiligenbeil, Karl-August Knorr. Die Ansicht, daß die 14. Novelle das größte finanztechnische Problem der laufenden Legislaturperiode des Bundestages gewesen sei, dürfte nicht zutreffen. Im wesentlichen ging es darum, die bisherigen Fehlrechnungen des Bundesfinanzministeriums und des Bundesausgleichsamtes anzugreifen und entsprechend zu handeln.

Die vorhandenen Reserven sind, wie Landsmann Knorr eingehend darlegte, keinesfalls ausgeschöpft worden. Ebenso sind die drei Hauptprobleme, um die es den Vertriebenen geht, nicht gelöst worden. Es handelt sich um

die Aufhebung des Stichtages,
die Nichtanrechnung der Unterhaltshilfe auf die Hauptentschädigung,
und schließlich um die Hauptentschädigungen selbst.

Zum letzten Punkt ist und bleibt unsere Forderung nach Gerechtigkeit für alle. Unser Nahziel ist, die Heimatvertriebenen in der Hauptentschädigung den Einheimischen auf der Abgabenseite gleichzustellen. Das bedeutet, daß eine Entschädigung bis zu einem Einheitswert (Schadenssumme) von 5000 DM zu hundert Prozent erfüllt werden muß, bei den darüberliegenden Schäden mit fünfzig Prozent der Schadenssumme in DM. Wir müssen darauf bestehen, daß diese Entschädigungssummen genauso behandelt werden wie die Abgabenseite, bei der ja auch der Abgebende nur die Hälfte seines Einheitswertes von 1935 abzuführen hat.

Über die Hälfte der für diese Entschädigung benötigten Mittel dürfte auf jeden Fall im Ausgleichsfonds vorhanden sein.

Wir Heimatvertriebenen fordern mit allem Nachdruck von dem neuen Bundestag, der im Herbst dieses Jahres gewählt wird, daß er unsere Forderungen auf einen gerechten Ausgleich für alle Heimatvertriebenen als eine seiner vordringlichsten Aufgaben betrachtet. Wir werden, wie Landsmann Knorr unter dem Beifall der Delegierten ausführte, nicht müde werden, diese gerechten Forderungen immer wieder mit Nachdruck zu vertreten.

Der Zweite Sprecher der Landsmannschaft, Wilhelm Strüvy, betonte, daß ohne die tätige Mithilfe und weitgehende Unterstützung durch den Vorstand der Landsmannschaft die Vorarbeiten für diese 14. Novelle niemals in vollem Umfange hätten durchgeführt werden können. Er verband damit auch den Dank an den Bundestagsabgeordneten Reinhold Rehs, für dessen ständigen Einsatz im Präsidium des BdV und im Bundestag.

Dr. Gille faßte das Ergebnis der jetzt vorliegenden 14. Novelle dahingehend zusammen, daß sie bei weitem nicht die Erfüllung unserer Forderungen gebracht habe und daß die Darstellung in der Presse ein völlig falsches Bild gebe. Wir dürften in unseren Bemühungen nicht nachlassen, auch auf diesem Gebiet endlich einmal Gerechtigkeit für alle unsere Landsleute zu erreichen. Er betonte mit allem Nachdruck, daß auf der Abgabenseite noch ungeheure Reserven liegen, die bisher noch nicht angetastet wurden und die für die Erfüllung unserer Forderungen durchaus genügen würden. Er wies noch einmal nachdrücklich auf die ungeheure Not der ehemals Selbständigen hin, insbesondere unserer Bauern, die heute noch als Menschen zweiter Klasse in der Sorge um das tägliche Brot leben müssen.

Er rief alle Delegierten auf, sich mit ihrer ganzen Kraft für die Lösung dieser Probleme einzusetzen, die jedem aufrechten Ostpreußen am Herzen liegen müsse.

Aufbau und Gefüge der Bundeswehr

Große Aufmerksamkeit und lebhaftes Verständnis fand der Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium, Volkmar Hopf, ein ostpreußischer Landsmann, für eine sehr lebendige Darstellung des Werdens, Aufbaues und Gefüges unserer neuen Bundeswehr, die heute in der Verteidigung des freien Westens und in der Bewahrung des Weltfriedens schon eine beachtliche Rolle spielt. Staatssekretär Hopf erinnerte daran, welch unendliche psychologische und sonstige Schwierigkeiten zu überwinden waren, als man gleichsam vom Nullpunkt aus die neue Bundeswehr ins Leben rief. Wir kennen alle die Situation, die nach 1945 im Zeichen eines zunächst erlassenen völligen Waffenverbotes für die besiegte deutsche Nation geschaffen war. Wir wissen auch, wie unendlich rasch die weitere Entwicklung gerade auf dem militärischen Gebiet in den ersten Nachkriegsjahren — zumal auch nach der Einführung ganz neuer Waffen — vorangeschritten ist. Staatssekretär Hopf gab einen Einblick in die Gliederung des Heeres, der Marine und der neuen Luftwaffe, in ihre vielseitigen Aufgaben. Nach wechselvollen und schwierigen politischen Entwicklungen sind wir 1955 in das westliche Verteidigungsbündnis eingetreten. Kein Klardenkender wird unterschätzen, welche Bedeutung es hat, wenn nun auch im Bereich der Bundesrepublik, die unmittelbar an den Raum höchster sowjetischer Rüstungsbereitschaft und Bedrohung grenzt, ein Vakuum beseitigt wurde, das in jedem Falle lebensgefährlich sein müßte. Die Schulung und Heranbildung der neuen Soldaten in technischer, aber auch in geistiger Hinsicht ist außerordentlich wichtig und verlangt größte Anstrengungen. Nicht nur eine atomare, sondern auch eine konventionelle Bewaffnung — die Grenzen sind dabei immer etwas fließend — erfordern enorme Mittel. Neuzeitliche Waffen aller Art, auf die man niemals verzichten kann, erfordern gewaltige Summen, die aber im Interesse des Schutzes unserer Heimat selbstverständlich aufgebracht werden müssen. Die alte Kavallerie und auch die alte Infanterie sind durch gepanzerte und mechanisierte Truppen ersetzt worden, dem inneren Gefüge der geistigen Ausbildung muß größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der deutsche Soldat weiß wie der deutsche Heimatvertriebene, daß wir von einem echten Frieden und Ausgleich nicht reden können, solange nicht das ganze Deutschland, und zwar mit friedlichen Mitteln wieder vereint ist. Er ist sich auch bewußt, daß man den totalitären Kommunismus vor allem und zuerst nur dann wirksam unterbinden kann, wenn man nicht selbst Materialist ist und bleibt, sondern ein echtes größeres Ideal vorlebt. Die überaus interessanten Darlegungen über das Wirken der inneren Führung fanden ebenso wie viele andere Einzelheiten lebhaften Beifall und eine sehr bemerkenswerte Beleuchtung in einer Aussprache. Dem Redner wurde herzlich gedankt.

Wahlen zum Vorstand

Nach Entlastung des bisherigen Vorstandes wurden Dr. Alfred Gille als Sprecher und Wilhelm Strüvy als Zweiter Sprecher wiedergewählt. Als Beiräte wurden in den Vorstand gewählt: Karl von Elern, Reinhold Rehs, Dr. Matthee, Konrad Opitz, Erich Grimoni, Fritz Teichert, Dr. Schützler, Paul Wagner und Fritz Naujoks. Zusätzlich wurde Reinhold Rehs in den Geschäftsführenden Vorstand berufen.

Kulturpreise 1961

Die Kulturpreise der Landsmannschaft Ostpreußen für das Jahr 1961 erkannte die Landesvertretung den Schriftstellern Martin Borrmann und Siegfried Lenz sowie dem Krefelder Musikdirektor und Chorleiter des Düsseldorfer Ostpreußenchores, Paul Mühlen, zu. In der nächsten Folge wird in einem zusammenfassenden Überblick das Werk der drei Preisträger gewürdigt werden.

Die Aufgaben des Kulturausschusses, der seine Arbeit kürzlich aufgenommen hat, umriß Konrad Opitz in seinem Vortrag. Ein Hauptanliegen ist die Beschaffung von Unterlagen für den Ostkundeunterricht in den Schulen.

Neugründungen von Studentengruppen

Den herzlichen Dank für gute Zusammenarbeit mit den ostpreußischen Studierenden stattete der erste Vorsitzende des BOSt, Mix, dem Bundesvorstand ab, wobei er auch auf den Plan weiterer Gründungen von BOSt-Gruppen an den kleineren Universitäten, vor allem im süddeutschen Raume, einging. Die jüngste BOSt-Gruppe bildete sich in Saarbrücken.

Schärfste Tonart gegen Washington:

Warschaus wahre Absichten enthüllt

hvp. Das Gomulka-Regime hat die bisher gegenüber den Vereinigten Staaten getragene Maske einer angeblich „freundschaftlichen Einstellung" fallen lassen und ist zu schärfsten Angriffen nicht nur auf die amerikanische Politik im allgemeinen, sondern auch auf Präsident Kennedy persönlich übergegangen. In diesem Sinne sind insbesondere der stellvertretende polnische Ministerpräsident Jaroszewicz, das Mitglied des Politbüros Kliszko, und schließlich auch der Erste Sekretär der Kommunistischen Partei, Wladyslaw Gomulka, selbst hervorgetreten. Mit diesen Polemiken wurde eine Ära der amerikanisch-polnischen Beziehungen abgelöst, die dadurch charakterisiert war, daß Washington Polen umfassende Wirtschaftshilfe — besonders durch Lieferung von Getreide und Baumwolle — zuteil werden ließ, obwohl es sich bei Polen um ein kommunistisches Regime handelt. Die Angriffe auf den amerikanischen Präsidenten fallen um so mehr ins Gewicht, als Kennedy nicht nur als Senator, sondern auch in seinen ersten Erklärungen als neu gewählter Präsident seine Sympathien für Polen Ausdruck gegeben hatte.

Zum äußeren Anlaß der Polemiken gegen die USA wurden die Vorgänge auf Kuba genommen. Hierzu erklärte Jaroszewicz, die Vereinigten Staaten hätten dort eine „offene Aggression" vorgenommen, „internationale Abkommen vergewaltigt" und der „amerikanische Imperialismus" habe „sein Gesicht eines rücksichtslosen, zynischen Kolonialherrn enthüllt", der „die reaktionärsten Kräfte unterstützt". Warschau habe demgegenüber dem Castro-Regime auf Kuba „jegliche mögliche Hilfe" zugesichert. Auch was Laos anlange, so unterstützten die Polen „mit ganzer Sympathie" die dortigen prokommunistischen Kräfte. Ähnlich äußerte sich das Mitglied des Politbüros, Kliszko, der im Hinblick auf Kuba vom „Wolfscharakter" des amerikanischen „Imperialismus" sprach und behauptete, es seien in den USA „dieselben Kräfte" am Werke, die auch in Korea sowie in Vietnam und in Laos „die Welt an den Abgrund des Krieges" führten. Damit ist zum ersten Male die bisher allein gegenüber Deutschland erhobene Beschuldigung, es lege einen „imperialistischen Wolfscharakter" an den Tag, auch auf die USA angewandt worden, wie denn auch sowohl Jaroszewicz und Kliszko es den Vereinigten Staaten zum Vorwurfe machten, daß diese die Bundesrepublik zu einem Verteidigungsbeitrag für die freie Welt herangezogen haben.

Das Jugendarbeitsschutzgesetz

In unserer Ausgabe vom 3. Dezember brachten wir in der Beilage „Georgine" die Spezialvorschriften des Gesetzes für die Landwirtschaft. Der folgende Artikel befaßt sich mit der Bedeutung des Gesetzes und seinen für alle Bereiche geltenden Vorschriften. Wir sind gern bereit, Anfragen aus dem Leserkreis unserem Mitarbeiter zur Beantwortung weiterzureichen.

Mit dem am 1. Oktober in Kraft getretenen „Gesetz zum Schutze der arbeitenden Jugend" hat der deutsche Jugendarbeitsschutz, der auf eine mehr als 120jährige Geschichte zurückblikken kann, einen bemerkenswerten Höhepunkt erreicht. Die Geschichte der Jugendschutzgesetzgebung ist ein Niederschlag des gewaltigen sozialen Umwandlungsprozesses, in dem unsere Gesellschaft steht, und der in seiner Breiten- und Tiefenwirkung vielleicht nur mit jenem frühgeschichtlichen Übergang der Menschheit vom Nomadenleben zur Seßhaftigkeit verglichen werden kann.

Vor 130 bis 140 Jahren, also Zeitalter der beginnenden Industrialisierung, traten an die Stelle der Handwerkslehrlinge die jugendlichen Fabrikarbeiter, neben den Frauen und Kindern die billigsten Arbeitskräfte. Da wurden Kinder ab 6 Jahren bei Arbeitszeiten bis zu 14 Stunden täglich und auch nachts in großer Zahl in Fabriken beschäftigt! Wundern wir uns, daß ein Karl Marx aus solchen in einer sich „christlich" nennenden Gesellschaft herrschenden Zuständen Konsequenzen zog, deren Folgen heute die zentrale Frage der Weltpolitik, insbesondere auch unseres Volkes, und von uns Vertriebenen darstellt.

Aber es gab auch andere Kräfte, Menschen, die sich der sozialen Frage mit aller Energie ohne die Bitterkeit und den Haß der Kommunisten annahmen und auch den Arbeitsschutz der Jugend bis zu dem heutigen Höhepunkt entwickelten. Allein das Ringen um dieses Gesetz hat fast zehn Jahre in Anspruch genommen! Es bringt gegenüber seinem Vorgänger, dem Jugendschutzgesetz von 1938, erhebliche Verbesserungen. Die wesentlichsten sind:

Die Kinderarbeit *(Kinder bis zu 14 Jahren bzw. zum Schulbesuch mit Vollunterricht verpflichtete) ist wie bisher grundsätzlich verboten.* Jedoch sind die bisher vorgesehenen zahlreichen Ausnahmen bis auf eine beseitigt: Gestattet ist *nur noch die Beschäftigung von Kindern bei* Veranstaltungen auf Grund einer im Einzelfall erteilten Erlaubnis der Aufsichtsbehörde.

Die Arbeitszeit der Jugendlichen (alle Personen unter 18 Jahren mit Ausnahme der *Kinder) ist herabgesetzt* worden, und zwar von 48 Stunden wöchentlich auf 40 Stunden für Jugendliche unter 16 Jahren und auf 44 Stunden *für Jugendliche über 16 Jahre. Auf die so ver*kürzte Arbeitszeit wird nach wie vor die Unterrichtszeit in der Berufsschule angerechnet. Ein Berufschultag von mindestens *6 Stunden* wird dabei als voller Arbeitstag berücksichtigt, d. h. der Jugendliche darf an diesem Tage nicht mehr im Betrieb *beschäftigt werden.*

Die Ruhepausen während der Arbeitszeit *betragen bei 8stündiger Arbeitszeit nicht* mehr eine halbe, sondern eine volle Stunde, bei mehr als $4\frac{1}{2}$ bis zu 6 Stunden Arbeitszeit 30 Minuten. Länger als $4\frac{1}{2}$ Stunden hintereinander dürfen die Jugendlichen nicht ohne Ruhepause von mindestens 15 Minuten Dauer beschäftigt werden. Wo mehr als zehn Jugendliche in einer Betriebsstätte beschäftigt werden, sind für ihren Aufenthalt während der Pausen besondere Aufenthaltsräume zur Verfügung zu stellen.

Der Urlaub ist einheitlich auf 24 Werktage, für die im Bergbau unter Tage beschäftigten Jugendlichen auf 28 Werktage festgesetzt worden. Das auf die Urlaubszeit entfallende Entgelt ist vor Antritt des Urlaubs auszuzahlen.

Die Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen mit Akkord- und Fließarbeit mit vorgeschriebenem Arbeitstempo ist verboten worden. Die Aufsichtsbehörde kann für 16- und 17jährige unter bestimmten Voraussetzungen Ausnahmen bewilligen.

Das neue Gesetz führt eine gesundheitliche Betreuung der arbeitenden Jugendlichen in Form einer ärztlichen Untersuchung vor Beginn der Beschäftigung und einer Nachuntersuchung bis zum Ablauf des ersten Beschäftigungsjahres ein und verbietet die Beschäftigung mit Arbeiten, durch deren Ausübung der Arzt die Gesundheit des Jugendlichen für gefährdet hält.

Der Geltungsbereich des Gesetzes ist umfassend und erstreckt sich auch auf die im Familienhaushalt und in der Landwirtschaft beschäftigten Jugendlichen. Hier sind allerdings mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse eine Anzahl abweichender Bestimmungen vorgesehen. Im Familienhaushalt beträgt die Arbeitszeit $8\frac{1}{2}$ Stunden täglich und 48 Stunden wöchentlich. Die Beschäftigung verwandter Kinder und Jugendlicher fällt hier überhaupt nicht unter das Gesetz. Die Verhältnisse in der Landwirtschaft sind bereits in unserer Ausgabe vom 3. Dezember in der Beilage „Georgine" dargestellt worden.

In jedem Land ist bei der zuständigen obersten Landesbehörde ein Ausschuß für Jugendarbeitsschutz zu bilden. Er wird in wichtigen Fragen angehört und hat im übrigen die Aufgabe, aufklärend über Sinn und Inhalt des Gesetzes zu wirken.

Das sind, wie gesagt, nur die wichtigsten Neuerungen. Auf zahlreiche weitere allgemeine und Spezialvorschriften kann hier nicht näher eingegangen werden: das grundsätzliche Verbot (es gibt Ausnahmen) der Beschäftigung Jugendlicher an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen und an Sonnabenden nach 14 Uhr (dies gilt für Jugend*liche unter 16 Jahren und für solche über 16* Jahre in einschichtigen Betrieben), die mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde zulässigen *Ausnahmen, die Strafbestimmungen gegen Ar*beitgeber und ihre Beauftragten, das Züchti*gungsverbot*, das Verbot der Abgabe von Alkohol und Tabak usw. *Ein Abdruck des Gesetzes* muß in jeder Betriebsstätte zur Einsicht ausliegen, *und ein Aushang über Beginn und Ende der* regelmäßigen Arbeitszeit und der Ruhepausen der Jugendlichen sind an sichtbarer Stelle anzubringen, so daß jeder, den das Gesetz betrifft, sich darüber genau informieren kann.

Es ist klar, daß die Durchführung des Gesetzes in einer Reihe von Betrieben, besonders in Handwerk und Kleinbetrieben, auf Schwierigkeiten stoßen wird, und viele dieser Betriebe werden von den Ausnahmemöglichkeiten Gebrauch machen müssen. Aber Eltern wie Arbeitgeber sind aufgerufen, dem Gesetz zur Geltung zu verhelfen, denn es gilt, ein wertvolles Kapital unseres Volkes zu schützen: die Gesundheit und damit die Schaffenskraft unserer Jugend.

H. Z.

„Tote Seelen" in Allenstein

M. Warschau. Einem üppigen Privathandel mit Staatswohnungen ist man in Allenstein auf die Spur gekommen — berichtet der „Glos Olsztynski". In Dutzenden von Fällen hätten Familien, die seit Jahren nicht mehr in Allenstein wohnten, ihre Wohnungen unter der Hand an „Nachfolger" verkauft, statt die freiwerdenden Räume an das Wohnungsamt als den einzigen legalen Eigentümer zurückzugeben. Die abwandernden Familien „vergaßen" dabei in der Regel, sich polizeilich abzumelden, so daß sie in den Listen des Einwohnermeldeamtes weiterhin als „tote Seelen" figurierten. Andererseits ist, wie der „Glos Olsztynski" in einer anderen Ausgabe feststellte, der akute Wohnungsmangel wesentlichster Grund dafür, daß es bisher nicht gelungen ist, das Land mit „qualifizierten Kadern" aus Zentralpolen zu versorgen: Es bestehe ein Dringendbedarf an über 4000 „Spezialisten mit Hochschul- und an über 5000 Spezialisten mit Mittelschulbildung", der wegen der chronischen Wohnraumnot seit Jahren nicht abgedeckt werden kann.

Ausgerechnet!

Da kommt einem eine anspruchsvolle Zeitschrift auf den Schreibtisch. Ahnungslos schlägt man sie auf, staunt, stutzt, blickt ein zweites Mal hin — und ist betroffen. Denn auf dem letzten Innenblatt der Umschlagseite prangt in der Größe nahezu zweier Postkarten eine graphische Darstellung der militärischen Kräfte des Ostblocks. Fein säuberlich sind in die Ländergrenzen die Soldaten, Schiffe, die Raketen und die vorhandenen Panzer eingezeichnet, vom kommunistischen Bulgarien bis zu „Polen". Polen?

Was auf dieser Darstellung als Rotpolen gezeigt wird, ist ein bis an das Frische Haff ausgedehntes Staatsgebilde, ohne jegliche Zwischenmarkierungen, ohne auch nur die kleinste Andeutung von der deutschen und nunmehr vom Warschauer Regime „verwalteten" Provinz Ostpreußen! Es ist haargenau das Polen, wie es auch von Moskau und Pankow propagiert wird.

Da man sofort einen würgenden Verdacht hat, blättert man eilig zurück, sucht den Herausgeber. Ist diese Ausgabe der Zeitschrift „Ziviler Bevölkerungsschutz" eine gekonnte Nachahmung kommunistischer Agitatoren?

Auf der ersten Seite steht's in fetten Buchstaben: „Herausgegeben im Auftrag des Bundesministeriums des Innern vom Bundesluftschutzverband Köln."

Lohnfortzahlung für Arbeiter

Von dem Plan einer grundlegenden Reform der sozialen Krankenversicherung, wie er im Bundesarbeitsministerium entworfen worden war, ist so gut wie nichts mehr übrig geblieben. Der im September neu zu wählende Bundestag wird sich dann wieder mit diesem Thema beschäftigen müssen. Es bleibt nur die Hoffnung, daß ihm mehr Zeit zur Verfügung stehen wird, und daß er sich stark und unabhängig genug zeigt, damit es zu einer wirklichen Reform kommt. Denn darüber bestehen keine Zweifel, es muß sich etwas „tun" — wie man landläufig sagt — in der Krankenversicherung.

Aber noch in dieser Legislaturperiode werden die Arbeiter endlich die volle Gleichstellung mit den Angestellten im Krankheitsfalle erhalten. Aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit muß dies begrüßt werden. Ein Gesetzentwurf der CDU/CSU hat bereits in erster Lesung das Parlament passiert. Danach sollen die Arbeiter künftig 100 statt bisher 90 Prozent des Nettolohnes im Krankheitsfalle erhalten. Ferner ist vorgesehen, das Krankengeld bereits vom zweiten Tage an zu gewähren und, wird ein Krankenhausaufenthalt erforderlich, *gleich* vom ersten Tage an. *Hinzu kommt* noch der Fortfall der Aussteuerung bei langanhaltenden Krankheiten. Der Hauptanteil des Krankengeldes soll wie bisher von den Krankenkassen und der kleinere Teil von den Arbeitgebern getragen werden. Die Gewerkschaften und die SPD-Bundestagsfraktion wünschen, die Zahlung solle wie bei den Angestellten ganz *von den Arbeitgebern erfolgen. Wie es scheint,* wird sich diese Forderung aber nicht durch*setzen.*

Welche Lösung auch immer gefunden wird — die Mehrheitsverhältnisse im Bundestag spre*chen für den CDU/CSU-Entwurf — damit wird* aber auf jeden Fall endlich eine Entwicklung abgeschlossen, die mit dem großen Streik der *Metallarbeiter in Schleswig-Holstein vor über* vier Jahren begann und seitdem immer wieder *und nachhaltig* auf eine endgültige Regelung drängte.

HK.



Recht statt Rache

Vor Abschluß der Dokumentation der Vertreibung

dod Bonn — Unter Hinweis auf den Eichmann-Prozeß hat Bundestagsabgeordneter Wenzel Jaksch ein Verfahren vor einem Weltforum zur gerechten Sühne für den Völkermord in Ostdeutschland seit 1945 gefordert. Jaksch unterstrich das volle Recht des israelischen Staates, einen Mann wie Eichmann zu richten, der Millionen Juden in den Tod geschickt habe. Es sollte sich aber auch ein Weltforum finden, das — nicht aus Revanchegedanken, sondern um der Gerechtigkeit willen — über die an Millionen Ostdeutschen begangenen Verbrechen urteilen solle.

In einer Zeit, in der die Weltöffentlichkeit durch den Eichmann-Prozeß als eine Art Neuauflage der Kriegsverbrecherprozesse von Nürnberg nachdrücklich an die von Hitlers Schergen begangenen Untaten erinnert wird, in der schon der Geschichte angehörende Verbrechen wieder in das Bewußtsein der Menschen gerückt werden, als seien sie gestern begangen, kann und darf auch das Verbrechen, das ein anderes, grausames Regime an einem großen Teil des deutschen Volkes vollbracht hat, nicht aus dem Bewußtsein der Weltöffentlichkeit schwinden.

Wer wollte angesichts des erdrückenden Beweismaterials an den Verbrechen zweifeln, die durch Eichmann und seinesgleichen an Millionen von jüdischen Menschen begangen wurden! Diese Beweise liegen jetzt auf dem Tisch des Gerichts in Jerusalem. Doch auch über die an 15 Millionen ostdeutschen Menschen begangenen Verbrechen gibt es umfassendes Beweismaterial; doch hat sich bis jetzt kein Gericht gefunden, das dieses Material prüft und ein Urteil über diese Art von Genocid fällt. Kronzeugen, die schon unmittelbar nach Kriegsende gegen die Massenvertreibungen der Deutschen Stellung bezogen haben, gibt es genug. So erklärte

- der berühmte englische Philosoph Bertrand Russell bereits 1945: „Sind Massenvertreibungen nur dann Verbrechen, wenn sie von unseren Feinden während des Krieges vorgenommen werden, aber dann gerechte Mittel für eine gesellschaftliche Neuordnung, wenn unsere Verbündeten sie in Friedenszeiten durchführen?"
- Der verstorbene Papst Pius XII., der sich schon unmittelbar nach der deutschen Katastrophe von 1945 gegen eine kollektive Verurteilung des deutschen Volkes gewandt hatte, stellte im Jahre 1948 unmißverständlich fest: „Jeder Mensch hat ein Recht auf angestammte Heimat, und es ist ungerecht, ihn von dort zu vertreiben, wenn er sich nicht durch persönliche Schuld unwürdig gemacht hat."
- Und im Jahre 1957 vertrat neben anderen amerikanischen Politikern (so vor allem der kürzlich verstorbene Carroll Reece), der Kongreßabgeordnete Armstrong, vor dem Parlament der Vereinigten Staaten die Auffassung: „Im Falle der Ausgewiesenen haben wir es mit einer Tragödie von geradezu tragischem Ausmaß zu tun. Das einzige Verbrechen der Betroffenen bestand darin, daß sie Deutsch gesprochen haben oder daß ihre Vorfahren Deutsche waren."

Die Tragödie der Austreibung ist in wissenschaftlich neuartiger und zugleich einwandfreier Methodik in der vom Bundesvertriebenenministerium herausgegebenen „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa" belegt, die kurz vor ihrem Abschluß steht. Für die Zusammenstellung zeichnet ein international anerkanntes wissenschaftliches Gremium unter Federführung von Prof. Theodor Schieder verantwortlich; ihm gehören die Professoren Werner Conze, Adolf Diestelkamp (†), Rudolf Laun, Peter Rassow und Hans Rothfels an.

Die Vertriebenen haben trotz des unsäglichen Leids, das ihnen widerfahren ist, obwohl sie als ein Teil des deutschen Volkes weder kollektiv schuldig gesprochen, noch als stellvertretende Sühneopfer angesehen werden können, schon in der 1950 proklamierten Charta der Vertriebenen erklärt, daß sie auf Rache und Vergeltung, nicht aber auf das Recht verzichtet haben. Diese Haltung ist einer durch bitterste Erfahrungen geläuterten Gesinnung entsprungen, verbunden mit der Erkenntnis, daß für den Neubeginn eines friedlichen Zusammenlebens der Völker der Teufelskreis von Rache und Vergeltung, von gegenseitigem Aufrechnen der Schuld gesprengt werden muß. **Die gesamte Weltöffentlichkeit zeigte sich damals von diesem Beispiel wahrer Humanität beeindruckt, und kein geringerer als Albert Schweitzer war es, der die Charta als das „hervorragendste Dokument der Menschlichkeit unserer Zeit" bezeichnet hat.**

Aus *diesem Geist* haben die Vertriebenen, noch ehe sie daran gingen, ihre Erlebnisse über Unrecht und Unmenschlichkeit aufzuzeichnen, *in den bereits 1950 vom Göttinger Arbeitskreis* gesammelten und herausgegebenen „Dokumenten der Menschlichkeit aus der Zeit der Massenvertreibungen" jene *guten Taten niedergelegt,* die an ihnen während der Vertreibung von Bür*gern der Vertreibermächte vollbracht worden* sind.

Wie groß die Zahl derer ist, die den Grausamkeiten *der Vertreibung zum Opfer fielen,* geht aus der vom Bundesvertriebenenministe*rium in Zusammenarbeit mit den Vertriebenen*organisationen und kirchlichen Stellen veranlaßten „Gesamterhebung zur Feststellung der deutschen *Menschenverluste in den Vertrei*bungsgebieten" hervor.

Die vergangenen Jahr veröffentlichten Er*hebungen des Statistischen Bundesamtes haben* (nach den Ergebnissen der Volkszählung 1950) *allein für die deutschen Ostprovinzen Vertrei*bungsverluste von 1 224 900 Toten ergeben. Hinzu kommen noch 885 900 Opfer aus den übrigen Vertreibungsgebieten, vom Baltikum bis zum Donauraum. Nicht berücksichtigt sind dabei die durch direkte Kriegseinwirkung umgekommenen Deutschen (rund 900 000) und vor allem jene Schicksale, die bis heute noch nicht geklärt werden konnten.

B. K.

Die Bundeswehr hilft

np. In deutschen Landen hat man sich daran gewöhnt, in der nächsten Kaserne anzurufen, wenn Not am Mann ist. Sofern es der Kommandeur verantworten kann, läßt er die Einheit oder einen Teil zu Sondereinsätzen antreten. Die Bundeswehr erfüllt in allen diesen Fällen dann zusätzliche Aufgaben, die der Öffentlichkeit höchst nützlich sind.

Im Wehrbereich I hat man über die Sondereinsätze des Jahres 1960 Buch geführt. Diese Bilanz ist beachtlich und erfreulich. Woche für Woche wurden Einheiten für die Bekämpfung von Großfeuern und zur Hilfeleistung bei Verkehrsunglücken angefordert. Allein bei einem Zusammenstoß in Flensburg griff die Truppe mit vier Ärzten, 60 Soldaten, einem Bergepanzer und elf Kraftfahrzeugen ein. Drei Pionierbataillone halfen beim Bau von Hilfsbrücken, Sportplätzen, Deichbefestigungen und Uferstraßen. Ein Bataillon rückte mit seinem Gerät sogar zum Planieren des Grundstücks für einen Kirchenbau in Hamburg aus. Die Dienst- und Seenotgruppe der Marine flog viele Einsätze. Sie half, auf Hallingen und von der Sturmflut abgeschnittenen Inseln nicht nur Menschen, sondern auch Seehundbabys zu retten. 3207 Soldaten leisteten 11 452 Tagewerke Erntehilfe, 5066 spendeten den Krankenhäusern Blut. Für wohltätige Zwecke wurden im Wehrbereich I von den Einheiten fast genau 90 000 Mark gesammelt, davon allein 38 416 Mark für das Weihnachtsfest, das die Truppe 2801 Kindern und 516 alten Leuten bereitete.

Nimmt man dazu, daß auch die Pflege von Krieger- und Kriegsgefangenengräbern nicht vergessen wurde, dann ergibt sich ein Bild, das die „Nebenbeschäftigungen" der Bundeswehr in ihrer ganzen Bedeutung deutlich macht. Trotzdem ist noch mancher der Bundeswehr gram, weil sie sich weigert, auch „Babysitter" und Platzordner bei Sportfesten zu stellen. Wetten, daß es sich dabei meist um Leute handelt, die vor nicht allzu langer Zeit die Aufstellung der Bundeswehr scharf kritisierten.

Land ohne Bauern

Neidenburg - jon -. Im Kreise Neidenburg gibt es 7800 Hektar Land, das von niemandem bewirtschaftet wird, schreibt die Zeitung „Glos Olsztynski". Ein vor längerer Zeit wegen *Unrentabilität aufgelöstes Staatsgut soll* daher wiederum in Betrieb genommen werden.

Mutter und Tochter

Eine Erzählung aus der Memelniederung Von Ernst Wichert

Auf einem Hof in der Memelniederung leben die tüchtige Witwe des 1866 gefallenen Landwehrmannes Endratis, Urte, und ihre heranwachsende Tochter Madle. Die Frau hat einen entfernten Vetter, Jons Kalwis, gegen Kostgeld aufgenommen. Diesem liegt bäuerliche Arbeit nicht; er beschäftigt sich mit Büchern und hält Predigten in einer Sektengemeinde. Zur Überraschung der Witwe macht er ihr einen Heiratsantrag.

3 Fortsetzung

Er konnte nicht bemerken, daß Urte die Augenbrauen aufzog und die Lippen zusammenkniff.

„Ich brauche eine Frau", fuhr er fort, „die für mich sorgt und es in allem gut mit mir meint. Wenn ich hier hätte bleiben können, wär's so eilig gerade nicht gewesen. Aber was soll ich unter Fremden anfangen? Und für so einen, der nicht die bestimmte Arbeit übernimmt, ist auch nirgends Platz."

„Du bist auch in den Jahren", sagte Urte und beugte sich über den Baum, als ob sie das Gewebe näher in Augenschein nehmen müßte. „Aber was meinst du für eine Frau zu bekommen, wenn du Losmann bist? Deine Zinsen reichen nicht so weit, daß du davon mit Weib und Kind leben kannst."

„Das ist richtig."

„Willst du also ein Grundstück kaufen?"

„Das tät ich nicht gern. Ich verstehe nicht zu wirtschaften."

„Deine Frau könnt's aber verstehen. Es gibt Wirtstöchter genug, die dich nicht abweisen möchten."

„Ob sie aber für mich passen ..."

„Für solche Leute, wie du bist, ist's immer ein Wagnis."

„Sonst wohl", sagte er, verlegen lächelnd; „aber wenn die Frau ..." Und nach kurzem Zögern: „Ich weiß eine Frau, die ganz für mich paßt, aber ich weiß nicht, ob sie mich nehmen möchte."

Urte sah sich überrascht um. „So weit bist du schon?" fragte sie. „Hast wohl gar schon einen Freiersmann geworben?"

„Ich bin mein eigener Freiersmann", antwortete er, um die Bank, auf der sie saß, herumtretend und sich an den Pfosten des Webstuhls lehnend. „Wenn ich kein Glück habe, so soll's auch kein anderer wissen, als ich und die Frau, die mich nicht mag. Du bist die Frau, Urte, die ich im Sinne habe."

Sie schlug eine helle Lache auf. „Ich bin's? Um mich willst du freien? Das ist närrisch!"

Jons blieb ganz ruhig. Kaum rückte die Schulter ein wenig am Pfosten. „Weshalb nennst du das närrisch?" fragte er.



...sie lief über den Steg, über das Stoppelfeld in den Wald hinein...

„Ich bin zehn Jahre älter als du", sagte sie, noch immer lachend.

„Aber du bist nicht zu alt."

„So bist du zu jung."

„Auf die Jahre kommt's wenig an, Urte."

„Warte noch drei oder vier Jahre, so kannst du meine Tochter heiraten."

„Deine Tochter wär' keine Frau für mich, Urte."

„Warum nicht? Sie wird einmal das Grundstück haben."

„Das lass' ich ihr gern."

„Du brauchst dir auch nicht eine Witwe auszusuchen, Jons."

„Du bist mir aber gerade recht", versicherte er. „Ich kenne mich gut genug, und so unerfahren bin ich nicht, daß ich nicht weiß, was eine junge Frau von ihrem Mann fordert, und was sie ihm leistet. Ich brauche eine gesetzte und verständige Frau, die selbständig ist und in der Wirtschaft alles für mich bedenkt und nicht viel fragt, sondern schafft. Für andere mag etwas anderes besser sein. Ich aber muß eine Frau haben, die ihren eigenen starken Willen hat, das Haus in Ordnung hält und mit den Leuten zu verkehren weiß, wie es auch zu meinem Vorteil ist. Nun hab' ich aber die ganze Zeit gesehen, daß du eine solche Frau bist. Und hast mich auch immer gut und freundlich behandelt und wohl gelitten. Als Losmann kann ich nicht bleiben. Aber wenn du mich heiratest, so ist da kein Hindernis mehr. Was ich dir einbringe, weißt du. Es mag auch verschrieben werden, daß Madle das Grundstück erhält. Ich habe das Kind lieb und will ihm wahrlich kein Unrecht tun. Darum weiß ich nicht, was du dagegen haben kannst, wenn ich dir sonst nicht zuwider bin."

Urte musterte die schlanke Gestalt und das feine Gesicht mit wohlgefälligen Blicken. Sie lachte schon lange nicht mehr. „Du bist mir nicht zuwider", entgegnete sie, „aber ich will nicht heiraten — es taugt nicht für mich. Hätt' ich's wollen, ich hätt' auf dich nicht zu warten brauchen."

„Das weiß ich wohl", sagte er, „aber bedenke auch, daß sich in einigen Jahren viel geändert haben kann. Jetzt ist Madle noch ein Kind; aber wie lange dauert's, dann wird sie geheiratet haben, und du bist dann ganz einsam auf der Welt. Tust du mir Gutes, so hast du auch wieder Gutes von mir zu erwarten. Weise mich also nicht ab."

*

Urte schaute nachdenklich in ihren Schoß hinab. Ihre Brust hob und senkte sich beweglicher. Das Blut stieg ihr in die Wangen, und der Fuß setzte sich unwillkürlich auf den Trittbalken, so daß die Geschirre am Webstuhl knarrend verschoben. Nicht ganz leicht schien es ihr, einen Entschluß zu fassen, und es klang nicht durchaus entschlossen, als sie ihm dann zurief:

„Schlag' dir's aus dem Sinn, Jons, es ist Torheit. Ich will nicht heiraten."

Sie streckte dabei die Hand aus und schob ihn fort. Aber er gab nicht willig nach, sondern ergriff ihren Arm am Gelenk und hielt ihn fest. Das wollte sie nun wieder nicht leiden, und so entstand ein leichtes Ringen, das beide mit Lachen begleiteten. Urte brauchte wohl nicht ihre volle Kraft, sonst hätte sie schnell obgesiegt. Plötzlich ließ er sie aber los. Denn gerade jetzt öffnete sich die Tür vom Flur her, und Madle trat ein. Sie kam vom Pfarrer und war ganz weiß eingeschneit. Erschreckt blieb sie stehen und starrte auf die beiden wie auf eine ganz wundersame Erscheinung hin. War das ihre Mutter — war das Jons Kalwis? Ihr schmales Gesicht wurde so weiß wie der Schnee auf ihrem Kopftuch. Aber die Augen flammten fast zornig. Jons war schon lange ans Fenster getreten, um das Blatt wiederaufzunehmen, als sie noch immer unbeweglich stand.

Urte sah nach ihr um. Sie merkte wohl, daß Madle überrascht war und sich den Vorgang nicht reimen konnte. Es widerstand aber ihrer stolzen Art, mit irgendeinem Scherzwort darüber hinzugehen, das wie eine Entschuldigung hätte klingen können. Was brauchte sie sich bei dem Kinde zu entschuldigen? Sie sagte daher nur mit rauher Stimme:

„Was bringst du all den Schnee in die Stube, Madle: Du hättest dich wohl auch draußen abklopfen können."

Dann griff sie nach dem Webeschiffchen, schlug den Faden fest an und war gleich wieder eifrig bei der Arbeit. Als sie nach einer Weile aufstand, um nach dem Mittagessen zu sehen, hätte niemand an ihr das geringste Auffällige bemerken können. Sie war, wie sie immer war.

Madle aber hielt sich den ganzen Nachmittag über scheu in der Ecke. Ihrer Mutter antwortete sie unfreundlich, und Kalwis kehrte sie den Rücken zu, wenn er sie ansprach. Eigensinnig weigerte sie sich, mit ihm in der Bibel zu lesen oder ihm zu berichten, was der Pfarrer heute vorgebracht hatte. Als er sie, wie er sonst öfter im scherzhaften Verkehr tat, bei den Schultern faßte, wehrte sie ihn unartig ab. „Was fehlt dir denn heute, Kind?" fragte er, wirklich verwundert. „Nichts — gar nichts", sagte sie trotzig. „Es soll mich keiner behandeln wie ein Kind." Er lachte sie gutmütig aus.

*

Am folgenden Tage und am nächsten beobachtete Madle mit lauerndem Blick ihre Mutter und Kalwis. Wußte sie die beiden allein, so klinkte sie ganz plötzlich und mit Geräusch die Tür auf, sah in die Stube und zog sie gleich wieder zurück. Ein andermal, wenn die Tür offenstand, schlich sie auf den Zehen herein und hinter den Ofen oder das große Himmelbett mit dem blau gestrichenen Aufsatz und den rotbunten Vorhängen. Es war eine merkwürdige Unruhe in ihr. Allerhand Arbeit nahm sie auf, um sie gleich wieder beiseitezuwerfen. Dem Hund kniff sie die Ohren und trat sie die Pfoten, daß er heulend ein Versteck suchte. „Warum quälst du das Tier?" fragte Kalwis mit sanftem Vorwurf. „Weil ich's nicht leiden kann", antwortete sie bitter. „Ich kann auch manchen andern nicht leiden."

Jons fand doch noch Gelegenheit, mit Urte wiederholt unter vier Augen zu sprechen, und immer brachte er das Gespräch gleich wieder auf seinen Antrag. Ihr Widerspruch wurde immer kleinlauter; sie ließ sich schon darauf ein, das einzelne zu erwägen, das sich würde verändern müssen, scherzte über ihre Stirnrunzeln und wurde rot, wenn er sie eine hübsche Frau nannte. Am nächsten Sonntag fuhren sie zusammen nach der Kirche; dabei mochte denn wohl das letzte Wort gesprochen sein. Beim Mittagessen verhielten sie sich schweigend, und gegen Abend wurde eine Tonne Bier aufgelegt, Knecht und Magd ausgeschickt, um die Nachbarn zu einem Schmause einzuladen. Das war etwas ganz Seltsames, und keiner blieb aus. Die Endratene stellte Jons Kalwis als ihren künftigen Mann vor. Darüber war wohl nicht viel Verwunderns. Natürlich konnte Kalwis keine bessere Frau bekommen und Urte keinen besseren Mann. Es schmeckte allen sehr gut, und man ruhte nicht eher, bis zu Ehren des Brautpaares auch der letzte Krug ausgezapft war.

In diesem Trubel und Jubel wurde kaum bemerkt, daß Madle fehlte. Wer sich um sie kümmerte, meinte, daß sie in eine Kammer schlafen gegangen sei. Sie war aber nicht schlafen gegangen, sondern trieb sich, trotz des eisigen Herbstwetters, auf der Landstraße umher.

Urte hatte, ehe noch die Gäste kamen, ihr die große Neuigkeit einzuschmeicheln gesucht. Madle war gleich aus der Stube hinausgestürmt. Sie lief wie eine wilde Katze durch den Garten, über die Bleiche, über den Steg, über das Stoppelfeld in den Wald hinein. Dort erst merkte sie, daß ihr der Hofhund gefolgt war. Sie trieb ihn mit Scheltworten zurück, aber er war diesmal ungehorsam und zeigte ihr immer wieder in kurzer Entfernung seine leuchtenden Augen. Nun rief sie ihn an, legte den Arm um seinen Hals, küßte ihn zärtlich und weinte schluchzend, indem sie ihr heißes Gesicht in sein feuchtkaltes Zottelhaar drückte. Er schien nicht daraus klug zu werden, lief wie toll im Kreise herum und wühlte bellend das gelbe Laub auf, daß es hinter ihm gegen die Baumäste spritzte, auf denen der Schnee liegengeblieben war und nun gespenstisch flimmerte.



... erschreckt blieb sie stehen und starrte auf die beiden wie auf eine ganz wundersame Erscheinung hin ...

Zeichnungen: Ernst Rimmek

Madle hielt's nicht lange im Walde aus. Ihre Phantasie fing zu arbeiten an. Eine Steineiche stand noch mit grünem Blätterschmuck da. Ihr kam eine Daina nicht aus dem Sinn, in der ein verwaister Knabe den Eichbaum umfaßte und ihn flehentlich bittet, sich in seinen Vater zu verwandeln.

„Werden diese grünen Äste
Nicht zu weißen Händen werden?
Diese grünen Blätter
Nicht zu Worten der Liebe?

Ach, ich Armer ging von hinnen,
Weinte bittre Tränen.
Nicht verwandelte der Eichbaum
Sich in meinen Vater.
Nicht die grünen Äste
Sich in weiße Hände,
Nicht die grünen Blätter
Sich in Worte der Liebe."

Wie sie die schwermütige Melodie hinsummte, fiel ihr Auge auf etwas Dunkles am Boden und einen roten Schimmer mitten darauf. Steine lagen da, bedeckt mit Herbstlaub. Ihr fiel aber ein, daß ihr Vater so auf dem Schlachtfeld gelegen haben mochte, blutend aus der Brustwunde. Der Hund sprang darüber hin, und sie schrie auf. Das Echo antwortete.

Sie eilte fort wie gehetzt, bis sie wieder auf freiem Felde war. In der Ferne sah sie Licht hinter den Fenstern des Vaterhauses. Sie lief in entgegengesetzter Richtung weiter, auf der Landstraße bis zum Kirchdorf. Dicht an der Kirchhofsmauer stand ein gekreuzigter Christus. Da kniete sie nieder und betete und weinte wieder. Sie wußte nicht, was ihr fehlte, aber es lag ihr wie ein Stein auf der Brust und stach wie mit Nadeln in ihr Herz. Hätte sie nur sterben können! Sie sprach heidnische Beschwörungsformeln, da das Gebet nicht half. Als sie aber aufsah gegen das Kreuz, das sich schwarz in den grauen Nachthimmel einzeichnete, nickte der Christuskopf ihr zu, und es war Jons Kalwis, der ihr zunickte. Entsetzt raffte sie sich auf und stürzte fort. Um Mitternacht kam sie nach Hause zurück. In der großen Stube hörte sie lachen und singen. Sie schlich in das Stübchen der Altsitzer und warf sich auf der Großmutter Bett, wühlte sich in die Kissen ein und steckte die Finger in die Ohren. Ganz erschöpft schlief sie endlich ein.

*

Am andern Tag war sie krank, ernstlich krank. Sie wollte sich nicht in die Stube der Mutter bringen lassen; die Großeltern mußten sie bei sich behalten. Sie hatten gestern lustig mitgetrunken, heute aber schimpften sie auf Urte, weil sie wieder heirate.

Fortsetzung in der nächsten Folge

Des Seglers alte Pfingstparole:

Auf nach Kahlberg zur Aktienmole!

Eines der großen Ereignisse der ostpreußischen Segler war die Pfingst-Regatta in Kahlberg. Was an Seglern Rang und Namen hatte, traf sich in diesem idyllischen Ort auf der Frischen Nehrung.

Die vier Marinekutter aus Königsberg zählten natürlich nicht dazu; aber immerhin lief in Kahlberg auch eine Regatta für uns. Schließlich waren wir ja nicht die einzigen Kutter, die auf dem Haff segelten. Rundherum gab es noch mehrere dieser Sorte, ja, sogar aus Tilsit und Memel war je ein Kutter unterwegs. Zusätzlich hatte die Marine aus Pillau noch acht oder zehn Kutter entsandt, so daß doch ein ganz beachtliches Feld dieser Boote auf die Strecke geschickt werden konnte.

So war also mittlerweile der Freitag herangekommen. Da die meisten von uns arbeiteten, wurde es 18 Uhr, bevor wir daran denken konnten, die Leinen loszuwerfen. Nach und nach waren wir elf Jungen zusammengekommen, hatten unser Zeug unter den Duchten verstaut, Masten und Segel ins Boot gepackt und die Ärmel aufgekrempelt. Der Bootssteuerer nahm die Pinne und dann legten wir uns in die langen Eschenriemen, daß sie sich nur so bogen — der Kutter lief mit guter Fahrt den Pregel hinab.

Hinter der Neuen Eisenbahnbrücke takelten wir auf. Die Riemen wurden unter den Duchten verstaut und unter dem Preß der fast 30 qm Segeltuch rauschten wir auf Holstein und damit dem Haff zu. Unsere Freude war aber nur von kurzer Dauer. Den „Weißen Mann" passierten wir mit Einbruch der Dunkelheit, dann ging der Wind schlafen. Langsam, aber sicher.

Eine knappe Stunde später lagen wir in einer Totenflaute, die an den Nerven zerrte. Alles kann einem Segler passieren — schweres Wetter, ein Kuhsturm oder ein Mastbruch — nichts jedoch wird ihn so nervös machen, wie eine Flaute. Besonders dann, wenn er ein bestimmtes Ziel in einer bestimmten Zeit erreichen will. Und uns lag viel daran, in der Nacht noch möglichst weit zu kommen. Bis Kahlberg waren es immerhin noch knappe 100 Kilometer.

Stunde um Stunde dümpelten wir auf dem öligglatten Wasser des Frischen Haffs umher. Mal schien der Mond auf Steuerbord, mal auf Backbord. Schlaff hingen die Segel von den Rahen. Nach und nach überfiel uns alle das große Gähnen, und einer nach dem anderen suchte sich unter oder auf den Duchten einen Platz, wo er ein Auge voll Schlaf nehmen konnte. Eine himmlische Ruhe herrschte an Bord. Alles schlief, bis auf den Rudergänger, der alle Stunde abgelöst werden sollte.

Das Pech war nur, daß wir ziemlich unsanft durch einen Bums geweckt wurden. Der Rudergänger war natürlich auch eingedöst und wir waren so ganz sinnig zwischen die Fischerkähne vor Haffstrom gegondelt. Ein Schurgeln unter dem Boden zeigte uns an, daß wir mit dem Schwert schon Grundberührung hatten.

Fluchend und murrend puhlten wir ein paar Riemen unter den Duchten hervor, holten das Schwert auf und begannen mit langsamen Schlägen wieder ins freie Wasser zu pullen.

An Schlaf war nun nicht mehr zu denken; denn jetzt machten sich die Haffmücken bemerkbar. Zwar hatte diese Sorte Mücken die Eigenschaft, nicht zu stechen und Blut zu saugen — dafür krabbelten einem die Biester aber überall hinein, wobei es ihnen ganz gleich war, ob es sich um Mund, Nase, Ohren oder Augen



...an der Aktienmole in Kahlberg bekamen wir unseren Liegeplatz zugewiesen und machten fest...

handelte. Zerquetschte man sie, dann hinterließen sie grüne Flecken, die ebenso schwer zu entfernen waren, wie Grasflecken.

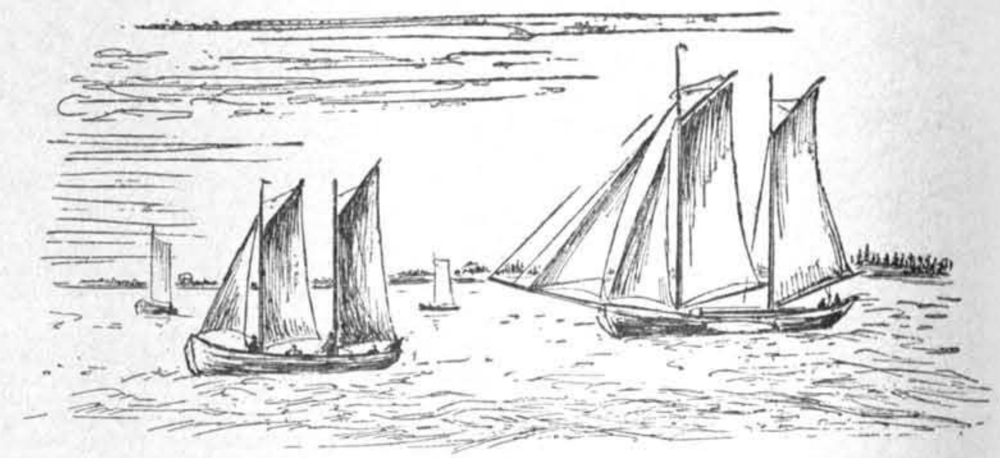
Um 6 Uhr morgens näherten wir uns der Nehrung. Ein herrlicher Sonnenaufgang, der im Wasser wundervolle Farbenspiele hervorzauberte, bescherte uns die langersehnte Brise. Zuerst war es ein leichter Zug, der sich in den Segeln bemerkbar machte und immerhin bewirkte, daß sich der Kutter wieder steuern ließ. Die Sonne, die Morgenbrise und die mit ihr verbundene Arbeit an den Segeln verscheuchten die Müdigkeit. In flotter Fahrt rauschten wir an der Nehrung entlang. Die weite Fläche des Haffs war von vielen weißen Segeln der Jachten belebt. Dazwischen standen die schmalen, viereckigen, braunen Segel der Fischerkähne und nicht weit von uns setzte eine Tolkemiter Lomme zum Überholen an.

Es war unwahrscheinlich, wie schnell diese an sich ziemlich plumpen Fahrzeuge unter dem Preß ihrer Segel dahinschossen. Wir in den Kuttern hatten stets unsere liebe Not, deren Geschwindigkeit annähernd zu halten.

*

Am späten Nachmittag des Pfingstsonnabend liefen wir endlich in Kahlberg ein. Der Hafen wimmelte von Booten aller Klassen. An der Aktienmole bekamen wir unseren Liegeplatz zugewiesen, machten fest und fanden ein Zeltlager vor, das die Kameraden aus Elbing schon vorher aufgebaut hatten. Es gab warmes Abendbrot aus der Feldküche, so daß wir restlos mit unserem Schicksal versöhnt waren.

Am Sonntagnachmittag startete dann die erste Kutterregatta über den 6 sm langen Dreieckskurs. Der Wind war so flau, daß die Boote nur so über das Wasser schlichen, obwohl wir nur mit sechs Mann im Boot saßen, eben genug, um bei unerwarteten Manövern die Segel flink genug bedienen zu können. Nachdem wir den Kurs, der zweimal umsegelt werden mußte, zum erstenmal gerundet hatten, wurde die Regatta wegen totaler Flaute abgeblasen. Motorboote



...nicht weit von uns setzte eine Tolkemitter Lomme zum Überholen an...

der Marine nahmen uns auf den Haken und schleppten uns zurück in den Hafen.

Der Abend im Lager wurde zu einem bleibenden Erlebnis. Im großen Kreis saßen wir Jungen aus ganz Ostpreußen, die die große Liebe zum Segeln verband, um ein großes Lagerfeuer und sangen die alten Shanties der Tiefwassersegler. Zum Abschluß aber brauste dann das Lied „Land der dunklen Wälder" in die sinkende Nacht.

Der zweite Feiertag brachte strahlendes Wetter — und Wind! Wind, der sich im Laufe des Tages bis auf 6 bis 7 Beauforts steigerte. Die Segler frohlockten; aber ein Tropfen Wermut mischte sich in die Freude. Die Regattaleitung sagte die Regatten für Dingis und O-Jollen ab.

Um 12 Uhr gingen die Kutter an den Start. Diesmal hatten wir die gesamte Besatzung an Bord. Windstärke 6 bis 7, daß war das Richtige für die schweren Boote. Das war der Wind, wie wir ihn uns nicht besser wünschen konnten. Dem Sieger in diesem Rennen winkte als Lohn die Teilnahme an den Ausscheidungskämpfen um die Seesportmeisterschaft in Prieros in der Mark Brandenburg. Klar, daß alle Boote alles auf eine Karte setzten, um diese Regatta zu gewinnen. Immerhin konnte man nicht wenig stolz sein, als beste Kuttermannschaft die Ehre Ostpreußens gegen die besten Mannschaften aus den übrigen Teilen des Reiches zu verteidigen.

*

Wir hatten einen wunderbaren Start. Kaum fünf Sekunden, nachdem der Startschuß auf dem Elbinger Passagierdampfer „Möwe" gefallen war, schossen wir mit brettsteif angeholten Segeln über die Linie. Was an Bord Arme und Beine besaß, hing auf dem Luv-Setzbord. An den Groß- und Besanschoten ließen sich je zwei Mann die Arme langziehen. Die Kreuzstrecke bis zur ersten Boje war in den kurzen, tückischen Wellen einem halben Selbstmord gleichzusetzen. Besonders schlimm war es, daß das Feld ziemlich eng zusammenlag. Natürlich wurden alle einigermaßen erlaubten Mittel angewendet, um den Gegner auszusegeln. Auflaufen in Lee und dann so lange anluven, bis es der Gegner nicht mehr schaffte und über Stag gehen mußte, und was es sonst noch in Späßen dieser Art gab.

Am Schluß der ersten Runde hatten wir einen Vorsprung von ungefähr 100 m herausgesegelt, den letzten Kutter der Pillauer Marine, die 20 Minuten vor uns gestartet war, eingeholt und gingen die Kreuzstrecke zum zweitenmal an. Der Wind hatte womöglich noch zugelegt und manche Bö, die über das Wasser heranheulte, verlangte das Äußerste von Menschen und Material.

Noch war die Regatta völlig offen; denn die anderen konnten natürlich auch segeln und nicht zu schlecht. Bis zur Wendeboje holten sie langsam Meter um Meter auf. Einer der Königsberger Kutter ließ sich erst beim Runden der Boje wild machen und verlor dadurch Zeit. Dann allerdings, auf der Halbwindstrecke, blieb er weit zurück. Auf diesem Kurs liefen wir den meisten Kuttern der Pillauer vorbei. Die Raumschotstrecke entwickelte sich zu einem erbitterten Kampf zwischen uns und dem führenden Boot der Pillauer. Der Abstand zwischen und dem übrigen Feld hatte sich auf sechshundert Meter vergrößert, da jagte eine Bö heran. Wir sahen sie kommen und machten uns auf allerhand gefaßt. Wohl vorbereitet trotzten wir ihrer Gewalt — unser Gegner jedoch kenterte. Natürlich drehten wir sofort bei und wollten helfen; aber der Führer jenes Kutters, ein Leutnant, winkte uns ab und deutete auf eine Pinnaß, die hoher Fahrt auf die Unfallstelle zuhielt.

„Haut ab", brüllte der Leutnant, „und gewinnt Euer Rennen! Uns wird gleich geholfen!"

Da die Pinnaß schon sehr nahe war, gingen wir auf Gegenkurs, dem Ziel entgegen. Der kurze Aufenthalt hatte auf den Verlauf des Rennens kaum Einfluß gehabt. Überglücklich passierten wir die Ziellinie und brüllten ein donnerndes Hurra zum Zielschiff hinüber.

*

Das war der Sieg, der uns die Fahrkarte nach Prieros eingebracht hatte. Im Gefühl unseres „überragenden" seglerischen Könnens, wiesen wir das Angebot der Marine, uns bis Pillau zu schleppen, weit von uns. Der steife Nord-West, mittlerweile auf Stärke 8 angewachsen, jagte uns nach Hause. Schon kurz hinter Narmeln rauschten wir an dem Schleppzug vorbei. Klar, daß wir im Überschwang dem verdutzten Pinnaßführer die Achterleine unter die Nase hielten. Wir hatten es nicht einmal für nötig befunden, ein Reff in die Segel zu stecken. Eine Sache, die den meisten Seglern, denen wir vorbeiliefen, ein erschrockenes Kopfschütteln abnötigte.

Mit Anbruch der Dunkelheit liefen wir über die Lausangel, eine Untiefe, die dicht hinter dem Pillauer Tief lag. Die schwere Dünung, die von See hereinstand, setzte uns ein paarmal hart auf den Grund, daß wir dachten, der Kutter würde in Stücke geschlagen. Das war wohl das einzige Mal, daß uns auf dieser Reise ein Frösteln über den Rücken lief, hervorgerufen durch unseren herausfordernden Übermut.

Jedenfalls waren wir danach heilfroh, als wir im Pillauer Segelschiffshafen endlich die Segel bargen und der Kutter sicher an den Pfählen lag.

Walter Thiel

Die unbekannten kleinen Täler

Pfingstwanderung in Natangen

Schien es nur so im Überschwang der Jugend, oder war der ostpreußische Frühling wirklich berauschend schön? Wenn man Frühjahr sagte, meinte man einen herben, windigen Vorfrühling mit Lerchen und Staren, mit Duft von Erde und Regen, mit kahlen Bäumen und grünen Saatfeldern. Aber Frühling, das war ein poetisches Wort für eine ganz kurze, unwirklich blühende Zeit; das war Mai, das war Pfingsten. Es konnte geschehen, daß alles, was überhaupt blühen konnte, sich fast gleichzeitig erschloß: Obstbäume, Flieder, Kastanien, Spiräen, Tulpen, Pfinstrosen...

Solch ein Pfingstfest, an dem die Gärten in Blüten ertranken und in den Häusern sich der Duft von Flieder, Kalmus und welkendem Birkenlaub mischte, war das damals. Wir waren sechzehn und siebzehn Jahre alt, nicht „Teenager", sondern „Backfische", romantisch schwärmende Lebewesen, im Alltag nur mühsam zu Hause, Schwestern des Eichendorffschen „Taugenichts". Außerdem waren wir „landsche" Mädchen, die immer nur am Rande der bewegten Welt lebten. Die Jugendbewegung zog draußen, fern hinter der Lindenhecke unseres Gartens, vorüber und erreichte uns nur als unbestimmte Sehnsucht, als Traum von der Ferne. Wir besaßen eine Laute, den „Zupfgeigenhansl", den „Singenden Quell", und wie die Liederbücher noch heißen mochten. Wir trugen Dirndlröcke, deren Blümchenmuster boshafte Freunde „Kuh-Fraß" nannten.

An jenem Pfingstfest nun waren Traum und Sehnsucht so übermächtig geworden, daß wir durchaus auf große Fahrt gehen wollten. Wir waren zu dritt, die Begeisterung war riesengroß, die Wandererfahrung gleich null, das Wanderziel rührend bescheiden: Es war ganz einfach der blaue, sanft hügelige Horizont, den wir täglich über den ebenen Feldern sahen. Der blaue Horizont hieß Stablack, und die grüne Welt zwischen Heimat und Horizont wollten wir uns zu Fuß erwandern.

„Ich fahre übers grüne Land...", sangen wir in der Morgenfrühe des Pfingstsonnabends beim Aufbruch. Jede trug im viel zu schweren Rucksack drei Pfund Brot und die entsprechende Menge Klopse, harte Eier und Spirkel spazieren; auf meinem „Affen" thronte noch außerdem der Kochtopf, um den Hals baumelte die Klampfe, am Gürtel die Feldflasche mit Zitronensaft; in den Seitentaschen ruhte anderthalb Kilo abendländische „Kultur": Jod, Heftpflaster und Hautcreme, Rilkegedichte, Fotobox, Skizzenblock, Tuschkasten, Liederhefte und (nicht zu vergessen!) das Tagebuch. — Da liegt es vor mir auf dem Tisch, aus allen Irrfahrten herübergerettet, vergilbt in drei Jahrzehnten.

Das Leben, laut und unbekannt,
Grüßt uns auf uns're Reis'.
Wir aber wandern unverwandt
Und suchen das Paradeis...

Ja, das war damals eine Expedition! Barvermögen: Drei Mark pro Kopf.

Die Frauen, die im Tharauer Wald in einer Schonung arbeiteten, riefen und winkten und wunderten sich, warum wir hier singend mit großem Gepäck durch die Gegend zogen, „wo doch nuscht zu sehn is". Aber für uns gab es viel zu sehen! Die braune Windmühle mit ihrem feierlichen Flügelschlag, die Tharauer Kirche hoch über dem Frischingtal, das Gasthaus „Zum goldenen Kürbis", die alte Schmiede am Weg — alles wurde ins Skizzenbuch gezeichnet oder mit dem kleinen „Idiotenapparat" geknipst.

*

Bis Tharau reichten unsere geographischen Erfahrungen gerade noch hin; gleich hinter dem Dorf aber wurde die alte Generalstabskarte entfaltet und zu Rate gezogen. Abendliches Ziel war ein Dachboden bei Bekannten in Kreuzburg. Drei Zeigefinger suchten auf der ausgeblichenen Karte; denn einfach die Chaussee entlangzutippeln, das hätten wir verächtlich gefunden. Das konnte ja jeder! Ein Zeigefinger fuhr energisch eine gerade schwarze Linie entlang durch ein kugelig und spitz gezeichnetes Bäumchenmuster: „Die Kleinbahn! Das ist die kürzeste Strecke! Und immer durch Wald!"

Also los, an den Schienen entlang, bald von Schwelle zu Schwelle, bald auf dem schmalen Steig nebenher, in sengender Sonne! Das Bäumchenmuster erwies sich nämlich als niedriges Birkengehölz, das nicht den kleinsten Schatten gab. Aber was machte das aus? Wir kamen uns abenteuerlich vor wie amerikanische Tramps auf den Schienen des Pacific-Expreß. Als Hildes Armbanduhr zwölf zeigte, wurde Wasser und Holz gesucht und am Bahndamm eine Suppe gekocht — Suppenwürze verstärkt mit Holzrauch. Es schmeckte nach Ferne und Freiheit!

Aber es würde den geneigten Leser ermüden, wollte ich unsere Wanderung noch weiter umständlich beschreiben. Ich könnte die Reiseroute auch gar nicht mehr genau wiedergeben; denn auf meiner kleinen Ostpreußenkarte ist das pfingstlich blühende Land von damals, zwischen Kreuzburg und Pr.-Eylau, nichts als ein leeres, hellgrünes Stückchen Papier. Nur die kleinen Flüsse sind da, der Frisching und seine Nebenflüsse Paßmar und Stradick und Beisleide; und beim Nennen der alten Namen steigen Bilder auf, besonnt, entrückt, unverlierbare Wirklichkeit: Die schlichten, weißen Fassaden der Gutshäuser neben dunklem Grün von Lebensbaum, Buchs und Tannen — weite Viehweiden mit der schwarzweißen Herde — abgelegene Bauerngehöfte am Waldrand; oder das kleine Kreuzburg, mittelalterlich eng auf seinem Hügel kauernd, mit alten Häusern und Blütenbäumen, spitzem Kirchturm und dem letzten Rest seiner Burgruine; Birken in der pfingstlichen Kirche und Maiglöckchen im Stadtgrund; und im Paßmar sollte es die aalähnlichen Neunaugen geben, die uns als Kindern sagenhaft erschienen, wie aus Grimms Märchen.

Es steigt auch aus der Erinnerung der rote Backsteinkirchturm des Dorfes Schmoditten, den wir am dritten Feiertag erstiegen, und durch dessen offene Luken wir nach allen Seiten weit über das liebe natangische Land sahen.

So geht es noch einige Strophen begeistert weiter. Und dann erscheint das lieblichste all jener Bilder — Sie werden vielleicht lachen: Das Beisleidetal! Es stand gewiß nicht im Baedecker.

Die Entdeckung jenes Tales verdankten wir einem Schrombehner Briefträger, den wir auf unserem schon recht hinkenden Rückmarsch zum Bahnhof Schrombehnen nach der Zeit fragten, weil uns Hildes Uhr nicht mehr recht glaubwürdig schien. „Aber wo!", sagte er überzeugt, „so spät is noch lange nich!" Und wir trauten seiner Uniform eine gewisse Unfehlbarkeit zu, bogen in den Wiesenpfad ein und ließen uns Zeit, viel Zeit.

Oder vielmehr: Die Zeit wurde wesenlos, die Alltagswirklichkeit versank, je tiefer wir in das verwunschene Tal gerieten. Wir sprachen nicht, um uns war nur das Summen der Bienen, das leise Gemurmel der Beisleide, der Ruf des Pirols, das Liebeslied des Sprossers, der östlichen Nachtigall. Wucherndes Blühen überall: Faulbaum und Schlehen am Waldrand, gelbe, stille Schwertlilien im Schilf, bunter Schimmer von Taubnesseln, Kuckucksnelken, Maßlieben und Glocken über den Wiesen. Kleine Brücken führten über den schlängelnden Wasserlauf, von blühendem Faulbaum überdacht wie Lauben.

Etwas wie Trauer kam über uns, als der Fußsteig endlich aus der blühenden Einsamkeit wieder in offene Wiesen uns zuletzt zur Straße führte und unser Paradies sich hinter uns schloß.

Und dann hörten wir plötzlich den Zug! Wir rannten mit klapperndem Kochtopf und tanzenden Feldflaschen, wir zogen die Schuhe aus, weil die Hacken schon durchgelaufen waren, und rannten barfuß weiter. Aber was bedeutete es schon, daß der Zug uns gerade vor der Nase davonfuhr und daß Hildes Uhr also doch richtiger ging als der amtliche „Seeger" des Briefträgers? Wir waren um ein unverlierbares Bild in der Seele reicher geworden.

Ich habe später berühmtere Täler kennengelernt und mich bewegen lassen von ihrer Schönheit. Aber das kleine und gänzlich unberühmte Beisleidetal haben sie nicht überdeckt, und noch oft habe ich Heimweh gehabt nach jener ersten Frühlingsfahrt.

Elisabeth Schaudinn

Das Pfingstgewitter

Im südlichsten Teil des Ermlandes, schon dem Masurischen zu, lag der See und an ihm die Höfe, auf denen Herbert und Anna aufwuchsen. Versperrte auch ein kleiner Hügel die Sicht von Hof zu Hof, so war es doch der gleiche weite See, an dem die Gehöfte lagen, und derselbe Wald, der den Hintergrund bildete.

So waren sie Nachbarskinder, der Herbert Kujahn und die Anna Budnik, und sie hatten schon von klein auf alles gemeinsam unternommen. Zusammen gingen sie auch den weiten Schulweg durch den Wald ins Dorf, und der gut zwei Jahre ältere Herbert war stets Annchens Beschützer. Als er mit zwölf Jahren sich das erste Geld verdiente — er hatte dem Herrn Lehrer im Dorf das Brennholz klein gemacht — kaufte er von diesem Geld im Kirchdorf einen silbernen Ring für Annchen.

„Du bist so gut wie meine Braut, Annchen, und darfst niemals einen anderen nehmen. Hier, dieses silberne Ringchen sollst du tragen, bis ich dir einmal einen goldenen kaufe!"

Annchen nickte strahlend zu seinen Worten, so einen schönen Ring besaß kein anderes Mädchen in der Schule.

Der Hof von Budniks war nicht groß, es langte gerade so zum Sattwerden. Die beiden älteren Schwestern Annchens waren in der Stadt im Dienst, und der älteste Bruder lernte ein Handwerk. Die Eltern waren noch recht jung und schafften die Arbeit gut alleine.

Der Hof von Kujahns dagegen war viel größer und dazu gehörten noch die saftigen Seewiesen. Sie konnten sich mehr Vieh halten, und da Herberts Vater kränklich war, sogar einen Knecht in Dienst nehmen.

*

Herbert war ein stiller, verschlossener Junge. Am liebsten war er draußen am See oder in Wald und Feld, wenn er Zeit hatte. Annchen war fast immer bei ihm. Sie war ein schmales, blasses Marjellchen; schön waren eigentlich nur ihre dunklen, verträumten Augen und ihr blondes, seidiges Haar.

Die Jahre vergingen, aus den Kindern wurden Leute. Der Herbert diente seine Militärzeit bei der Artillerie in Allenstein ab und hatte nur noch ein halbes Jahr vor sich. In dieser Zeit war er nicht oft zu Hause gewesen und hatte das Annchen daher selten gesehen. Als er zu Ostern für einen Tag nach Hause kam, sah manch Mädchen im Dorf dem schmucken Soldaten bewundernd nach. Aber auch das Annchen war inzwischen ein hübsches Mädchen geworden. Groß und schlank und nicht mehr so spidderig, wie sie es früher gewesen war. Nein, überall, wo es sich gehört, war sie hübsch rund. Das Sonntagskleid war ihr zu eng geworden, es schien schier aus den Nähten zu platzen. Der Herbert sah es mit verliebten Augen.

„Gleich nach Ostern fange ich im Dorf bei der Näh-Hedwig an. Mutter will, daß ich wenigstens



... das Annchen in ihrem selbstgenähten hellblauen Kleid ... Zeichnungen: Ernst Rimmek

meine Kleider und Wäsche nähen lerne", erzählte sie Herbert.

„Annchen, über Pfingsten habe ich wieder Urlaub. Wie ist es, wollen wir dann eine Pfingstpartie machen, vielleicht mit dem Kahn zur Insel?"

„Wenn du willst, Herbert, ich hab' ja nuscht anderes vor!"

Dann kam die Pfingstzeit heran. Der Flieder in den Gärten blühte, die dunkelroten Pfingstrosen leuchteten aus dem saftigen Grün ihrer Blätter. Auch die flammenden Herzen, die Annchen so gerne hatte, standen in Blüte. Kein Gärtchen weit und breit war so schön, wie das vor Annchens Elternhaus. Es war eine Pracht es anzusehen, und Annchen pflegte die Blumen mit viel Liebe. Die Narzissen dufteten so süß, wie der Flieder, und viele bunte Tulpen standen zwischen dem himmelblauen Vergißmeinnicht. Als Herbert Annchen am Pfingstsonnabend begrüßen kam, stand sie in ihrem Garten zwischen all den Blumen. Sie erschien Herbert wie die schönste Blume unter den vielen anderen. Sein Herz klopfte laut und stürmisch unter dem Uniformrock.

Mit Vater hatte er schon gesprochen, der hatte nichts dagegen, wenn er im Herbst das Annchen freien würde, und seine Mutter, die wollte immer, was der Vater wollte.

„Es bleibt doch bei Morgen, gleich nach dem Essen treffen wir uns am See. Du kommst doch?" fragte Herbert.

„Klar komme ich, wenn es nicht gerade blitzt und donnert!" scherzte Annchen.

*

Annchen saß schon auf der Bank unter den Birken, die am See wuchsen, als Herbert am Pfingstsonntag nach dem Essen zum See kam. Wunderhübsch war sie anzusehen, das Annchen, in ihrem neuen, selbstgenähten hellblauen Kleid mit dem großen, weißen Kragen. Neben sich hatte sie auf der Bank ein Körbchen stehen.

Herbert half ihr in den Kahn. Was war sie doch schmuck! Das blonde, seidige Haar schien Herbert noch heller als früher und eine zarte Haut hatte sie, wie Milch und Blut. Noch niemals war Herbert ein Mädchen so hübsch und begehrenswert erschienen. Er fühlte heimlich, ob das kleine Kästchen in der Innentasche seines Uniformrockes noch da war. Das würde eine Überraschung für Annchen geben!

Es war recht schwül, sogar auf dem See, von dem immer eine erfrischende Kühle kam, merkte man es.

„Was hast du denn nur in dem Körbchen drin, Annchen?" fragte Herbert neugierig. „Was Feines, wart ab, bis wir auf der Insel sind, dann pack ich aus!"

Das tat sie dann auch, nachdem sie zuerst einmal ein wenig die Insel durchstreift hatten und später ein hübsches Plätzchen unter dem Schatten eines Baumes gefunden hatten. Herbert staunte, was alles in so ein Körbchen hineingegangen war. Eier, Kuchen, Himbeersaft in einer dickbauchigen Flasche und dazu noch herrliche Schinkenstullen.

„Du denkst aber auch an alles", sagte er bewundernd und biß kräftig in eine Schinkenstulle hinein. Heimlich sah er einige Male besorgt zum Himmel, es gab da am Horizont so verdächtige, zusammengeballte Wolken, wenn sich nur nicht etwas zusammenbraute. Er sagte aber nichts zu Annchen, um sie nicht zu beunruhigen

Sie sprachen davon, wieviel Spaß das Nähen Annchen machte. „Die Hedwig sagt, ich bin begabt für das Nähen, und Mutter meint, ich soll im Herbst noch für einige Zeit in die Stadt Meine Schwester heiratet bald, und dann könnte ich dort bei ihr wohnen und die feine Näherei lernen!" erzählte Annchen.

Bei dieser Eröffnung wurde Herbert ganz rot und brummte:

„Was brauchst du denn noch die feinere Näherei zu erlernen, es genügt, wenn du Wäsche nähen kannst und später einmal so kleine Kleidchen für die Kinder!"

„An so etwas zu denken, ist noch lange Zeit" entrüstete sich Annchen.

„Ja, Annchen, wie steht es denn mit uns beiden? Ich denke, wenn ich vom Militär zurückkomme, dann wird geheiratet!" polterte Herbert heraus, dabei hatte er es ganz anders anfangen wollen — erst einmal zu Annchen von seiner Liebe sprechen — und sie dann erst fragen, ob sie seine Frau werden wollte. Nun hatte er es ganz ungeschickt hervorgebracht.

„Ich lerne auf jeden Fall noch weiter nähen in der Stadt", entgegnete Annchen auf seine fordernde Werbung kühl. „Zu allem anderen ist immer noch Zeit, ich bin ja gerade erst neunzehn Jahre alt!"

„Wie du willst", diese Antwort Herberts war kurz und frostig, er fühlte sich tief gekränkt. Nun hörte man in der Ferne ein dumpfes Grollen. Es bestand kein Zweifel mehr, ein Gewitter kam herauf.

In größter Eile packten sie alles, was von dem Eßbaren noch übrig geblieben war, ein, und liefen zur Anlegestelle. Der Kahn schaukelte auf den bewegten Wellen und hätte sich beinahe losgerissen. Auf einmal war die Sonne fort, und der Himmel wurde immer dunkler. Da, jetzt blitzte es, und bald darauf grollte recht laut der Donner. Schon fielen einige dicke Regentropfen, es kam alles so schnell.

„Jetzt noch, vor dem Gewitter, über den See zu rudern, hat gar keinen Sinn, wir schaffen es nicht mehr!" entschied Herbert bestimmt und zog den Kahn näher an das Ufer heran.

Annchen jammerte, die Mutter würde sich ängstigen. „Es hilft alles nichts, komm nur schnell, wir müssen uns unter den hohen Tannen ein geschütztes Plätzchen suchen, wo der Regen nicht so leicht durchkommt!" Wieder blitzte es und kurz danach kam der Donner. Annchen, die große Furcht vor Gewittern hatte und bisher noch keine Gewitter im Freien erlebt hatte — dazu noch auf einer Insel — lief so schnell sie nur konnte mit Herbert zu den Tannen hin.

Erst als sie unter dem Schutz der dicht stehenden, alten Tannen einen trockenen Platz gefunden hatten, atmete sie auf und setzte sich auf das weiche Moos an Herberts Seite. Dann hörte der Regen plötzlich auf und eine unheimliche Stille trat ein. Ein greller Blitz, dem sofort ein furchtbarer Donnerschlag folgte, ließ Annchen laut aufschreien. Es mußte ganz in ihrer Nähe eingeschlagen haben. Annchen klammerte sich schutzsuchend an Herbert. Der legte seine Arme um sie.

Der Regen setzte wieder schlagartig ein, ja, es goß jetzt wie aus Eimern. Doch war für beide dieser rauschende Regen ein Zeichen, daß das Gewitter über sie hinweggegangen war. Auch die dichtesten Tannenäste können so einen Regenguß nicht abhalten. Jetzt tropfte es ganz schön auf das Pärchen herab. Herbert zog seine Uniformjacke aus und legte sie fürsorglich um Annchen. Nur noch in der Ferne grollte der Donner. So schnell wie das Gewitter gekommen war, so schnell zog es auch wieder ab und auch der Regen ließ nach. Trotzdem lehnte sich Annchen immer noch an Herberts Brust, sie fühlte sich so wohl und geborgen bei ihm, wie sie es niemals zuvor in ihrem Leben empfunden hatte. „Annchen", fragte Herbert leise, „willst du noch in die Stadt zum Herbst, oder wollen wir dann bald heiraten?"

„Wenn du es noch immer willst und auch die Eltern einverstanden sind, dann wollen wir lieber heiraten!" antwortete Annchen sanft und lieb. Ein Kuß besiegelte das Gelöbnis.

*

Dann krochen sie aus ihrem Unterschlupf hervor und gingen zum See hinunter. Die Sonne trat schon wieder aus den Wolken hervor. Wie herrlich war die Natur nach dem Gewitter, alles schien wie neugeboren. Die Erde dampfte, als atme sie auf. Über dem östlichen Zipfel des Sees spannte sich ein prächtiger Regenbogen.

Am schönsten aber war es auf dem Wasser, als sie wieder zurückruderten. Nach dem Gewitter lag der See entspannt da, nur leichte Wellen kräuselten auf seiner Oberfläche. In tiefen Zügen genossen sie die reine, frische Luft.

Als sie mitten auf dem See waren, auf halber Strecke zwischen der Insel und dem heimatlichen Ufer, ließ Herbert die Ruder ruhen. „Jetzt habe ich beinahe das Wichtigste vergessen", sagte er und zog aus seiner Uniformjacke ein Kästchen hervor. Er öffnete es, nahm einen goldenen Verlobungsring heraus, den er an Annchens Ringfinger steckte und rief erfreut aus: „Er paßt wie angegossen, dabei habe ich ihn nur nach Augenmaß ausgesucht! Jetzt mußt du mir aber auch diesen zweiten Ring, den ich hier im Kästchen habe, anstecken, liebes Annchen!"

So verlobten sich Annchen und Herbert mitten auf dem See, nach einem Pfingstgewitter.

Eva Sirowatka

Fröhliche Fahrten „aufs Land"

Soweit ich zurückdenken kann, fuhren wir stets zu Pfingsten zu meinen Verwandten „aufs Land". Es war für mich als kleines Kind jedesmal eine aufregende Sache, wenn wir schon um 4 Uhr morgens durch die menschenleeren Straßen zum alten Königsberger Ostbahnhof gingen, um viel zu früh dort zu sein. Dadurch wurde meine Ungeduld bis zur Abfahrt des Zuges ins Unermeßliche gesteigert. Endlich aber ging es dann doch los, und bald wußte ich die vielen kleinen Stationen der Strecke Labiau—Tilsit auswendig. Eine große Angst hatte ich immer, wenn der Zug ganz langsam über die lange Deime-Brücke fuhr und war erst am anderen Ufer restlos glücklich. Vor Alt-Sternberg begann der große Staatswald und bald waren wir in Mehlauken.

Vor dem Bahnhof warteten stets viele Fuhrwerke auf den Besuch aus der Stadt und auch mein Onkel oder mein Vetter waren stets pünktlich da. Die Pferde und der Wagen waren mit frischem Birkengrün geschmückt, und in fröhlicher eineinhalbstündiger Fahrt ging es Richtung Popelken nach Patimbern. Manchmal durfte ich die Leine halten und war glücklich wie ein König, aber wenn ein Auto kam, was damals zwar höchst selten eintrat, gab ich sie schnell wieder meinem Onkel, denn dann scheuten die Pferde und jagten in vollem Galopp davon.

Am Eingang des Hauses standen immer zwei Birkenbäumchen und auch das ganze Haus war mit frischem Grün geschmückt, und es war für mich jedesmal ein beglückendes Gefühl, in das Haus einzutreten, das für mich das zweite Zuhause war, und an das ich auch jetzt mit größerer Liebe und Sehnsucht zurückdenke als an unsere Großstadtwohnung.

Wie schön war es, wenn wir abends noch „ins Bruch" gingen, das besonders nach einem Regen herrlich würzig duftete. Hier wurde Torf gestochen, und oft durfte ich im Sommer das Vesper herausbringen, und dann die Torfstücke zum Trocknen umdrehen helfen. Im Sommer fuhr ich nämlich später allein für volle vier Wochen Ferienglück „aufs Land". Höhepunkt dieser Ferien waren die Fahrten zum Wochenmarkt nach Insterburg mit Ferkeln, Wannen voll Sauerkirschen, Eiern und Butter.

Zuerst verkauften wir dann meist sehr schnell unsere köstlichen Sauerkirschen (15 Pfennig das Pfund) und während mein Onkel anschließend zum Schweinemarkt fuhr, gingen meine Tante und ich zur Markthalle. Hier bezog meine Tante gleich einen Stand, während ich mich zuerst nach den Eier- und Butterpreisen erkundigen mußte. Die Insterburger Hausfrauen waren sehr wählerisch in bezug auf die Butter Jede hatte einen Teelöffel mit und schmeckte aus einem eigens von den Landfrauen mitgebrachten Gläschen die Butter ab. Ich fand die Einrichtung wunderbar, weil ich selbst so gern Butter aß und drang oft in meine Mutter, diese doch auch in Königsberg einzuführen. Einmal habe ich meine Tante um eine gute Käuferin gebracht. Die Frau kam nämlich nach wenigen Minuten zurück und bat, die Eier zurückgeben zu dürfen mit folgenden Worten: „Weil das Kind so städtisch aussieht und Sie selbst einen Hut aufhaben, muß ich annehmen, daß Sie eine Händlerin sind. Die Eier sind denn wohl doch nicht so frisch." Meine Tante nahm ohne weiteres die Eier zurück, und hinterher haben wir noch viel darüber gelacht.

Nach gutem Verkauf kam die Krönung: Wir gingen zum Gasthof, wo mein Onkel bei Bier und Schnaps und fachmännischem Gespräch meist schon auf uns wartete. Hier gab es Braunbier und „Pommersche". Hier in Franken nennt man sie treffend „Stadtwurst". Unterwegs hatten wir noch ein Pfund Tomaten gekauft, die damals noch in ganz dünne Scheiben geschnitten als Delikatesse aufs Brot gelegt wurden. In der Nachmittagshitze ging es dann heimwärts und nun konnte ich beruhigt ein Nickerchen machen, denn auf meinem Schoß stand nicht mehr der zu hütende Eierkorb.

Als ich erwachsen war, fuhr ich in meinen Ferien „ins Reich" (leider! muß ich heute sagen) und nur noch zu Ostern „aufs Land"; aber in den Kriegsjahren dann wieder öfter. An eine Oster-Hamsterfahrt muß ich jetzt noch oft denken. Gleich hinter Königsberg fing es an zu



Ferkelmarkt in Insterburg

schneien und bald saßen wir fest, und das für volle vier Stunden. Dadurch wurde die Stimmung im Abteil immer trübseliger. Ein Unteroffizier, der auf Urlaub nach Hause fuhr, murmelte nur immer vor sich hin: „Dat rett an Nerve", während eine alte Frau jammerte: „Nu hätt' ich schon zweimal essen können." Sie sah wohl im Geiste duftende Eierpfannkuchen als Karfreitags-Frühstück und da sie am Abend wieder zurück wollte, hatte sie zwei markenfreie Mahlzeiten versäumt.

Meine Kusine, die mich diesmal mit dem Schlitten abholte, war gottlob bei Bekannten eingekehrt und in Popelken stärkten wir uns dank ihrer guten Beziehungen durch zwei Schnäpse. Zu Hause hatte sie Eierkognak gebraut, und so überstanden wir auch dieses kalte Osterfest.

Eine Rückfahrt verlief auch spannend. Ich fuhr diesmal, weil die Pferde geschont werden mußten, mit der Kleinbahn nach Insterburg und fand es höchst romantisch. Als die Kleinbahn sogar aus den Schienen sprang, fand ich es noch romantischer, aber als dann mein Zug futsch war, wurde ich doch recht bedenklich, denn es war Montag morgen und mein Dienst begann in Königsberg. Zwei kleine Jungen halfen mir den Koffer nach dem Insterburger Hauptbahnhof zu tragen, indem sie einen Spazierstock durch meinen Kofferbügel steckten. Plötzlich gab es einen Knacks und der Stock war entzwei. Die Jungen taten mir leid und ich gab ihnen ein besonders hohes Trinkgeld. An meinen Koffer und dessen Inhalt dachte ich nicht. Als ich ihn glücklich im D-Zug verstaut hatte und ein Nickerchen machte, hörte ich plötzlich: „Fräuleinchen, aus ihrem Koffer kleckert Honig oder ein Ei, sehen Sie doch schnell mal nach." Mich überrann es eiskalt, denn außer meinem Nachtzeug waren nur Brot und Eier darin. Ich ging mit dem Koffer auf das stille Örtchen. Hier sah ich die Bescherung und hätte heulen können. Meine Mutter zu Hause weinte dann wirklich, weil sie sich so auf die Eier gefreut hatte, und die hartgekochten, bunten Ostereier waren nur ein schwacher Trost und zum Teil meinen Kolleginnen versprochen; durch das Zuspätkommen mußte mit einem sogar der Chef versöhnlicher gestimmt werden.

Meine letzte Fahrt „aufs Land" war im Herbst 1944, um die dorthin in Sicherheit gebrachten Koffer wieder abzuholen, da ich mit meiner Dienststelle, einer Reederei, vorsorglich in den Westen verlagert wurde. Meiner Kusine gab ich den guten Rat, auch was wegzuschicken und tatsächlich waren dann die zu meiner Schwester nach Holstein geschickten Koffer später ihre einzige Habe, und über meine Adresse fand sich später die zersprengte Familie.

Elsa Lukoschat

Kleine Brötchen

In einer Wahlversammlung hält ein Bäckermeister eine Wahlrede und gestikuliert sehr dabei mit seinen Händen. Er merkt, die Zuhörer sind ganz unaufmerksam und hören kaum hin. Nur einer sieht ihn immer aufmerksam an. Zum Schluß sagte der Redner: „Nicht wahr, August, du mußt mir doch recht geben?" Der Angeredete erwidert: „Ich habe gar nicht hingehört, ich habe bloß immer nach deinen großen Händen gesehen und bei mir gedacht: Wie kannst du mit die große Händ' so kleine Brötchen backen?"

Kienöl

Auf einem Bau haben drei Maurer zur Flasche Schnaps geschoßt, welchen sie bis zum Frühstück gut versteckt haben. Auf dem Bau arbeiten aber auch Maler, die den Schnaps finden und ihn austrinken. Um den Schaden wiedergutzumachen, füllen sie die leere Flasche mit Kienöl. In der Frühstückspause wollen nun die Maurer die die Flasche leer machen. Der erste holt sie vor, sagt „Prosit" und trinkt sein Drittel runter. Dann spuckt er aus und sagte: „Dat is ja Kienöl!" Der zweite sagt: „Gib man her, dat Kienöl" und trinkt sein Teil aus, ruft dann aber: „Es ist wirklich Kienöl!" Der dritte lacht und sagt: „Gebt man her, dat Kienöl!" und macht die Flasche leer. „Ja", sagt er dann, „es war doch Kienöl."

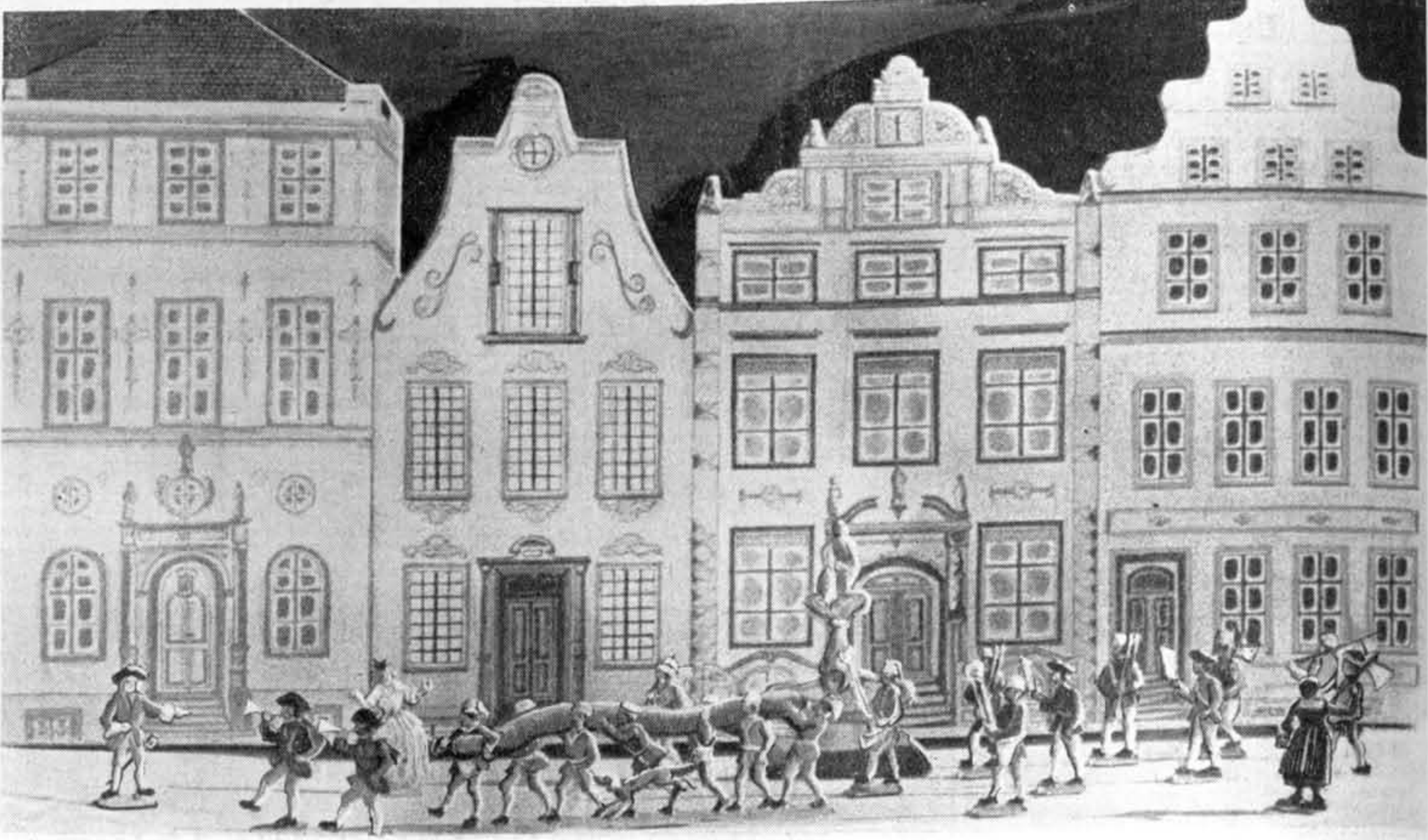
Georg B.

Allerhand Leutchen mit Gemüt ...

Trifft da der Besitzer eines stattlichen Hofes irgendwo in Ostpreußen die etwa vier Jahre alte Tochter Frieda, genannt Fieta, seines Nachbarn auf der Dorfstraße. „Na, und du besuchst mich gar nicht mehr, Fieta?" sagte dieser — und bekam zur Antwort: „Wat sull eck bei di koame — komm eck von vöre oppem Hof, dann ös doa dee grote schwarte Diewel, de Barry — (Neufundländer, 82 Schulterhöhe) on leckt mi im Gesicht, koam eck von hinde oppem Hoff, da beschett mi de Storch (der auf dem Giebelfirst sein Nest hat). — Nei, — eck koam nich mehr bei di!"

E. F. K.

DIE RIESENWURST war noch viel, viel länger ...



Aufnahme: Piechowski

Die Fleischer waren eins der ältesten Gewerke in Königsberg. Sie besaßen den Schlachthof, Köttelhof genannt, jenseits der Köttelbrücke und in jeder der drei alten Städte Fleischbänke, auf denen das Fleisch zum Verkauf auslag. Sie wurden gegen einen festen Zins vergeben. Im 17. Jahrhundert waren die Fleischer auch auf den Freiheiten so zahlreich geworden, daß für sie 1640 fünfundzwanzig Fleischbänke neu eingerichtet wurden. Die Tragheimschen Bänke lagen an der Ostseite des Steindammer Kirchhofs, die des Sackheims an der Elisabethkirche (auf dem späteren Arresthausplatz) und die des Roßgartens vermutlich an der Altroßgärter Kirche. Nach einigem Streit schlossen sich die vier Fleischergewerke, die der drei alten Städte und das der Freiheiten, 1671 zu einem Gewerk zusammen. Die Rolle, die dieses „Gewerk der Fleischer der drei Städte und Vorstädte" erhielt, ist kulturgeschichtlich besonders interessant.

An sich hatten die Fleischer dieselben Sorgen wie alle Handwerker: Sicherung der „Nahrung" und Verhinderung der Konkurrenz untereinander und von außen her, aber in der sehr ausführlichen Rolle sind diese Dinge eingehender behandelt als bei anderen Gewerken.

Gegen Pökel-Monopol

Kein Werkbruder durfte Viehhandel treiben, jeder nur so viel Vieh kaufen, wie er selbst schlachten wollte, und es sollte nur das Vieh gekauft werden, das Polen und Litauer in die Stadt brachten. Ein Fleischer, der Viehhandel treibt, schädigt die Werksgenossen, ebenso der, der sich an die Schiffer heranmacht und sie in sein Haus holt, um ihnen Schiffsproviant zu verkaufen. Das Einpökeln von Fleisch in Tonnen als Proviant für die Schiffsbesatzungen brachte guten Gewinn, und an ihm sollten alle Zunftbrüder Anteil haben. Eine Zeitlang hatten zwei oder drei Meister daraus ein „Monopolium" gemacht, so daß die Schiffer gar nicht mehr zum Markt oder zum Schlachthof gekommen waren. Das war „wider die christliche Liebe" und dem ganzen Gewerk zum Schaden und wurde deshalb verboten.

Wer finnige Schweine zum Markt oder zur Fleischbank brachte, wurde bestraft. Das Schwein bekamen die Armen im Hospital, denen es, abgekocht, also wohl nicht geschadet haben mag. Warum niemand ein Stück Vieh ohne Schwanz kaufen sollte, ist nicht recht zu verstehen.

Der Hausbock für die eigene Küche

Für den eigenen Bedarf darf der Fleischer zu Hause schlachten; solch ein Ochse heißt Hausbock. Im übrigen soll nur auf dem Schlachthof geschlachtet werden. Jedes der vier Teilgewerke wählt, wie von alters üblich, einen Kittler, der vom Rat vereidigt wird und auf dem Köttelhof die Aufsicht führt, „damit nicht allein gesundes Vieh geschlachtet, sondern auch alten Herkommens und Handwerksgewohnheit nach gearbeitet werde".

Statt der bleiernen und steinernen Gewichte, die verboten werden, sollen die Meister metallene haben, die „abgeäugt" (geeicht) und mit dem Stadtwappen gestempelt sein müssen.

Was bei anderen Gewerken die Bönhasen waren, das waren bei den Fleischern die Gassenschlächter, auch Bückser genannt, und auch die Garköche und Höker pfuschten ihnen ins Handwerk. Es gab Gassen- und Winkelschlächter in großer Zahl, denn sie besorgten die Hausschlachtungen bei den Bürgern. Ihr Verdienst muß nicht schlecht gewesen sein, denn es wurde darüber geklagt, daß Gesellen, denen die Arbeit bei den Meistern nicht passe, das Gewerk verließen und als Gassenschlächter lebten.

„Matrosen mit Schweinsköpfen" unbeliebt

Die Garköche und Höker sollten das Fleisch, das sie brauchten, nur von den Gewerkfleischern und nicht im Schwarzhandel kaufen, und wie die Höker Stoffe nur nach der Elle und nicht im Ballen verkaufen durften, so war es ihnen verboten, ganze Schweine zu verarbeiten. Sogar die Schiffsknechte machten den Fleischern Konkurrenz, denn „den lübschen (aus Lübeck) Booß-Knechten soll auch mit ihren Schweinsköpfen, Schinken, Bratwürsten das Gaßieren (der Verkauf auf den Gassen) bei Verlust der Ware verboten sein, sondern mögen wohl alter Gewohnheit nach auf ihren Schiffen am Bollwerk feilhalten und verkaufen".

Dr. Gause

Die von Trompetengeschmetter, mit Pfeifen- und Trommelklang, angekündigte Hauptgruppe trägt eine lange Wurst. Hier ist sie freilich nur aus Zinn; die mächtige Originalwurst nämlich, die 1601 — vor nunmehr 360 Jahren — durch Königsberg auf den kräftigen Schultern von 103 Fleischergesellen spazieren geführt wurde, war tatsächlich eine Wucht! Aus 81 Schweineschinken war sie verfertigt worden und sie wog 885 Pfund, fast neun Zentner. — Es ist ein hübscher Einfall der Kalle & Co. Aktiengesellschaft (Wiesbaden-Bieberich), jenen historischen Umzug des Fleischerhandwerks in Zinnfiguren darstellen zu lassen und als Hintergrundkulisse die Fassaden von Königsberger Bürgerhäusern zu zeigen. So wird den Kindern, die diesen Zug aufstellen und betrachten, ein Ereignis aus der Geschichte des ostpreußischen Handwerks nahegebracht; ein Gedanke, den wir nur begrüßen können.

Die Wiedergabe erfolgte nach einem alten Kupferstich, dem die Tracht wie auch die Werkzeuge der Figuren entnommen sind. Doch — die Wurst war noch viel, viel länger. Die Königsberger Chronik berichtet, daß sie über tausend Ellen lang gewesen sei, nach einer Lesart sogar 1500 Ellen. Ob hier nicht eine freundliche Übertreibung vorliegen mag? Eine preußische Elle war immerhin gleich 66 Zentimeter und die zu jener Zeit im Handel vielfach gebräuchliche Brabanter Elle 69 Zentimeter — demnach mußte die Wurst rund 700 Meter lang gewesen sein, was uns Heutigen kaum glaublich erscheint. Aber zu jener sinnenfrohen Zeit liebte man derart monströse Schaustellungen.

Zuerst bewegte sich der Zug dem Schlosse zu — das geschah nach altem Brauch stets zu Neujahr. — 130 Ellen Wurst wurden dem Landesherrn und seinen Hofleuten verehrt, dann ging's durch die Gassen der Altstadt und des Kneiphofs, wobei für die Ratsherren wiederum ein tüchtiges Ende abgesäbelt wurde ... Schließlich landete der Zug in der Herberge der Los- und Feinbäcker im Löbenicht, denen der recht respektable Rest als Geschenk überlassen wurde.

Die Losbäcker ließen sich natürlich nicht lumpen. Am Tage der Heiligen Drei Könige brachten sie ihr Gegengeschenk. Abermals sahen die Königsberger Bürger einen prächtigen Umzug. Acht große Striezel — deren größter fünf Ellen lang war — trugen die Bäcker durch die Stadt. Aus Pfefferkuchenteig geknetete und dann vergoldete Löwenköpfe, Kronen, Sterne und das Zunftwappen zierten die Striezelberge. Acht mächtige Kringel wanderten hinterher; abermals erhielten die Landesherrschaft und die Räte ihren Anteil an der Gabe. Die Schlußfeier wurde dann in der Fleischerherberge gehalten, wobei vierzig Tonnen Bier geleert wurden. — Man sieht: Die Fleischer und Bäcker verstanden sich gut in Alt-Königsberg, und nach der langen Plage bei der Bereitung der Riesenwurst und des Kolossalgebäcks war ihnen ein fröhlicher Tag wohl zu gönnen. Solche Umzüge geschahen mehrfach, der hier geschilderte war der größte.

Zu sagen wäre noch einiges über die als Kulissenfront dienenden Häuser. Sie standen in Wirklichkeit nicht nebeneinander, vielmehr sollen hier vier ansehnliche Bürgerbauten von Königsberg dargestellt werden. Wir sehen von links nach rechts das Haus Fleischbänkenstraße Nr. 35, bemerkenswert durch den bildhauerischen Schmuck, — ein nicht bekanntes Haus —, das Gebäude der Weinhandlung Steffens und Wolter in der Kneiphöfischen Langgasse mit dem prächtigen Sandsteinportal, — und schließlich das Haus Kantstraße 4. s—h

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

am 25. April Frau Matesius aus Königsberg, jetzt in Krempe, Kreis Steinburg, Ev. Alten-Pflegeheim „Ahsbahsstift". Die Jubilarin nimmt am Zeitgeschehen regen Anteil und macht täglich ihren Spaziergang.

am 28. Mai Frau Johanna Krüger aus Prostken, jetzt in Wetzlar, Winkel 5, bei Brozowske.

zum 94. Geburtstag

am 24. Mai Sägewerks- und Mühlenbesitzer Carl Saparautzki aus Liebenfelde, Kreis Labiau. Er ist durch Frau Hedwig Stegemann, Bad Wildungen, Stresemannstraße 28, zu erreichen.

zum 93. Geburtstag

am 12. Mai Frau Auguste Glagau aus Goythenen, Kreis Samland, jetzt in Schieder 26 bei Detmold.

am 15. Mai Frau Lina Jokußies, geb. Meding, aus Ischdaggen, Kr. Gumbinnen, jetzt in (16) Philippsthal (Werra) über Bad Hersfeld, Schloß. Ihre Aufgeschlossenheit dem Zeitgeschehen gegenüber, ihr unveränderter Humor und ihre Zufriedenheit machen sie bei jung und alt beliebt.

zum 89. Geburtstag

am 15. Mai Frau Karoline Palluch, geb. Szyslo, aus Bachort, Kreis Johannisburg, jetzt in Paderborn, Friedrich-Ebert-Straße 2

am 19. Mai Frau Anna Asdesker, geb. Muschinsky, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode. Sie ist durch Alfred Ussat, Hameln, Fischpfortenstraße 10, zu erreichen.

zum 88. Geburtstag

am 15. Mai Frau Rosalie Bergmann, jetzt in Flensburg, Dorotheenstraße 24.

am 26. Mai Landsmann Johann Juswig aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt in Berlin-Zehlendorf. Fischerhüttenstraße 60.

zum 87. Geburtstag

am 22. Mai Frau Anna Dallmer, geb. Schmauks, Witwe des Landtagsabgeordneten Franz Dallmer. Sie wurde im Schulhause Auerhof/Samland geboren und wohnt jetzt in Trier, Ambrosiusstraße 1.

am 27. Mai Frau Marie Schwarz, geb. Lienau, aus Tenkitten/Samland, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Erich Huuck, Bojum, Post Rundhof.

zum 86. Geburtstag

am 15. Mai Frau Helene Rieck, geb. Kummetz, aus Königsberg, Ratslinden 36, jetzt in Hannover, Rehbockstraße 37.

am 23. Mai Frau Wilhelmine Fuleda aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt in Schaalby über Schleswig, bei Sbrzesny.

am 30. Mai Frau Hedwig Ballhorn, geb. Petzoldt, aus Königsberg, Tragheimer Pulverstraße 14, jetzt in Itzehoe, Liethberg 12.

zum 85. Geburtstag

am 15. Mai Landsmann Karl Muhlak aus Hohensee, Kreis Sensburg, jetzt in Solingen, Rudolf-Schwarz-Straße 1. Die Kreisgemeinschaft Sensburg gratuliert dem rüstigen Jubilar herzlich.

am 23. Mai Wagenmeister i. R. Wilhelm Stolzke aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 15a, jetzt in (24a) Hamburg-Reinbek, Schulstraße 59. Der Jubilar war bis zur Vertreibung in seinem 69. Lebensjahre bei der Ostdeutschen Kleinbahn-Gesellschaft (Cranzer Bahn) tätig. Er erfreut sich guter Gesundheit.

am 27. Mai Frau Margarete Ziemann, geb. Ertmann, aus Königsberg, Sackheim 66, jetzt bei ihrer Tochter, Handelsstudienrätin Gertrud Ziemann, in Koblenz (Rhein), Neuendorfer Straße 183.

am 28. Mai Frau Marie Haschke, geb. Tatzik, aus Johannisburg, jetzt in Bad Driburg/Westf., Pyrmonter Straße 7.

zum 84. Geburtstag

am 13. Mai Kaufmann Eduard Jahn aus Neukuhren, jetzt mit seiner Ehefrau Wilhelmine, die am 27. Mai 74 Jahre alt wird, in Bad Oeynhausen, Wilh.-Rottwilen-Straße 13.

am 21. Mai Frau Eliese Nieswandt aus Soldahnen, Kreis Angerburg, jetzt mit ihren Töchtern und einem Schwiegersohn in Velbert/Rhld., Freiherr-vom-Stein-Straße 2. Die Jubilarin nimmt lebhaften Anteil am Zeitgeschehen

am 22. Mai Witwe Amalie Masuch, geb. Pallasch, aus Zollernhöhe, Kreis Sensburg, jetzt in Hamburg-Lurup, Recknetzstraße 96, Haus 2.

zum 83. Geburtstag

am 17. Mai Försterwitwe Johanne Neubacher, geb Vaak, aus Tilsit, Deutsche Straße 6, jetzt in Uetersen, (Holst), Alsenstraße 30.

am 23. Mai Landsmann Otto Schröder aus Pillau I, Holzwiese 4, jetzt in einem Altersheim. Er ist durch seine Tochter Margarete Buttgereit, Witwe (Königsberg, Sedanstraße 4), Trossingen (Württ), Neuer Marktplatz 9, zu erreichen.

am 24. Mai Frau Marie Kownatzki aus Gildenau, Kreis Ortelsburg, jetzt in Gelsenkirchen-Rotthausen, Landschede 12.

am 27. Mai Landsmann August Schmidt aus Dopönen, Kreis Stallupönen, jetzt in (24b) Hahnenkamp über Elmshorn (Holst). Dort ist seine Ehefrau verstorben. Der jüngste Sohn wird noch im Osten vermißt.

zum 82. Geburtstag

am 20. April Altbauer Otto Weihe aus Schwirgallen, Kreis Ebenrode, jetzt mit seiner Ehefrau bei seinem Schwager Hermann Klausberger in Edendorf bei Itzehoe.

am 14. Mai Frau Elisabeth Rosenkrantz aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Twedtermark 56.

am 17. Mai Frau Emma von Rohr, ehemals Dentistin in Königsberg, jetzt in Schleswig, Lollfuß 34.

am 20. Mai Frau Auguste Müller aus Gumbinnen, Prangmühlen 4, jetzt zusammen mit ihrer Schwester in Kaltenkirchen/Holstein, Haus Lauenburg III. Im vergangenen Jahr erhielt die bis auf eine kleine Herzschwäche rüstige Jubilarin nach 15jähriger Ungewißheit die Nachricht, daß ihr jüngster Sohn Fritz 1945 gefallen ist

am 22. Mai Landsmann Friedrich Krause aus Klein-Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt in Oberaden über Kamen, Hans-Böckler-Straße 12.

am 22. Mai Obersekretär Paul Wittke aus Fischhausen, jetzt in Itzehoe (Holst), Feldrain 31.

am 23. Mai Frau Elisabeth Baltrusch, geb. Baltrusch, aus Stombeck/Samland, jetzt mit ihrem Ehemann bei Tochter und Schwiegersohn Anna und Albert Baltrusch in Loxstedt-Hohewurth, Kreis Wesermünde.

am 26. Mai Frau Amalie Dzieran aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt in Huede bei Diepholz, bei Marze.

zum 81. Geburtstag

am 23. Mai Frau Marie Fligge, geb. Hopp, aus Pr.-Holland, Herbert-Norkus-Straße 7, jetzt mit ihrer Tochter Eva in Bergen, Kreis Celle, Bahnhofstraße 21.

am 24. Mai Witwe Anna Schettler aus Königsberg. Roederstraße 16, jetzt in Flensburg, Ostlandstraße 34.

am 25. Mai Frau Marie Abel aus Lyck, jetzt in Ludwigsburg, Bebenhäuser Straße 20.

am 26. Mai Chefarzt Dr. Pfeiffer aus Lyck, jetzt in Köln-Lindental, Werderstraße 64.

zum 80. Geburtstag

am 8. Mai Frau Emma Tessarzick aus Schareiken, Kreis Treuburg, jetzt in (24b) Burg in Dithmarschen, Feldstraße 14. Ihr ältester Sohn Otto wohnt jetzt in Solingen, Günterstraße 38. Die Jubilarin würde sich über Lebenszeichen von Bekannten freuen.

am 16. Mai Frau Gottliebe Brosda aus Freithen, Kreis Ortelsburg, jetzt bei ihrem Sohn Willi in Marklendorf, Kreis Fallingbostel.

am 18. Mai Landsmann Gottlieb Nowakowski aus Bergenau, Kreis Treuburg, jetzt in Düsseldorf, Schinkelstraße 67.

am 21. Mai Landwirt Ernst Volgmann aus Schaberau, Kreis Wehlau, jetzt in Bremen-Blumenthal, Cranzer Straße 34.

am 21. Mai Frau Elisabeth Kalweit, geb. Salecker, aus Altkrug bei Gumbinnen. Die Jubilarin, die ihren Ehemann Franz im Alter von 87 Jahren 1959 verlor, würde sich über Zuschriften von Freunden und Bekannten freuen. Sie ist durch M. Hein, Herford, Engerstraße 17, zu erreichen.

am 22. Mai Witwe Luise Schmidt, geb. Klugmann, aus Sensburg. Erst im Januar 1957 konnte die Jubilarin aus unserer Heimat zu ihrem Sohn nach Düsseldorf-Holthausen, Bonner Straße 1, kommen.

am 23. Mai Landsmann Anton Engelberg aus Layß, Kreis Braunsberg, jetzt in Lünen a. d. Lippe, Derfflingerstraße 13.

am 24. Mai Frau Hulda Kapitzki aus Steinitten/Samland, jetzt bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn Tomm in Hamburg-Allermöhe, Mittlerer Landweg 200.

am 24. Mai Landwirt Gustav Marquardt aus Langendorf, Kreis Königsberg, jetzt in Husum (Holst), Osterende 75.

am 26. Mai Frau Luise Busching, Insterburg und Königsberg, Schönstraße 6, jetzt in Berlin SO 36, Oppelner Straße 15. Ihre Kinder mit ihren Familien werden anwesend sein.

zum 75. Geburtstag

am 6. Mai Frau Ida Gehrmann, geb. Starewski, aus Hinzbruch, Kreis Osterode, jetzt zu erreichen durch ihren Sohn Erich in Gelsenkirchen, Am Löwenkamp Nr. 22.

am 6. Mai Frau Maria Mau aus Tilsit, jetzt mit ihrem Ehemann bei ihrer Tochter, Frau Gischus, in Kelheim/Do, K 310.

am 15. Mai Frau Ida Abernetty, geb. Klappschus, aus Königsberg, Fort Friedrichsberg, jetzt bei ihrem Sohn Ewald und ihrer Schwiegertochter Käthel, geb. Arendt, in Moers (Rheinland), Woithstraße 15.

am 18. Mai Landsmann Samuel Gatzke aus Widminnen, jetzt in Hannover-Linden, Tönniesberg, Kol. Deisterblick, Nelkenweg 17.

am 19. Mai Frau Maria Horn aus Landsberg, jetzt in Düsseldorf-Benrath, Urdenbacheracker 30a.

am 20. Mai Landsmann Hans Dechow aus Königsberg, Vorst. Langgasse 30, jetzt in Lübeck, Nietzscheweg 8.

am 21. Mai Frau Maria Kromat aus Tilsit, Witwe, jetzt in Elmshorn, Goethestraße 3.

am 22. Mai Witwe Wilhelmine Brozio, geb. Schmeier, aus Rauschen/Samland, jetzt in Minden/Westf., Fischerallee 2.

am 22. Mai Frau Maria Petersen aus Tilsit, jetzt in Flensburg, Selkstraße 5.

am 24. Mai Frau Maria Koch aus Wehlau, Parkstraße 51, jetzt in Lübeck, Zwinglistraße 21.

am 24. Mai Frau Auguste Migge aus Opanken, Kreis Angerburg, jetzt in Lübeck-Dornbreite, Am Stadtrand 19.

am 25. Mai Frau Margarethe Baehr aus Königsberg, Kronprinzenstraße 8, jetzt in Lübeck, Percevalstraße 44.

am 25. Mai Frau Anna Penellis aus Memel, jetzt in Flensburg, Vereinsstraße 34.

am 26. Mai Frau Amalie Schneidereit, geb. Szameitat, aus Großwalde, Kreis Elchniederung, jetzt in Jettkofen, Kreis Saulgau/Württ.

am 27. Mai Landsmann Franz Raudszus, Polizeimeister i. R., aus Königsberg, Preyler Weg 13, jetzt mit seiner Ehefrau in Bad Kreuznach, Baumgartenstraße 11.

am 27. Mai Landsmann Friedrich Warlies aus Großstangenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt mit seiner Ehefrau Martha, geb. Nikoleit, in Gr.-Kummerfeld bei Neumünster.

am 28. Mai Frau Margarete Trittmacher, geb. Stamm, aus Königsberg, Georgstraße 6, jetzt bei ihrer Nichte Elsa Bittihn in Neuenbrook über Itzehoe (Holstein).

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 21. bis zum 27. Mai

NDR-WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Hessischer Rundfunk. Dienstag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen.

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, UKW, 9.20: Ostdeutscher Heimatkalender. — Montag, UKW 16.00: Kleine Reise durchs Sachsenland.

Südwestdeutscher Rundfunk. Dienstag, 17.15: Wenn sie den Krieg gewonnen hätten ... Eine Funk-Dokumentation über die Nachkriegspläne der Machthaber des „Dritten Reiches".

Saarländischer Rundfunk. Sonnabend, 18.20: Das deutsche Lied. Professor Dr. Josef Müller-Blattau spricht zum zehnjährigen Bestehen des Saar-Sängerbundes.

Bayerischer Rundfunk. Dienstag, 18.00: Zwischen Elbe und Oder. — 19.05, 2. Programm: Berichte vom Pfingsttreffen der Heimatvertriebenen. Mittwoch, 16.45: Thüringen, das grüne Herz Deutschlands. Sonnabend, 2. Programm, 14.00: Zwischen Ostsee und Karpaten.

Sender Freies Berlin. Freitag, 20.00: Erinnerungen. Ein Plauderei und viele Schallplatten aus dem Berlin der zwanziger Jahre. — 21.30: Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Eine Hörfolge nach Theodor Fontane. 18. Teil: Ausklang. — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. — 19.30: Unteilbares Deutschland.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der Internationale Frühschoppen. — Dienstag, 20.20 Eine Epoche vor Gericht. Sonderbericht vom Eichmann-Prozeß. — 20.20: Das Dritte Reich. 14. Das Ende. — Mittwoch, 21.15: Unter uns gesagt. Gespräch über Politik in Deutschland. — Freitag, 20.20: Eine Epoche vor Gericht Sonderbericht vom Eichmann-Prozeß.

Diamantene Hochzeit

Die Eheleute Ewald Wenzel und Frau Emilie, geb. Podelleck, aus Königsberg, Hornstraße 5, jetzt in Eitorf (Sieg), Schümmerichstraße 25, begehen am 27. Mai das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Goldene Hochzeiten

Lokomotivführer Erich Butzkus und Frau Maria geb Seinberger, aus Insterburg, jetzt in Itzehoe, Danziger Straße 2. Der Geburtsort der Eheleute ist Memel.

Landsmann Emil Rogge und Frau Auguste, geb. Zoch, aus Gr.-Heydekrug/Samland, jetzt in (24b) Burger Fähre-Süd, Post Wilster-Land, am 6. Mai. Drei der sechs Söhne kehrten aus dem Kriege nicht zurück. Der Jubilar, der in diesem Monat seinen 76. Geburtstag begeht, war beim Wasserstraßenamt über 40 Jahre tätig und nach der Vertreibung noch einige Jahre am Nord-Ostsee-Kanal.

Oberlokomotivführer Walter Schulz und Frau Malwine, geb. Borostowski, ehemals Lyck, Prostken und Lötzen, jetzt in Heidenoldendorf, Kreis Detmold, Grenzstraße 507, im Kreise der Kinder und Enkelkinder am 8. Mai.

Landsmann Otto Seewald und Frau Martha, geb. Gursch, aus Coplehnen, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Berlin-Wannsee, Glienicker Park, am 13. Mai.

Landwirt Hans Eder und Frau Minna, geb. Kasimierat, aus Kl.-Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt in Bad Schwartau, Bahnhofstraße 3, Kreis Eutin, am 19. Mai.

Landsmann Max Koesling und Frau Ida, geb. Jacobsen, aus Osterode, dann Königsberg, jetzt in Prisdorf (Holst), Kreis Pinneberg, am 23. Mai. Landsmann Koesling ist jetzt Leiter der Preisberatungsstelle für Vertriebene und Geschäftsführer des BdV im Kreise Pinneberg.

Beförderung

Bundesbahnassistent Helmut Schwark, Sohn des Stellwerksmeisters i. R. August Schwark aus Mehlsack, Karl-Thom-Straße 6, jetzt in Lübeck, Albert-Schweitzer-Straße 27, wurde zum Bundesbahn-Sekretär befördert.

Bestandene Prüfungen

Gerhard Jahnke, jüngster Sohn des Landwirts Ewald Jahnke und seiner Ehefrau Anna, geb. Kludszuweit, aus Ladmannsfelde, Kreis Schloßberg, hat an der Staatlichen Ingenieurschule Berlin-Neukölln sein Examen als Ingenieur für Vermessungstechnik bestanden.

Erich Steppat aus Kleehausen, Kreis Ragnit, jetzt in Nordenham, Posener Straße 3, hat die Meisterprüfung als Ofensetzer und Fliesenleger mit „sehr gut" bestanden.

Sieglinde Adelsberger, Tochter des Verwaltungsinspektors Bruno Adelsberger und seiner Ehefrau Frieda, geb. Nienierza, aus Gumbinnen, Gartenstraße Nr. 11, jetzt in Rotenburg (Han), Lindenstraße 38, hat die Diplomprüfung für Handelslehrer an der Universität Hamburg bestanden.

Iris Hartmann, Tochter des Holzkaufmanns Herbert Hartmann und seiner Ehefrau Regina, geb. Niklaß, aus Königsberg, Unterhaberberg 8a, jetzt in Nordenham (Oldb), Bahnhofstraße 35, legte an der Universität Saarbrücken das Examen als Diplom-Dolmetscherin ab.

Harald Schleitzer, Sohn des Landwirtschaftsdirektors z. Wv. Dr. Erich Schleitzer, Pr.-Holland und Könisberg, jetzt in (17a) Ladenburg/Neckau, Kolpingstraße 3, bestand in Berlin-Charlottenburg sein Diplom-Ingenieur-Examen.

KULTURNOTIZEN

Ein Zeitstück von Hans-Joachim Haecker „Dreht euch nicht um" wurde in den Bochumer Kammerspielen unter der sorgsamen Regie von Hans-Joachim Heyse uraufgeführt. Dieser Einakter ist eine visionäre Rückblende auf die grauenhafte Zeit der Judenverfolgung. Haeckers Einakter ist eine Auseinandersetzung mit einer uns heute schwer faßbaren, schon gespenstisch anmutenden Krankheitserscheinung, obwohl sie harte Wirklichkeit gewesen ist, was der Eichmann-Prozeß täglich erneut bestätigt. Diesem neuen Werke Haeckers und den vorzüglichen Leistungen der Schauspieler bei der Premiere wurde reger Beifall gezollt.

Hans Haecker, der 1910 in Königsberg geboren wurde, hat mehrere Bücher veröffentlicht. Von seinen Bühnenwerken wurden aufgeführt: „Die Stadt", „Segler gegen Westen" (Kolumbus), „Der Tod des Odysseus", „David vor Saul", „Piavara". Er lebt als Studienrat in Hannover.

Ein Aquarell von Lovis Corinth „Große Lärche am Walchensee" erbrachte auf der Auktion der Kunsthandlung Ketterer in Stuttgart 26 000 DM.

Friedrich Wilhelm Bessel, dem Begründer der Königsberger Sternwarte, hat Max Dehnen eine sechzehnseitige Schrift gewidmet. Das Leben und die Forschungsergebnisse dieses großen Astrologen, der den Ruhm der Albertus-Universität durch seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen nach Immanuel Kant erneut aufleuchten ließ, wird darin in ihren Hauptzügen anschaulich dargestellt. Porträts und eine Zeichnung der Sternwarte sind diesem vom Verlage Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesl), herausgebrachten Heft beigegeben (Preis 1 DM).

„Hoalt Stint,

... so lang wie welke sind!"

„Peterzilg onn Koppsaloat,
witte Rewe onn Spinnoat
ei Kuhlbeersch Herrschaft,
Broadzand, Botterfisch,
Honnigbeere onn grote Schierwisch.
Plume, Plume, wat guts Plume, Plüm.
Schön Waschseep, forts wie Parfüm.
Berrkirsche, Gurke, Blaubeere blau,
Neegnoadel, Senkel witt onn grau.

Hoalt Stint, hoalt Stint, hoalt Stint,
so lang wie welke sind.
Grote Appelsine wie gemoale,
Rode Äppel, Töpp onn Schoale ..."

Unverwüstlich ist die sich im Rheinländer Takt bewegende Melodie dieser Verse. Hallten doch einst die lang ausgesungenen Anpreisungen der zungenfertigen Königsberger Handelsfrauen unüberhörbar durch die Straßen der Stadt. Marion Lindt wird auf dem Bunten Nachmittag beim Königsberger Treffen am Pfingstsonntag in Hamburg dieses zündende Lied zusammen mit dem Ostpreußenchor bringen, der ja schon früher in einer Kostümvorführung viel Beifall damit fand. — Marion Lindt hat die von Kindheit an bekannten Rufe der Handelsfrauen noch gut im Gehör — in der Herbartstraße wurde sie geboren und auf dem Roßgarten wuchs sie auf. Am Goethe-Lyzeum bestand sie das Abitur, doch sie wollte kein wissenschaftliches Fach studieren; es zog sie zur Bühne. Zur Schauspielerin ausgebildet wurde sie von Ida Ehre, die seit über einem Jahrzehnt jetzt mit großem künstlerischem Erfolg die Hamburger Kammerspiele leitet. Eigentlich wollte die begabte Anfängerin Opernsängerin werden, aber das Sprechtheater bot Marion Lindt mehr Möglichkeiten zur Entfaltung ihres Talentes. Am Neuen Schauspielhaus begann sie ihre Laufbahn noch unter Intendant Dr. Fritz Jessner, der einmal urteilte: „Die Lindt ist ein Volkslied ..."

Erlebnis in der Stadthalle

Unvergeßlich bleibt Marion Lindt eine Begegnung mit Agnes Miegel. Das war Ende der dreißiger Jahre, als während einer Schriftstellertagung in der Stadthalle ein Stück von Charlotte Wüstendörfer „Anna, zu dir ist mein liebster Gang" aufgeführt wurde. Dr. Pempelfort — der breiten Öffentlichkeit später durch die Ruhrfestspiele bekannt geworden — hatte die Regie besorgt. In der ersten Zuschauerreihe saß Agnes Miegel. Die Dichterin umarmte nach der Vorstellung die Schauspielerin und beglückwünschte sie zu der schönen Leistung.

Wohl alle deutschen Sender haben Marion Lindts Stimme ausgestrahlt; sie ist in Berliner Theatern und führenden Kabaretts wie Wintergarten und Scala aufgetreten. Oft hören wir sie im Rundfunk, und auf unzähligen landsmannschaftlichen Abenden vermittelte sie Frohsinn und Freude.

Die Konzertsängerin Ursula Zollenkopf

Königsberg ist auch die Vaterstadt der mit einer herrlichen Altstimme begabten Konzertsängerin Ursula Zollenkopf. Sie besuchte das Hufen-Oberlyzeum bis zum Abitur und studierte an der Albertus-Universität Kunstgeschichte, Germanistik und Musik. Die Mittel zum Studium erwarb sie sich durch die Leitung des Kinder- und Jugendfunks am Königsberger Sender. Nebenher nahm sie Schauspielunterricht. In Graz war sie als Lehrerin an der Jugendmusikschule tätig.

Nach 1945 wandte sich Ursula Zollenkopf als Opernsängerin der Bühne zu, doch gab sie nach einigen Engagements dem Konzertsaal den Vorzug. Wie richtig diese Entscheidung war, bestätigte ihr steiler Aufstieg, gehört sie doch heute zur Elite der deutschen Konzertsängerinnen mit internationalem Ruf. In einer Konzertkritik des „Stockholmer Anzeigers" stand „Deutschlands berühmteste Sängerin, und das mit Recht ..."

Durch den Rundfunk wurde ihre Stimme einem weiten Hörerkreis bekannt, wie auch durch viele Schallplatten. Sie sang anspruchsvolle Partien in modernen Tonschöpfungen bei repräsentativen Welturaufführungen: in Schönbergs „Moses und Aaron" (Hamburger Musikhalle) unter Leitung Strawinskys in „Threni" (Rom). Konzertreisen führten sie nach Amerika und in europäische Länder. Die Sängerin, deren Repertoire Opernrollen, altitalienische Arien, klassische und moderne Lieder umfaßt, hat sich die Liebe zum ostpreußischen Volksliede bewahrt. Am Flügel wird sie Max Thurn begleiten, der als Kapellmeister und Chordirektor beim Norddeutschen Rundfunk tätig ist. Sein hoher musikalischer Sinn dokumentiert sich auch dadurch, daß er von Furtwängler, Bruno Walter und Eugen Jochum als Mitarbeiter geschätzt wurde.

Angefangen haben alle Künstler einmal, aber selten in einem so jugendlichen Alter wie die elfjährige Christina, eine Hamburger Deern. Ihre natürliche, kindliche Art, ein Liedlein zu singen, wird — wie schon kürzlich bei einem Auftreten in der Musikhalle — bestimmt regen Beifall finden.

Charmant und elegant — wie ehedem — wird Ferdy Dackweiler am Flügel seine beschwingten Chansons begleiten. Der gebürtige Kölner hatte in Königsberg ein applausfreudiges Publikum und auch in den dunklen Tagen der Gefangenschaft hat er viele Kameraden durch musikalische Vorträge für einige Stunden das traurige Los vergessen lassen, das alle tragen mußten. Seine Gabe, Plage und Kummer zu verscheuchen, kam manchem zugute.

Der gut geschulte, regsame Ostpreußenchor wird — wie eingangs erwähnt — unter der Leitung seines Dirigenten Carol Kulecki heimatliche Lieder singen, die Unterhaltungskapelle Franz Rose mit schmissigen Rhythmen aufwarten.

Mit Brillanz serviert von S. O. Wagner...

Für die vermittelnde Rolle als Ankünder sowohl bei dem besinnlichen Teil als auch bei den mit heimatlichem Humor gewürzten Partien des Programms ist S. O. Wagner gewonnen. Zu Ostpreußen hat der heute am Norddeutschen Rundfunk als Regisseur und Rollensprecher wirkende Schauspieler mancherlei Bindungen. Wurde doch sein Vater in Angerburg geboren, wo der Großvater als Kreisschulrat amtierte. Launig, mit heiterer Selbstironie, erzählt S. O. Wagner:

„Eine meiner schönsten Theatererinnerungen an das Neue Schauspielhaus in unserem alten Königsberg ist die Aufführung des „Siebenjährigen Krieges von Hans Rehberg (der später das Festspiel aus Anlaß der 700-Jahr-Feier von Königsberg in der Patenstadt Duisburg verfaßt hat). Unter Hans Tügels Regie spielte ich damals den jungen Zaren Peter. Dieser „Pjotr" war nach der Überlieferung geistig gestört. Ob aus diesem Grunde die Kollegen der Meinung waren, ich sei genau richtig besetzt gewesen? In den Jahren 1934 bis 1939 pendelte ich zwischen Theater und Rundfunk hin und her. Die Kollegen vom Rundfunk sagten: ‚Mensch, bleib bloß beim Theater!', die vom Theater meinten: ‚Am besten bleibst du ganz beim Rundfunk.' Nun, ich habe beides getan und bin bis heute — toi, toi, toi — recht gut damit hingekommen.

Wir haben seinerzeit mit Bunten Abenden ganz Ost- und Westpreußen von Königsberg aus unsicher gemacht. Es gibt kaum einen Ort, den wir nicht ‚betreuten'. Herrlich, wenn wir vor den Toren der Stadt von einer Musikkapelle empfangen wurden! Dann stiegen wir aus dem Bus und wanderten per pedes und unter Tschingbumtrara bis zum Spiellokal. Die Marienburger Festspiele 1939, also im Sommer vor dem Kriegsausbruch, durfte ich auch noch mitmachen. Wunderbare sonnige Tage, die unvergeßlich bleiben. Wenn ich die Erinnerungen aus dieser sorglosen, heiteren, unbeschwerten Zeit zu Papier bringen wollte — ein Buch reichte nicht aus. Ich kann nur bekennen: ‚Aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück ...!'"

(Die oben sichtbare Figurine einer Königsberger Handelsfrau mit Pede und Körben ist die schwarzweiß Wiedergabe einer farbigen Lithographie aus dem Kalender des Königsberger Goethe-Bundes für das Jahr 1905.)

Zu den Möwen an die See oder zum Galtgarben





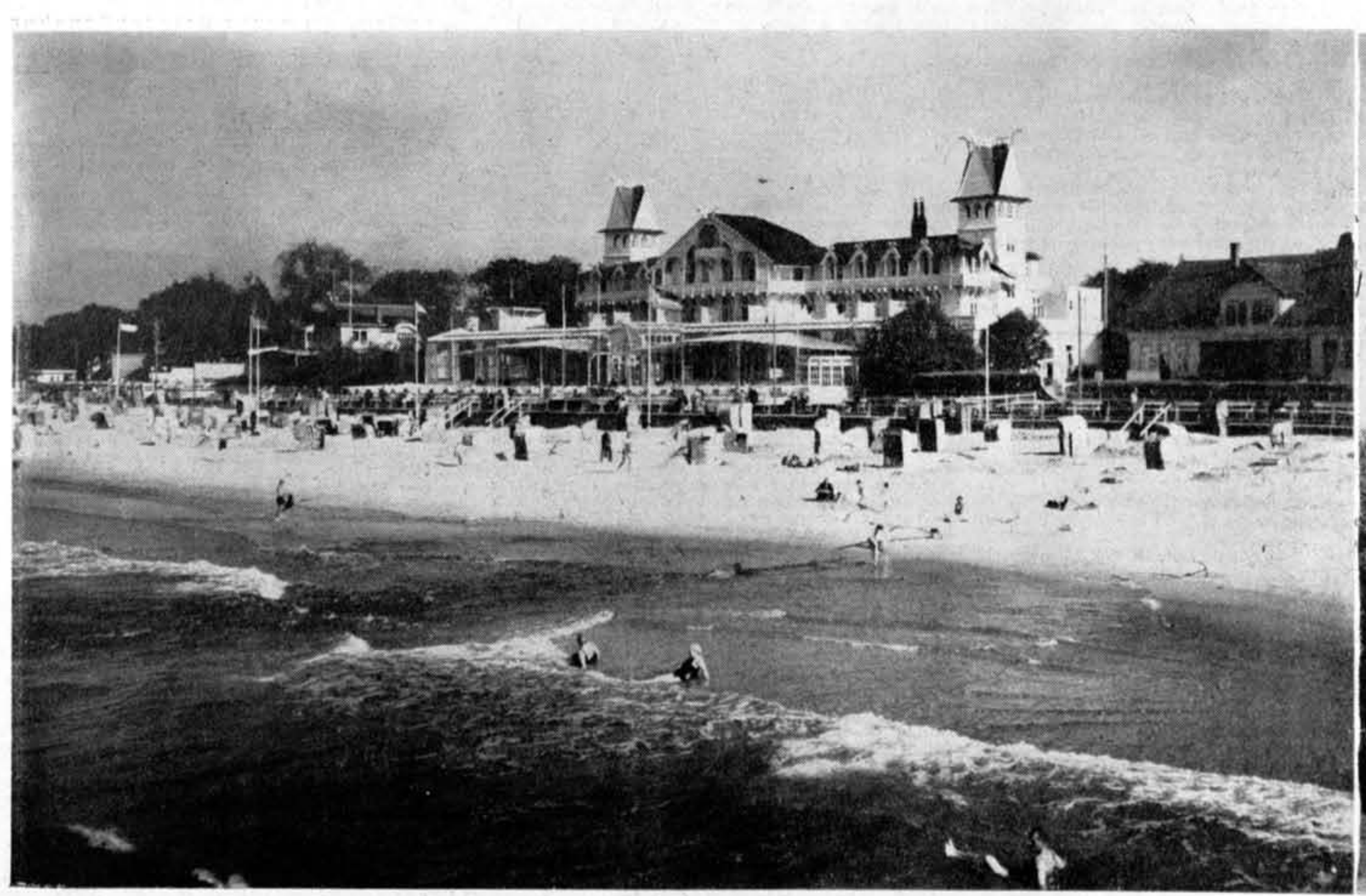


Lange kann man auf der Landkarte suchen, um eine Großstadt zu finden, die eine ähnlich bevorzugte Lage wie Königsberg aufzuweisen hat. Welche Fülle von Ausflugszielen boten sich von der ostpreußischen Hauptstadt aus! Die samländische Steilküste an der Ostsee mit ihrem feinsandigen, breiten Strand war mit der über Rauschen nach Warnicken führenden Bahn in einer guten Stunde zu erreichen. Noch schneller kam man nach Cranz — in 34 Minuten. Bequem war auch die Bahnverbindung nach dem Seebad Neuhäuser und nach Pillau. Sonntags brachten mit Lampions und Birkenlaub geschmückte Dampfer frohgestimmte Menschen zu den Fischerorten am Frischen Haff. Wer den Wald liebte, hatte die Wahl zwischen der Kaporner Heide, wo man sich im Vierbrüderkrug stärken konnte, der Brandenburger Heide (Bahnstation Ludwigsort) oder der Fritzener Forst. Etwas westlicher zieht sich das hügelige „Alkgebirge" hin, dessen höchste Erhebung der Galtgarben — ein einst sehr beliebtes Wandergebiet — ist. Den Pregel hinauf fuhren Motorboote bis Arnau, in der Pregelniederung lockten Löwenhagen und Schloß Friedrichstein. Die weite Ebene des Frischingtales hatte auch ihren Reiz. Im Samland und in der natangenschen Landschaft gab es manche stillen Wege, die an wohlbestellten Äckern und eingezäunten Weidegärten entlang durch freundliche Dörfer führten.

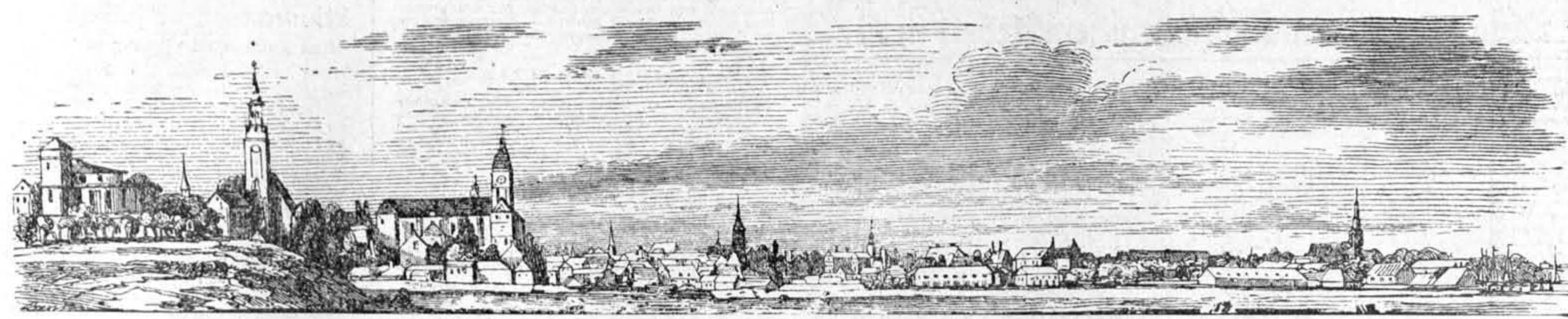
Die Mehrzahl der Erholungsuchenden fuhr in die Samlandbäder. Schon früh morgens, bevor der Hauptstrom der Reisenden einsetzte, begaben sich die ersten zum Nordbahnhof, wie unser Bild oben links zeigt. Die meisten Fahrkarten wurden am Schalter nach Cranz verlangt. Dieser Königsberg am nächsten gelegene Seebadeort galt fast als ein Vorort. — Wohltuend nach einer Woche Büroarbeit wirkte die frische Brise (Bild oben rechts), und am Strand häufte sich ein Gewirr von bewimpelten Sandburgen und Strandkörben (unten links). Berühmt war ja der starke Wellenschlag in der Cranzer Bucht.

Schwimmen, plantschen, spielen und wandern ... die muntere Schar kleiner Marjellen, die auf dem Saumpfad an der Steilküste bei Neukuhren fotografiert wurde (Mitte) hat diese Freuden noch auskosten können. Auf halber Strecke von Königsberg nach Rauschen, von den Bahnstationen Drugehnen und Marienhof aus am besten zu begehen, erhebt sich der Galtgarben, auf dem sich die Jugend zur Sommersonnenwende versammelte. Von dem hohen Bismarckturm (unten rechts) bot sich als Lohn für die Mühe des Aufstiegs ein herrlicher Rundblick über das waldige Hügelgebiet inmitten des Samlandes.

s—h







Sternwarte — Neuroßgärter Kirche — Schloß — Steindammer Kirche — Dom — Löbenichtsche Kirche — Haberberger Kirche

Holzschnitt aus dem Jahre 1844 — Königsberg von Westen gesehen

Königsberger Kirchen

Jede der drei Städte Königsbergs — Altstadt, Löbenicht und Kneiphof — bildete von ihrer Gründung an eine bürgerliche und kirchliche Gemeinde zugleich. Jede Stadt besaß ein Rathaus und eine Kirche. Das gilt auch für die Altstadt, obgleich zu ihr auch die kleine Steindammer Kirche gehörte. Wie der Steindamm eine „Freiheit" der Altstadt war, so war die dortige Kirche eine Filiale der altstädtischen. Sie war, anfangs wohl ein bescheidener Holzbau, schon Tauf- und Predigtkirche der bekehrten Prußen gewesen und der ältesten Gemeinde, die im Vorfeld der Burg entstanden war. Unser Bild (oben) zeigt den Bauzustand vom Anfang des 14. Jahrhunderts. Da dieser bis 1944 erhalten blieb, war die Steindammer Kirche der älteste Kirchenbau der ganzen Stadt.

Die Gliederung in drei Gemeinden blieb fast vierhundert Jahre bestehen. Erst als die Freiheiten 1627 von einer gemeinsamen Umwallung umschlossen wurden und sich mit Menschen zu füllen begannen, so daß die Stadtkirchen die Menge der Gläubigen nicht mehr fassen konnten, entstanden fünf neue Kirchen außerhalb der drei alten Städte, die meisten an der Stelle von Friedhofskapellen. Sie waren zugleich die ersten Bauten nach der Reformation, also die ersten, die als lutherische Kirchen erbaut wurden. — Über die Kirchen der anderen Konfessionen soll später berichtet werden.

*

Voran ging die mächtige Altstadt, indem sie auf der 1635 gegründeten Freiheit Neuroßgarten eine große Kirche erbaute (1644/47, Turm 1695). Ihrem Beispiel folgte der Kneiphof, der 1652 den Oberhaberberg als Freiheit einrichtete und für sie und die Vorstadt eine Kirche auf dem Haberberg errichtete, die 1683 vollendet wurde. Beide Städte legten Wert darauf, ihr Ansehen durch die Höhe der Kirchtürme zu beweisen. Der Turm der Haberberger Kirche war 77 Meter hoch, der der Neuroßgärter sogar 83, der höchste Turm der Stadt, der sogar den damaligen Schloßturm übertraf. Die Neuroßgärter Kirche blieb von Unheil verschont. Unser Bild (Mitte links) zeigt also den ursprünglichen Bauzustand. Die Haberberger Kirche brannte 1748 ab und wurde bis 1753 neu aufgebaut, der Turm 1775 vollendet (Mitte rechts). An dieser Kirche wurde 1783 auf Empfehlung der Professoren Kant und Friedrich Daniel Reusch der erste Blitzableiter angebracht.

*

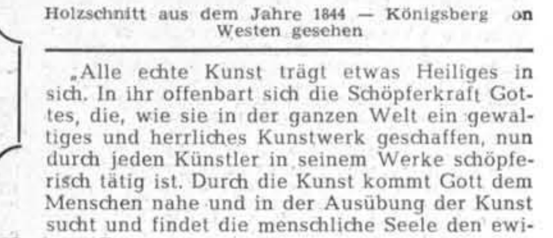
Mit dem Reichtum und dem Bürgerstolz von Altstadt und Kneiphof konnte sich der kleine Löbenicht nicht messen. Er besaß keine Freiheit, auf der er eine Kirche hätte errichten können. Er verlor im Gegenteil viel durch die kirchliche Neuordnung. Die Bewohner der herzoglichen Freiheiten, die bisher, soweit sie nicht dem Hofstaat und damit der Schloßkirche zugehörten, in den Löbenicht eingepfarrt gewesen waren, erhielten jetzt ihre eigenen Kirchen und bildeten eigene Gemeinden, zuerst der Tragheim 1632, dann der Sackheim 1640/48 und schließlich der Altroßgarten, dessen Kirche in über dreißigjähriger Bauzeit (1651—1683) errichtet wurde. Die Baumeister aller fünf Kirchen sind unbekannt. Sie waren noch stark der mittelalterlichen Bautradition verhaftet. Nur die Innenausstattungen der neuen Kirchen war im modischen Barock gehalten. In der ursprünglichen Anlage ist nur die Altroßgärter Kirche erhalten geblieben (unten links). Gotische Stilelemente sind auf dem Bild deutlich zu erkennen. Die Tragheimer Kirche erhielt 1708/10 einen Neubau von besonderer Eigenart. Ihr Schöpfer, der große Barockbaumeister Schultheiß von Unfriedt, wählte die Form eines gleicharmigen Kreuzes mit großen, halbkreisförmigen Fenstern über den Emporen. Die Kirche wurde 1783 durch einen Blitzstrahl eingeäschert, aber von dem Landbaumeister Jester sofort wiederaufgebaut (unten Mitte).

Die Sackheimer Kirche war 1764 mit einem großen Teil der Stadt abgebrannt. Mit ihrem Wiederaufbau betraute der König, der Patron aller Kirchen auf den königlichen Freiheiten war, den Baudirektor Karl Ludwig Bergius, der auch die ebenfalls abgebrannte Löbenichtsche Kirche wieder erbaute. Da er 1767 starb, bevor die Bauten vollendet waren, änderte sein Nachfolger Ernst Löckel manches an den Plänen. Ihrer beider Werk ist also die 1769 vollendete Sackheimer Kirche (unten rechts). Wenn man die drei unteren Bilder mit den beiden oberen vergleicht, fällt auf, daß die Kirchen auf den königlichen Freiheiten an Größe und Höhe, namentlich der Türme, hinter den beiden städtischen Kirchen zurückstehen. Der sparsame König, dem der Kirchenbau zudem keine Herzenssache war, wollte und konnte nach dem Siebenjährigen Kriege offenbar nicht mehr Geld ausgeben, als notwendig war.

*

Viel wäre aus der Geschichte dieser fünf Kirchen zu erzählen, von Taufen, Trauungen — am 24. November 1836 wurde der Kapellmeister Richard Wagner in der Tragheimer Kirche mit der Schauspielerin Minna Planer getraut —, von Festgottesdiensten und berühmten Predigern.

Dr. Gause



„Alle echte Kunst trägt etwas Heiliges in sich. In ihr offenbart sich die Schöpferkraft Gottes, die, wie sie in der ganzen Welt ein gewaltiges und herrliches Kunstwerk geschaffen, nun durch jeden Künstler in seinem Werke schöpferisch tätig ist. Durch die Kunst kommt Gott dem Menschen nahe und in der Ausübung der Kunst sucht und findet die menschliche Seele den ewigen Gott.

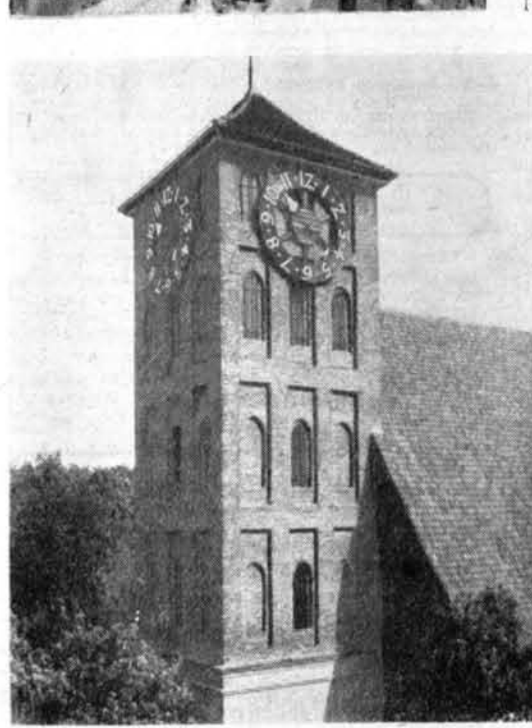
Doch in keiner Kunstart tritt der Mensch so in Berührung mit Gott als in der Musik. Durch das Klingen und Singen, das, wohl durch sichtbare Instrumente oder durch die menschliche Stimme erzeugt, dennoch geheimnisvoll wie aus einer anderen Welt durch das Gehör in die Seele des Menschen dringt, wird der Mensch ganz in der Tiefe seines Seins bewegt. Da wird er erschüttert und in Schmerz und Trauer versetzt. Und in ersten Klängen klagt das ganze Weh und Leid menschlichen Lebens sich aus. Da wird er fortgerissen zum Aufschwung der Seele. Da fangen sich Kräfte zu regen an. Und in anfeuerndem Rhythmus kommt der ganze Mensch zum Leben, zur Bewegung. Da regt sich im Herzen jubelnde Freude, die den Menschen in seiner Tiefe beseligt und ihn aufjauchzen läßt. Da schwingt sich in preisenden Liedern und Klängen die Seele aus dieser Welt empor zu Gott, um ihm zu danken. Da löst sich der Mensch von allem Vergänglichen los und empfindet etwas von der Ewigkeit. So wird die Musik zum ewigen Lobpreis des ewigen Gottes: „Gloria sei dir gesungen mit Menschen- und mit Engelzungen, mit Harfen und mit Cymbeln schön!" Edle Musik, sei es Gesang oder auch Instrumentalmusik, wird Verkündigerin des göttlichen Wortes. Durch die Klänge der Orgel soll der anbetenden Gemeinde von der Herrlichkeit und Güte des ewigen Gottes geredet werden. Und zugleich soll auf den Klängen heiliger Musik die Seele des Menschen sich zu Gott emporschwingen, ihn den ewigen Vater im Himmel zu preisen und betend ihm sich zu nahen."

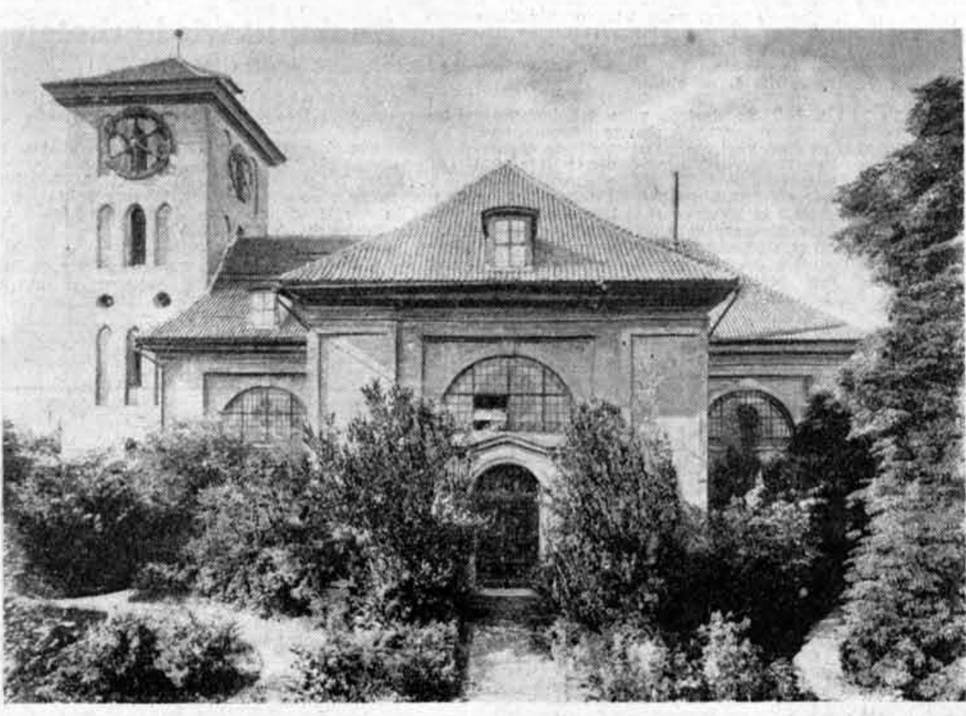
Hans Rohde in einer Begrüßungsschrift für die 1934 eingeweihte Orgel der Neuroßgärter Kirche.

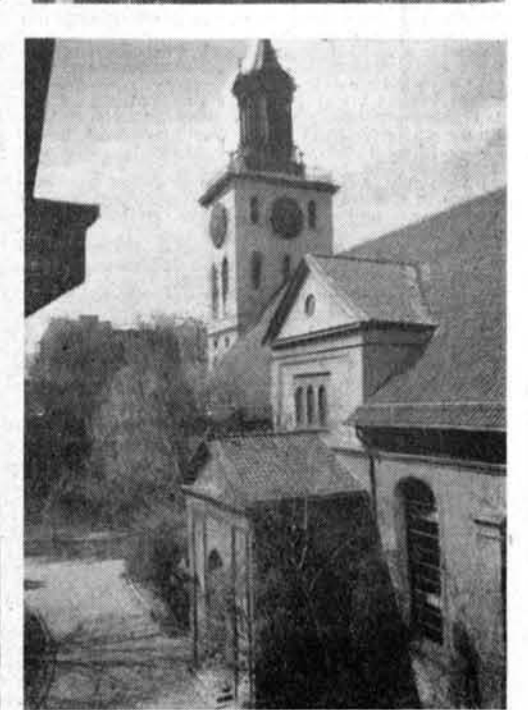












Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83. „Haus der ostdeutschen Heimat"

Erhard Richter 80 Jahre

Am 5. Mai beging der 1. Vorsitzende des Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen, Reichsbankrat a. D. Erhard Richter, seinen 80. Geburtstag. Geboren in Memel, kam er nach dem Ersten Weltkrieg nach Berlin. Zusammen mit Ernst Samel Frau Brönner-Hoepfner und Professor Boerschmann begründete er 1919 in Berlin den Memellandbund Nach dem letzten Kriege übernahm Erhard Richter selbst den Vorsitz. Das Banner des Memellandbundes übergab er der Berliner Gruppe der Memelkreise, deren stellvertretender Vorsitzender er seit Jahren ist. Den Vorsitz im Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen hat er seit 1955 inne. Dank seiner Tatkraft und seines persönlichen Ansehens ist es ihm gelungen, die Tradition dieser vor dem Zweiten Weltkriege größten und bedeutendsten Heimatorganisation zu wahren und die Einsatzbereitschaft der noch in Berlin bestehenden acht Bundesgruppen neu zu beleben und auszubauen. — Seinen Geburtstag verbrachte Landsmann Richter bei seinem Sohn in Hamburg. Dort haben ihn viele guten Wünsche, vor allem die seiner Heimattreuen, erreicht. -rn

Elche im Berliner Zoo

Im Berliner Zoo werden demnächst auch Elche zu sehen sein. Es handelt sich um zwei gutentwickelte Jungtiere, die die Zoodirektion in Schweden angekauft hat. Wahrscheinlich wird das heimatliche Großwild dem Berliner Publikum schon in den Pfingsttagen vorgestellt werden können. -rn

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon: 45 25 41 / 42. Postscheckkonto 96 05.

Es wird gebeten, zu allen Versammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Bezirksgruppenversammlungen

Billstedt: Sonntag, 4. Juni, Ausflug in den Frühling! Fahrtkosten für Mitglieder 6 DM. Freunde, Bekannte sowie die Jugend sind herzlich willkommen. Abfahrt 9 Uhr vom Bezirkslokal Burghardt, Billstedt, Billstedter Hauptstraße (Straßenbahnendstation beim Kino Rampe). Anmeldungen werden ab sofort bei Landsmann Hans Kensbock, Billstedt, Möllner Landstraße 113a (Telefon 73 30 43), entgegengenommen.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 6. Juni, 20 Uhr, Monatszusammenkunft im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1. Um zahlreiches Erscheinen wird sehr gebeten.

Hamburg-Mitte (Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude): Sonntag, 28. Mai, 16.30 Uhr, nächste Versammlung wie bekannt in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestadt 27. Gemeinsame Kaffeetafel, für Stimmung und Unterhaltung sorgen Spielgruppe Dorothea Kock und Frau Gronwald. Anschließend Tanz. Mitglieder und Gäste herzlich willkommen.

Wandsbek: Mittwoch, 31. Mai, 20 Uhr, Heimatabend im Bezirkslokal Lackemann, Hinterm Stern Nr. 14 (am Wandsbeker Marktplatz). Es spricht Syndikus Adolf Busch (AdK) über das aktuelle und allgemein interessierende Thema „Die farbige Welt. Hat das Abendland versagt?" Anschließend geselliges Beisammensein. Alle Landsleute und Gäste sind hierzu herzlich eingeladen.

Hamm-Horn: Freitag, 2. Juni, 20 Uhr, kommen wir noch einmal vor der Sommerpause im Bezirkslokal Sportkasino, Am Hammer Park, zusammen. Alle Landsleute sowie Gäste sind herzlich eingeladen.

Kreisgruppenversammlungen

Sensburg: Busfahrt zum Kreistreffen in Hannover am Sonntag, 4. Juni. Abfahrt vom Hauptbahnhof Hamburg, gegenüber dem Schauspielhaus (Kirchenallee), um 7.30 Uhr. Fahrpreis 10 DM für Hin- und Rückfahrt. Landsleute aus anderen Kreisen können ebenfalls mitfahren. Meldungen bis 24. Mai an Landsmann Aloys Pompetzki, Hamburg-Fuhlsbüttel, Woermannsweg 9.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO

Wir treffen uns in den folgenden Gruppen:

Bergedorf: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Harburg. Jugendgruppe: Heimabend, Freitag von 19.30 Uhr im Haus der Jugend. Harburg. Steinickestraße (Nähe Hastedtplatz).

Landwehr. Jugendgruppe: Jeden Mittwoch. von 19 bis 21 Uhr in der Schule Angerstraße (gegenüber S-Bahn Landwehr).

Langenhorn. Ostdeutsche Bauernsiedlung: Kindergruppe: Jeden Mittwoch von 18 bis 19 Uhr im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche. — Jugendgruppe: Jeden Mittwoch von 19.30 bis 21.30 Uhr in der Schule Heidberg. — Turnen: Jeden Montag von 18 bis 20.15 Uhr in der Turnhalle der Schule Heidberg.

Haus der Heimat, Hamburg 36. Vor dem Holstentor 2 (Ecke Karolinenstraße, Nähe Sievekingplatz): I. Jugendkreis: Jeden ersten Dienstag im Monat von 19 bis 21 Uhr. Mädelgruppe: Jeden dritten Dienstag im Monat von 19 bis 21 Uhr. Jungenschaft: Jeden Montag von 18 bis 20 Uhr. II Jugendkreis: Jeden Dienstag von 20 bis 21.30 Uhr.

Mundsburg. Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Jugendheim. Winterhuder Weg 11 (Volkstanz und Heimabend im vierzehntägigen Wechsel).

Horn. Jugendgruppe: Jeden Freitag um 19 Uhr im Jugendheim Horner Brückenweg 24.

Weitere Gruppen: Neigungsgruppen und Heimatkreisgruppen kommen in unregelmäßigen Abständen zusammen. Auskunft hierüber erteilt die Landesgruppenführung.

Sprechstunden der Landesgruppenführung jeden Mittwoch von 18 bis 19 Uhr im Haus der Heimat. Hamburg 36. Vor dem Holstentor 2.

Treffen der Samländer und Natanger in München

Nochmals wird auf das Treffen der Heimatkreisgemeinschaften Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, Pr.-Eylau und Heiligenbeil am 28. Mai im „Salvator-Keller" am Nockherberg in München aufmerksam gemacht. Alle Samländer und Natanger, die heute in Süddeutschland wohnen, werden aufgefordert, recht zahlreich zu erscheinen. Diese Veranstaltung soll ein Treuebekenntnis für unsere ostpreußische Heimat werden! Alle Ostpreußen sind herzlich willkommen.

Die Kreisvertreter
Teichert, Lukas, Gernhöfer, von Elern, Knorr

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c. Telefon-Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Hannover. Anmeldungen zur Busfahrt in den Harz (am 4. Juni) mit Bezahlung des Fahrpreises (7,50 DM) in der Albertus-Drogerie bei Rudi Gauer (Altenbekener Damm 23) oder im Lebensmittelgeschäft bei H. Schemionek (Ferd.-Wallbrecht-Straße Nr. 21). — In der Feierstunde zum Muttertag sprach die Frauenreferentin der Landesgruppe, Hanna Poletschny (Hameln), über „Die Mütter sind das Herz der Welt". Mädchen trugen Gedichte vor. Lieder von Mozart, Schubert und Brahms sang Ellen Ulbricht. Frau Schmadtke musizierte.

Osnabrück. Die Frauen der Kreisgruppe treffen sich am 25. Mai, 19.30 Uhr, in der Gaststätte Wellinghoff (Am Riedenbach) zum geselligen Tanz. Den Abend leitet Fräulein Schröder.

Salzgitter-Lebenstedt. An dem bunten Abend nahmen auch zahlreiche Landsleute aus Wolfsburg sowie der stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe, Landsmann Raddatz, teil. Marion Lindt erfreute mit Vorträgen in ostpreußischer Mundart. Von dem Leiter des „Ostpreußischen Musikstudios", Gerhard Staff, wurde ein langsamer Walzer uraufgeführt. Uschi Paetzelt sang die Melodie.

Bramsche. Ausflug zum Trakehner Gestüt Hunnersrück am 11. Juni. — In der mit einem Vortrag und zwei Filmvorführungen (Landsmann Kollberg) über die Trakehner Pferdezucht verbundenen Jahreshauptversammlung wurden der bisherige 1. Vorsitzende, Heinz Bendig, sowie die übrigen Mitglieder des Vorstandes ohne Gegenvorschläge einstimmig wiedergewählt. Zuvor hatte der stellvertretende Vorsitzende der Kreisgruppe, Erich Rosin, die Grüße des erkrankten 1. Vorsitzenden der Kreisgruppe, Fredi Jost, überbracht.

Seesen. Busausflug am 11. Juni durch das Werratal bis Kassel; umgehende Anmeldungen erbittet Landsmann Augustin (Bismarckstraße 10). — Über ostpreußische Sprichwörter und Spruchweisheiten sprach Landsmann Papendick beim Heimatabend. Mitwirkende waren Lisa Fahlke, Bruno Scharmach, Richard Augustin und Max Wilbudies. Humoristische Vorträge über den Frühling und den Mai beschlossen den Abend.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 02 11.

Hauptversammlung der Landesgruppe

In der Jahreshauptversammlung der Landesgruppe in Kiel gab der 1. Vorsitzende, Günter Petersdorf, einen Überblick über die heimatpolitische Situation. Der geschäftsführende Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt: Günter Petersdorf 1. Vorsitzender, Dr. Martin Kob 2. Vorsitzender, 3. Vorsitzender ist Landsmann Schoepfer.

Elmshorn. Versammlung mit der Frauenreferentin der Landesgruppe, Frau E. Stritzel (Bad Segeberg), am 7. Juni. — Frohsinn und Humor kennzeichneten die Maiversammlung, in der Lieder, Geschichten und Spiele vorgetragen wurden.

Itzehoe. Bürgermeister Joachim Schulz, ehemaliger Landrat des Heimatkreises Pr.-Holland, wurde auf der Tagung der Internationalen Bürgermeister-Union (IBU) in Annecy (Frankreich) erneut in den Verwaltungsausschuß gewählt.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt u. Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46.

Bremerhaven. Bei dem Heimatkulturabend stellte der 1. Vorsitzende, Erich Munk, die enge Verbindung zwischen den ostdeutschen Provinzen und Bremerhaven heraus. Er ging dabei auf die Übernahme von Patenschaften ein. Über den westpreußischen Menschen sprach Dr. Fritz Fudor (Essen). Hans-Jürgen Schuch (Lübeck), der über „Ostdeutschland als Aufgabe" sprach, zeigte den Sinn der landsmannschaftlichen Arbeit auf und setzte sich zugleich für einen weiteren Ausbau der Patenschaften ein. — Mitwirkende waren der Gemischte Chor der „Plattdütschen Gill", der „Ostdeutsche Laienspielkreis" und der Schlesierchor. Gezeigt wurden unter anderem eine ostpreußische Spinnstube und Haffischer beim Netzeflicken.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10. Am Schein 14. Telefon 62 25 14.

Puppenspiele und Brauchtum

Vom 19. bis 25. Mai findet in der Jugendherberge Blankenstein (Ruhr) ein Lehrgang für Jugendliche ab zwölf Jahre statt. Die Teilnehmer werden im Laienspiel (Puppenspiele), im Singen, im Volkstanz und über ostpreußisches Brauchtum unterrichtet. Veranstalter dieses Lehrganges ist die Jugend- und Kindergruppe „Allenstein" aus Essen-Heidhausen. Umgehende Anmeldungen erbittet Frau Christel Goldbeck in Essen-Heidhausen, Am Vogelherd 29.

Detmold. Tagesausflug am 1. Juni (Fronleichnam) zum Steinhuder Meer (ab Landestheater). Schriftliche Anmeldungen werden noch vom 1. Vorsitzenden der Kreisgruppe, Erich Dommasch (Annastraße 56), entgegengenommen. — Nahezu zweihundert Mitglieder sahen einen Lichtbildervortrag über ostpreußische Landschaften. Bei diesem Heimatabend (geleitet von Kulturreferentin Erika Dommasch) wirkten auch der Singkreis, die Jugendgruppe und Frau Charlotte Faber mit.

Bochum. Zum Pfingsttreffen der Königsberger in Hamburg nehmen umgehende Anmeldungen Landsmann Gehrmann (Nordring 65) sowie die Geschäftsstelle in der Mühlenstraße 22 entgegen. — Nach Eröffnung des Sommersemesters des Ostdeutschen Seminars findet die zweite Veranstaltung am 30. Mai im Hörsaal C der Akademie (Wittener Straße) statt: am 2. Juni Eichendorff-Gedenkstunde; am 1. und 2. Juli Wochenendfahrt nach Vlotho (für diese Fahrt werden Voranmeldungen bei verbilligter Kostenbeteiligung sofort an die Volkshochschule in der Wittener Straße 61 oder an Landsmann Otto Gallmeister, Taubenstraße 6, erbeten).

Bielefeld. Mit Sonderbus zum Königsberger Treffen nach Hamburg! Abfahrt: Sonnabend, 20. Mai, 7.30 Uhr, vom Parkplatz Paulusstraße. Fahrtausweise bei der Drogerie Fulter (Heeper Straße 9) erhältlich. Fahrpreis 18 DM, für Nichtmitglieder 20 DM. Rückkehr am Montag (22. Mai) gegen 22 Uhr. Zusteigemöglichkeit in Herford (7.50 Uhr am Hauptbahnhof); Bad Oeynhausen (8.10 Uhr am Hauptbahnhof); Minden (8.30 Uhr ehem. Regierung a. d. Weser). Anmeldungen auswärtiger Teilnehmer unter Einsendung des Fahrpreises an Fritz Michelau, Bielefeld, Schließfach 5902. Anmeldeschluß: Dienstag, 16. Mai.

Altenessen. Monatsversammlung der Kreisgruppe am 27. Mai, 20 Uhr, in der Gaststätte Fischer (Bäuminghausstraße 59).

Münster. Jahreshauptversammlung der Landsleute aus den Memelkreisen am 28. Mai, 15.30 Uhr, im Saal der Gaststätte Lühn (Wesekestraße 48, Ecke Geiststraße) mit Neuwahl des Vorstandes. — Heimattreffen am Sonntag, 4. Juni, in Köln.

Bad Godesberg. Beim Frühlingsfest traten das ostpreußische Ehepaar Bohn mit Solotänzen und der Chor mit heimatlichen Frühlingsliedern auf. Zahlreiche Sachspenden der Landsleute ermöglichten eine Tombola.

Düsseldorf. Kulturveranstaltung mit Fortsetzung der Vortragsreihe über Ostpreußen am Freitag, 19. Mai, 20 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses (Friedrich-Ebert-Straße 34/38, Nähe Hauptbahnhof). Regierungsdirektor Matull berichtet an Hand zahlreicher Lichtbilder und neuester Archivfunde über Königsberg. Auch werden seltene Ansichten und Graphiken gezeigt. Der Ostpreußenchor wirkt mit. Freier Eintritt. — Vorstandssitzung am Freitag, 26. Mai, 20 Uhr, bei Matull (Rather Markt Nr. 3).

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald, Hauptstraße 3. Postscheckkonto 15 75. Frankfurt am Main.

Landestreffen in Neustadt

Mit den umfangreichen Vorarbeiten für das diesjährige Treffen der Landesgruppe am 11. und 12. November in Neustadt a. d. Weinstraße wurde bereits begonnen. Dieses Landestreffen soll auch mit einem Treffen der Heimatkreise verbunden werden.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willy Ziebuhr. Saarbrücken 2, Neunkircher Straße 63. Geschäftsstelle: Völklingen (Saar), Moltkestraße Nr. 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).

Sommerfahrt am 17. Juni

Anmeldungen für die Sommerfahrt der Landesgruppe am 17. Juni erbittet spätestens bis 2. Juni die Geschäftsstelle in Völklingen (Moltkestr. 61, Tel. 938/34 71). Fahrpreis für Erwachsene: 9 DM; für Kinder, sofern sie nicht einen eigenen Sitzplatz beanspruchen, 4,50 DM. Überweisung des Fahrgeldes (mit je 4 DM für immer ein Essen) auf das Konto 47 179 bei der Kreissparkasse in Völklingen. Für mitreisende Kinder ist ein gültiger Kinderausweis schon jetzt zu beantragen. Erwachsene haben ihren Personalausweis mitzubringen, da die Fahrt nach Luxemburg geht. Landsleute, die in ihren Privatautos die Fahrt mitmachen, müssen im Besitze einer grünen Versicherungskarte sein. Busabfahrt in Saarbrücken: 7 Uhr ab Bahnhofsvorplatz; ab Völklingen: 7.30 Uhr ab Markt. Fahrtteilnehmer aus Saarlouis können in ihrer Stadt zusteigen.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Stellvertretender Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, Mannheim, Zeppelinstraße 42.

Reutlingen. Jahreshauptversammlung am Freitag, 26. Mai, 20 Uhr, in der Gaststätte „Deutsches Haus" (Gustav-Werner-Straße 1).

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20.

Darmstadt. Ostdeutscher Abend der Kreisgruppe am 12. Juni, 20 Uhr, im Heag-Saal. — In der Jahreshauptversammlung wurde Landsmann Hermann Jopski zum 1. Vorsitzenden gewählt; Kulturwart ist Fritz Walter. Die weiteren Mitglieder des Kreisvorstandes wurden wiedergewählt. Der Geschäftsführer der Landesgruppe, Schäfer (Gießen), sprach über die landsmannschaftliche Arbeit.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, München 23, Cherubinistraße 1 (Telefonnummer 33 67 11). Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0 (Tel. 33 85 60). Postscheckkonto: München 213 96.

Neuwahl des Landesvorstandes

Bei dem am 6. und 7. Mai in Würzburg durchgeführten Delegiertentag der Landesgruppe wurden folgende Landsleute für die Dauer von zwei Jahren in den geschäftsführenden Vorstand der Landesgruppe gewählt: 1. Vorsitzender Regierungsamtmann Walter Baasner, stellvertretender Vorsitzender Dr. E. Michalik, dritter Vorsitzender Landsmann von Saint Paul, Schatzmeister K. Weinert und Schriftführer A. Becker. Dem Hauptvorstand gehören ferner die acht 1. Vorsitzenden der Bezirksgruppen und sechs Fachbeiräte an.

Der Delegiertentag wurde mit einer öffentlichen Kundgebung verbunden, bei der Dr. Alfred Gille, der Sprecher der Landsmannschaft, ein aufschlußreiches und mit großem Beifall aufgenommenes Referat hielt. Zugleich wurde das Bezirkstreffen der Bezirksgruppe Unterfranken begangen. Die Verbundenheit mit der einheimischen Bevölkerung kam dabei besonders stark zum Ausdruck.

Aschaffenburg. Im Auftrage der in Uttenweiler wohnenden Eltern des am 2. Mai 1926 in Heiligenbeil geborenen und in der Karwoche 1945 bei Aschaffenburg gefallenen Landsmannes Arnold Rentel legte der Sozialbetreuer der Landsleute, Postsekretär a. D. Walter Buchholz, auf der Kriegergrabstätte Aschaffenburgs einen Kranz nieder. In dem Sammelgrab ruht neben Arnold Reutel noch ein weiterer ostpreußischer Soldat. Unter den weiteren vierzig Gefallenen, die hier zur letzten Ruhe gebettet worden sind, befindet sich auch ein unbekannter Soldat.

Schweinfurt. Für ihre Verdienste um die landsmannschaftliche Arbeit wurden Landsmann Willy Helbing-Wehlau und Landsmann Kurt Prepens-Labiau geehrt. Der erste Vorsitzende, Gottfried Joachim, überreichte jedem eine Radierung mit einem ostpreußischen Motiv sowie Blumen. Der Chor der Heimatvertriebenen umrahmte die Veranstaltung, in der auch Bilder aus der Heimat gezeigt wurden. Oberbürgermeister Wichtermann bekundete seine Verbundenheit mit Ostpreußen durch sein Erscheinen.

Lindenberg. In der Jahreshauptversammlung wurde der seit 1953 tätige Vorstand (1. Vorsitzender Helmut Eldenburg) einstimmig bestätigt. Eine Agnes-Miegel-Feierstunde mit Gedichten und Liedern bildete den Höhepunkt des Abends, der mit einem geselligen Beisammensein seinen Ausklang fand.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über ...

... Anni Moldenhauer und deren Kinder Dorothea und Horst aus Königsberg, Straße unbekannt.

... Margarete Fotschki aus Darethen, Kreis Allenstein.

... Max Stemminger, geb. 23. 3. 1921 in Luisenberg, Kreis Insterburg. Er war Soldat und zuletzt in der Umgebung von Königsberg im Einsatz. Letzte Nachricht Januar 1945.

... Fräulein August Spauszus, geb. 29. 10. 1881, aus Tilsit, Lindenstraße 24. Sie ist auf der Flucht bis Regitten, Kreis Braunsberg, gekommen und wird seitdem vermißt.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß der Kraftfahrzeughandwerker Friedrich Schimkat, geb. 24. 9. 1919 in Kropiens, Kreis Königsberg, vom 1. 4. 1934 bis 31. 3. 1937 in der Reparaturwerkstätte für Kraftfahrzeuge in Gerdauen (der Chefmeister hieß Karl Mattern) als Lehrling beschäftigt gewesen ist. Insbesondere wird Kurt Monkowius aus Gerdauen gesucht.

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Walter Schwokowski, geb. 31. 1. 1899 in Heiligenwalde, Kreis Königsberg, bestätigen? 1. 4. 1914 bis 1917 als Fleischerlehrling bei Georg Winter, Königsberg, Hintere Vorstadt; 1920 bis 1926 als Geselle bei verschiedenen Fleischermeistern in Königsberg, Namen sind nicht mehr bekannt; 1927 bis 1937 als Arbeiter im Gartenbauamt Königsberg.

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des August Weiß aus Bartenstein, Schlageterstraße 17, bestätigen? Februar 1926 bis März 1930 Sägewerk Weller; April 1934 bis 1936 Ernst Michel; 1936 bis 1939 Steinsetzmeister Albert Lepehn, sämtlich in Bartenstein als Arbeiter. Folgende Arbeitskameraden werden gesucht: Fritz Krause; Gustav Meier; Fritz Jordan; Gustav Herrmann; Fritz Keibel; Ernst Wetzel; Bruno Weber; Willi Krause; Albert Satzer; Rudolf Schiemann.

Wer kann die nachstehend aufgeführten Tätigkeiten des Willy Krieger, geb. 4. 7. 1909 in Marienwerder, bestätigen? Oktober 1923 bis 31. 3. 1927 Kassenbote bei der Volksbank Marienwerder; 1. 4. 1927 bis 31. 5. 1930 Klempnerlehrling und später Geselle bei Albert Kriesell, Saalfeld, Kreis Mohrungen; 1930 bis 1932 Eleve auf den Gütern Heinz Block, Wirtschafter Werner, Nogathau, Kreis Elbing und Minna Reimer, Koschainen, Kreis Mohrungen; anschließend bis 1940 auf folgenden Gütern: Medikus, Logdau, Kreis Neidenburg und Fritz Quassowski, Schillen, Kreis Ragnit.

Wer kann bestätigen, daß Adolf Sebrowski aus Grabnick von 1912 bis August 1914 bei den Lycker Harzsteinwerken in Neumalken, Kreis Lyck, beschäftigt gewesen?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen. (24a) Hamburg 12, Parkallee 86.

Schulranzen für 106jährige

Oma Siemann hatte ihren großen Tag

Der 10. Mai war für Karoline Siemann ein großer und ereignisreicher Tag. Als ‚älteste Berlinerin' beging unsere in Possessern (Großgarten) im Kreise Angerburg geborene Landsmännin im West-Berliner Bezirk Neukölln ihren 106. Geburtstag! Die Kette der vielen Gratulanten in der Weserstraße 153 riß den ganzen Tag über nicht ab. Unter dem Surren der Fernsehkamera und den Blitzlichtern der Fotografen stieß sie auf ihr ferneres Wohl mit Bezirksbürgermeister Lasson an, der, begleitet von Sozialstadtrat Zingelmann, die Glückwünsche des Berliner Stadtbezirkes überbrachte. Bundespräsident Lübke, Berlins Regierender Bürgermeister Willy Brandt und Sozialsenator Exner hatten neben vielen anderen Gratulanten herzliche Glückwünsche und Geschenke übermitteln lassen. Die Landesgruppe der Landsmannschaft gratulierte mit einem Schmucktelegramm.

Geistig und körperlich noch ungewöhnlich rüstig, hatte es sich die 106jährige Ostpreußin nicht nehmen lassen, ihre Geburtstagsfeier selber auszurichten. Vor sieben Jahren, im Alter von 99 Jahren hatte die Jubilarin einen Oberschenkelbruch erlitten. Von den Ärzten wurde eine Operation skeptisch beurteilt, doch Karoline Siemann bestand darauf — und alles ging gut.

Wenige Tage vor ihrem Geburtstag hatte sie scherzhaft gemeint, im Alter von sechs Jahren müsse man doch die Schule besuchen. Das war das Stichwort für Sozialpflegerin Frau Leske, die Oma Siemann schmunzelnd einen funkelnagelneuen Schulranzen und eine Zuckertüte auf den Geburtstagstisch legte. Und Frau Siemann lächelte erfreut. Bei der Erinnerung an ihr Leben wurde sie jedoch etwas traurig, denn sie hat von ihren fünf Kindern vier überlebt. Ihre letzte noch lebende Tochter ist nunmehr 70 Jahre alt. Frau Morawske, die jüngste Tochter, mit der sie zusammen in der Wohnung lebte, starb 1960 im Alter von 65 Jahren. „Aber meine Zuversicht erhalte ich mir", sagte Oma Siemann zu den Geburtstagsgästen. Ihre nunmehrige Betreuerin heißt Fräulein Kaiser. Auch das Bezirksamt Neukölln sorgt sich sehr um diese kleine, schmächtige Ostpreußin. Bürgermeister Lasson hat sie besonders fest ins Herz geschlossen. Denn für ihn ist Ostpreußen keine unbekannte Provinz. In jungen Jahren hat er die Heimat der 106jährigen kennen und lieben gelernt ...

Als die vielen Gratulanten beim Abschied der Oma Siemann versichern, im nächsten Jahre wiederzukommen, da lächelt sie still vor sich hin. -rn

---

Für Todeserklärungen

Willi Wilhelm Walter Hartwich, geb. 21. 12. 1922 in Kahlfelde, Kreis Ortelsburg, zuletzt auch dort wohnhaft gewesen, ist verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen oder über seinen Verbleib aussagen können.

Diplomlandwirt Ludwig Pirwaß, geb. 1881, zuletzt wohnhaft in Thierenberg, Kreis Fischhausen, ist verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die entweder seinen Tod bestätigen oder über seinen Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußenen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

„Kamerad ich rufe Dich!"

Ehemalige ostpreußische Feldzugdienststellen

Das fünfte Treffen dieser Kameradschaft findet vom 2. bis 3. September in Hannover im Künstlerhaus (Sophienstraße) statt. Rechtzeitige Anmeldungen erbittet Fritz Augustin, (21b) Hemer-Sundwig, Hüttenstraße 16.

Ostpreußisches R.R. 2. Am 6. Mai verstarb in Hannover unser Kamerad und Major der Reserve Gustav Federau. — Georg Kehr, Hannover, Helenenstraße 26.

Aus der Geschäftsführung

Bei der Oberpostdirektion Hamburg liegen folgende Personalpapiere ehemaliger Postbediensteter vor: Arbeitsbücher von Lyck, Aufrechnungsbescheinigungen sowie Quittungskarten der Invalidenversicherung von Heydekrug und Ruß. Ferner Personalunterlagen von: Angerapp, Breitenstein, Darkehmen, Heydekrug, Lyck, Prökuls, Ruß, Schillen und Schloßberg. Weiterhin Lohnstreifen von Gumbinnen.

Anfragen sind zu richten an die Auskunft- und Suchstelle der Oberpostdirektion in Hamburg 36.



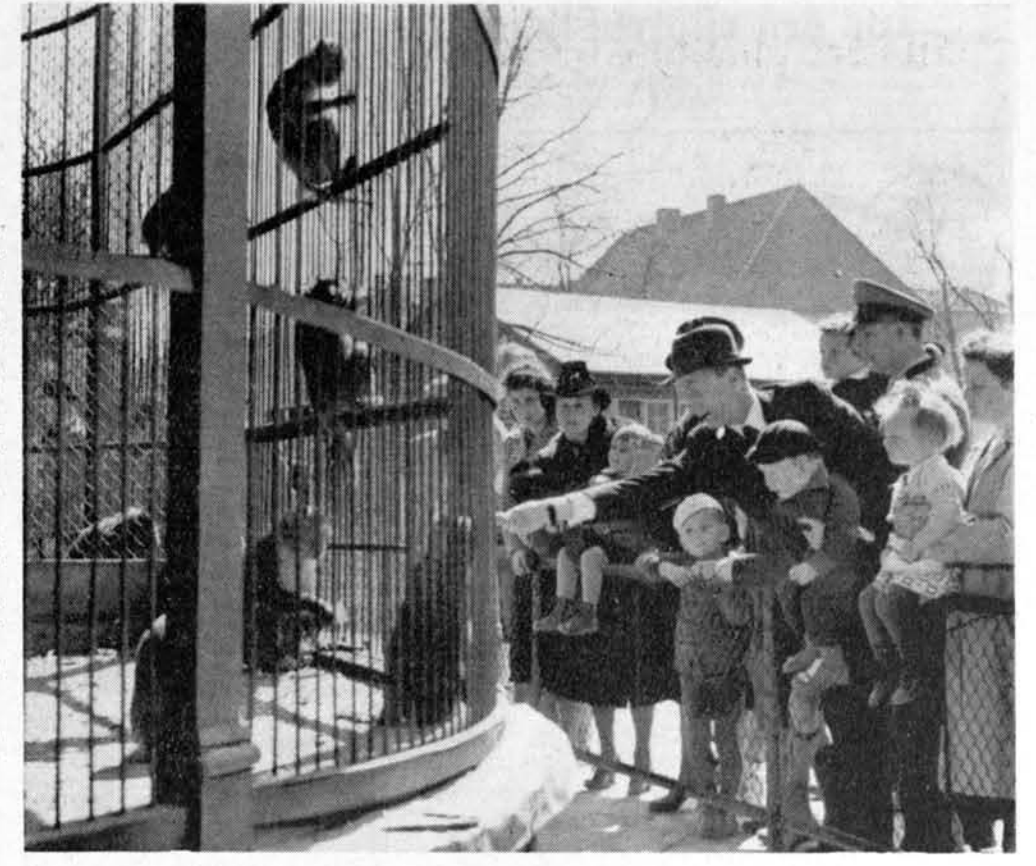
DER KÖNIGSBERGER

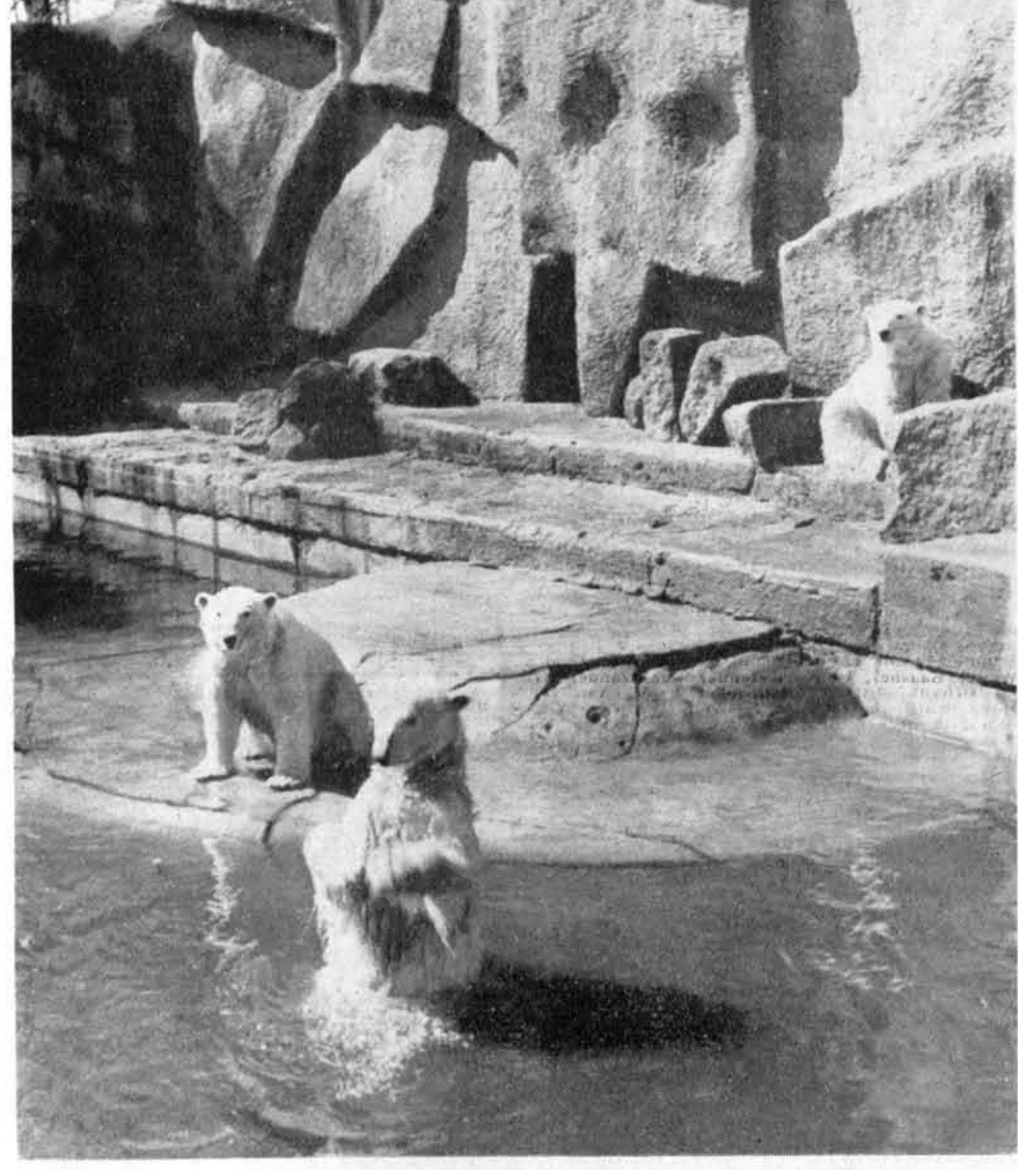
TIERGARTEN

HAT GEBURTSTAG

Vor nunmehr 65 Jahren — am 21. Mai 1896 — wurde der Königsberger Tiergarten eröffnet. Die älteren Landsleute erinnern sich gewiß noch des hölzernen Eingangtores (links), das nach dem Ersten Weltkriege durch einen modernen Bau ersetzt wurde. Das Hauptverdienst an der Gründung sowie an der Einrichtung hatte Hermann Claaß, der von 1896 bis 1913 als Direktor den Tiergarten leitete und ihn zu einer Sehenswürdigkeit für die ganze Provinz gestaltete; außer dem reichen Tierbestand bot der Tiergarten durch die Einbeziehung der Landschaft und die gepflegten Parkanlagen die Annehmlichkeiten einer großzügigen Erholungsstätte. Später kamen die großen Freigehege hinzu, in der Art des Eisbärenzwingers (unten). Im Volksmunde hieß der Tiergarten „Oapegoarde" — weil die flinken Insassen des Affenhauses sich der lebhaftesten Gunst des Publikums erfreuten (rechts).

Im Gedenken an den Königsberger Tiergarten wird an jedem Sonntag im Tierpark der Patenstadt Duisburg die Königsberger Flagge gehißt, dafür sorgt der Direktor Dr. Hans-Georg Thienemann, der einst Direktor des Königsberger Tiergartens gewesen ist.





Aufnahmen: Grunwald (2)

Vom „ostpreußischen Maitrank"

Ein guter Grog von Rum ist nicht zu verachten, besonders wenn es kalt ist und sich eine „Erkältung im Anzuge" zeigt. In Ostpreußen sagte man deshalb zu diesem lieblichen Getränk auch „Antigrippin", wie man ja auch jenseits der Weichsel nicht nur heißen Grog im Winter, sondern auch im Sommer, den „Maitrank" genoß. Einmal gegen die Kälte, zum anderen gegen die Hitze. „Man muß den Teufel mit dem Teufel austreiben", war die Meinung der Grogliebhaber im Sommer.

„Rum muß, Zucker kann, Wasser braucht nicht zu sein!", sagt vom Grog ein altes Ostpreußenrezept, welches sich Jahrzehnte hindurch bewährt hat.

Wie das so angenehm klingende Wort „Grog" entstanden ist, erzählt eine kleine amüsante Überlieferung, die mit der See und der Seeromantik zu tun hat. Zuzeiten des großen Seelords Nelson, so etwa um das Jahr 1800, war es bei der britischen Flotte üblich, hin und wieder einen Schoppen reinen Rum an die Mannschaft auszugeben. Der Admiral Vernon fand es richtiger und gab Befehl, daß er vorher mit Wasser zu mischen sei. Er pflegte eine Hose zu tragen, die „„Grogram" hieß. Ob dieser Hose bekam er den Spitznamen „Grog", und der mit Wasser gemischte Rum wurde schließlich auch so genannt, weil Admiral „Grog" ihn erfunden hatte. Name und Idee haben sich bis heute so erhalten und werden vermutlich noch lange begeisterte Freunde haben.

Rudolf Hertzog hat in seinem Roman „Hanseaten" auch eine nette „Grog-Historie" verzeichnet. Es heißt da: „... und er erzählte von einer Wasserhose, die sie an der Küste von Jamaika betroffen hätten, und es wäre ein schreckliches Brüllen in der Hose gewesen, also daß sich die ältesten Matrosen klappernd vor Angst bekreuzigt hätten. Weshalb? In dieser Wasserhose kämen all die Seelen der unmäßigen Seeleute, die sich am Jamaikarum zu Tode tränken. Und nun erschien die Wasserhose jedem Schiff vor der Einfahrt in Jamaika, um auf die schrecklichen Folgen des Rumtrinkens aufmerksam zu machen. ‚Nehmt heißes Wasser dazu!' brüllt die Wasserhose, heißes heißes, heißes Wasser!' Und das wäre der Grog!"

Hermann Bink

Als man noch „Elektrische" sagte

„Abseits von der Hauptstraße, den die Wagen und die läutende Elektrische einschlagen, bis in die Hufen, ja über sie hinaus kann man auf ruhigeren, schattigen Wegen gelangen; an den Kirchhöfen vorüber, wohin es ja immer nur verhältnismäßig wenige Menschen zieht. Die Musik der Vergnügungslokale, eines schreienden Orchestrions, anderswo Klänge steierischer und bayrischer Lieder, trägt in an- und abschwellender Stärke der Wind herüber; auf den weiten Rasen- und Kiesflächen des Jugendspielplatzes (Walter-Simon-Platzes) zur Rechten aber tobt in gesundem, lautem Übermute frohes Leben der spielenden Jugend. Das zieht doch gewaltig an! Wer gäbe uns die Zeit wieder zurück, da man täglich die Schnelligkeit seines Laufes hinter dem rollenden Fußball und beim Barlauf erprobte, da der Arm im Wurf des Balles, das Auge im Erfassen des Zieles so sicher war und die Lungen keine Ermüdung kannten!

Hinter Gärten hinstreifend, die im Sommer der Anziehungspunkt mancher kinderreichen „Kaffee brühenden" sparsamen Familie sind, und nun in ein flaches Tal uns senkend erreichen wir das historisch wie durch seine friedliche Lage bekannte Luisenwahl.

Solche Stätten wollen nicht beschrieben, die wollen zu irgendeiner Zeit, morgens, mittags oder abends, in ihrer dicht neben dem rauschenden Leben spürbaren Weltabgeschiedenheit erlebt sein.

Wie oft mag von dem schlichten, gemütlich dreinschauenden Landhäuschen auf der anderen Seite der Chaussee die schwergeprüfte Königin Luise, die in den Unglücksjahren 1807 bis 1809 hier weilte, ihre Schritte in dies kleine Gehölz gelenkt haben und sich von dem traulich murmelnden Bache und dem leisen Rauschen der hochragenden Baumkronen Trost haben zuflüstern lassen. Ein schlichtes Denkmal, ein Werk Ch. D. Rauchs, ruft auf der Anhöhe dort jene Zeiten in uns wach; nebenan aber läutet Sonn- und Feiertags eine Gedächtniskirche zu Ehren der Lieblingsgestalt des preußischen Volkes ..."

*

Aus einem von Hermann Wirth geschriebenen und illustrierten Büchlein über Königsberg, erschienen 1905.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT - MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL -



21. Mai: **Königsberg-Stadt,** Haupttreffen in Hamburg in der Ernst-Merck-Halle.

27./28. Mai: **Insterburg-Stadt und -Land,** Haupttreffen mit 100-Jahr-Feier des Insterburger Gymnasiums in Krefeld.

28. Mai: **Lötzen,** Kreistreffen in Bamberg in den Café-Haas-Sälen.
Memel, Heydekrug und Pogegen, Kreistreffen in Hamburg bei Planten un Blomen.
Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, Pr.-Eylau und Heiligenbeil, gemeinsames Kreistreffen in München im Salvatorkeller.
Osterode, Haupttreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei.
Ebenrode (Stallupönen), Kreistreffen in der Patenstadt Kassel im „Nordischer Hof".

4. Juni: **Angerapp,** Kreistreffen in Hamburg im Lokal „Feldeck".
Sensburg, Kreistreffen in Hannover im Döhrener Maschpark.
Schloßberg, Kreistreffen in Bochum-Gerthe.
Bartenstein, Kreistreffen in Rendsburg im Bahnhofshotel
Neidenburg, Kreistreffen in Hannover im Wülfeler Biergarten.

11. Juni: **Memel, Heydekrug und Pogegen,** Kreistreffen in Hannover-Limmer im Kurhaus Limmerbrunnen.
Regierungsbezirk Allenstein, Treffen der Kreise in Hanau im Kantinen-Neubau.
Tilsit-Stadt und Tilsit-Ragnit, Haupttreffen in Kiel in der „Neuen Mensa".

17./18. Juni: **Angerburg,** Haupttreffen in der Patenstadt Rotenburg/Hann.

18. Juni: **Ebenrode,** Kreistreffen in Essen-Steele im Stadtgartensaalbau.
Ortelsburg, Kreistreffen in Essen im Saalbau.
Mohrungen, Kreistreffen in Hamburg in der Elbschloßbrauerei.
Goldap, Haupttreffen in Hamburg im Winterhuder Fährhaus.
Gerdauen, Kreistreffen in Düsseldorf.

24./25. Juni: **Gumbinnen,** Haupttreffen in Bielefeld.
Bartenstein, Haupttreffen in der Patenstadt Nienburg (Weser) im Parkhaus.

2. Juli: **Angerapp,** Haupttreffen in der Patenstadt Mettmann.
Osterode, Kreistreffen in Herne im Kolpinghaus.
Pr.-Holland, Haupttreffen in Hamburg in der Elbschloßbrauerei.

Allenstein-Stadt

Meine lieben Allensteiner!

Aus Montevideo in Uruguay erreichte mich in diesen Tagen ein herrliches Geschenk für unsere Gelsenkirchener Treudankstube. Es kam von unserem Landsmann Erich Neumann, dem Sohn des uns allen bekannten Rechtsanwalts und Notars Jakob Neumann II in Allenstein. Aus einem Brief erfuhr ich Näheres über das Schicksal der Familie; da dies sehr viele von Euch interessieren wird, möchte ich es Euch an dieser Stelle mitteilen:

Erich Neumann wanderte im Jahre 1939 nach Brasilien aus, ein halbes Jahr vor Kriegsbeginn, und konnte seine Eltern noch 1940 aus Deutschland herausschaffen. Der Vater, RA. und Notar Jakob Neumann, starb 1943 in Sao Leopoldo in Brasilien. „Er hat das ihn betroffene Schicksal nicht überwunden. Das war einer der Hauptgründe, daß er seine Krankheit nicht überwinden konnte. Er hat leider das Ende des Krieges nicht erlebt. Er sagte mir immer, daß er einer der ersten sein würde, die nach Deutschland zurückkehren würden" — heißt es in dem Brief. Frau Neumann lebt heute in Montevideo und wird im Oktober 70 Jahre alt. Die älteste Tochter, Thea, ist mit ihrem Mann und ihrem Kind im KZ Auschwitz gestorben. Die jüngere Tochter, Käthe, lebt ebenfalls in Montevideo. Sie ist erst vor fünf Jahren dorthin gekommen, nachdem sie den Krieg teils versteckt, teils unter falschem Namen überstanden hat. Erich Neumann schreibt weiter in seinem Brief: „Ich lese immer mit großem Interesse das Ostpreußenblatt, besonders natürlich, was meine Heimatstadt Allenstein betrifft. Denn wenn man auch sehr lange Zeit im Ausland lebt und unter Umständen, die uns betrafen, auswandern mußte, so kann man sein Heimatland doch niemals vergessen, wenn man so erzogen wurde wie wir. Es tut mir leid, daß wir bei einem unserer Umzüge die Bilder, die mein Vater vom ostpreußischen Heimatdienst, deren engstem Ausschuß er ja angehörte, verloren haben. Ich hätte sie Ihnen gern geschickt!"

Wir nehmen den guten Willen als Gabe entgegen und danken auch für dieses Geschenk! Nach Montevideo aber sollen heute unsere besonderen Grüße hinausgehen — Dank für die Treue, Dank für das Vertrauen, das uns von dort entgegengebracht wird.

Georg Hermanowski, Erster Stadtvertreter i.V.
Bad Godesberg, Zeppelinstraße 57

Bartenstein

Haupttreffen in Nienburg (Weser)

Mehrfachen Wünschen unserer Heimatkameraden entsprechend und um auch vermehrten Kontakt mit den Einwohnern unserer Patenstadt und unseres Patenkreises Nienburg (Weser) zu haben, soll zu diesem Kreistreffen am Vortage, also am Sonnabend, 24. Juni, eine besondere Veranstaltung geboten werden. Wir haben eine sehr gute Stimmungs- und Tanzkapelle, die Hamburger „Tonekings" (aus dem Café Vaterland), verpflichtet, die von 20 Uhr ab zur Unterhaltung und zum Tanz aufspielen wird; eine einheitlich gekleidete kleine Kapelle mit eigener Lautsprecheranlage. Allen Landsleuten wird die Teilnahme schon am Vorabend dringend empfohlen. Ich bringe daher diese Ankündigung schon so rechtzeitig zur Kenntnis, weil für die auswärtigen Teilnehmer eine sofortige Bestellung von Quartieren erforderlich ist. Es sind zwar etwa 250 Betten in Nienburger Gaststätten und Hotels vorhanden, aber eine rechtzeitige Anmeldung ist unbedingt notwendig, da ein großer Teil schon wochenlang vorher bestellt. Wem die Anschriften nicht bekannt sind, dem wird empfohlen, sich an das „Städtische Verkehrsamt" zu wenden. Diese Veranstaltung gibt uns wieder Gelegenheit, mit den Nienburgern, insbesondere auch mit den dort wohnenden Vertriebenen, vielen ostpreußischen Familien, einige gesellige Stunden verleben zu können. Ich bitte um besonders rege Beteiligung.

Die satzungsgemäße Einladung zum Treffen und zur Tagung des Kreistages wird in der nächsten Folge an dieser Stelle erscheinen.

Ich weise ferner darauf hin, daß das erste Kreistreffen in Rendsburg am Sonntag, 4. Juni, wie immer im Bahnhofshotel stattfindet.

*

Domnauer Gemeindetreffen

Liebe Domnauer Gemeindeglieder! Wir laden unsere alte Gemeinde zu einem Domnauer Gemeindetag am 10. und 11. Juni herzlich ein. Am Sonnabend treffen wir uns in Lauenburg im Hotel „Zum Löwen" (Elbestraße 44), wo wir auch am Abend beisammen sein wollen. Sonntag, 10 Uhr, Gottesdienst in Lütau (sieben Kilometer von Lauenburg). Danach treffen wir uns in Lütau in der Gastwirtschaft Basedau (dort Essen für 3 Mark), um dort nachmittags unser Treffen zu beenden. Wir bitten um feste Anmeldungen (Postkarte) bis zum 8. Juni mit genauer Angabe, wieviel Personen Quartier und Essen brauchen. Ohne solche Anmeldung ist eine Unterbringung und Teilnahme am Essen nicht gewährleistet. Aus Hamburg fährt stündlich ein Omnibus in Richtung Lauenburg; Haltestelle dicht am Hauptbahnhof. Sonntag um 9.25 Uhr Abfahrt eines Omnibus von Lauenburg nach Lütau vom Posthof-Oberstadt. Quartierausgabe im Hotel „Zum Löwen". Bitte möglichst viele Heimatbilder mitbringen!

Ein kleiner Kreis aus unserer alten Gemeinde hat es jahrelang durch seine Gaben ermöglicht, fast 150 Domnauer Familien etwa jährlich ein Paket zu schicken. Diesen stillen, treuen Helfern sei hier im Namen der Empfänger von Herzen gedankt. Ebenso danken wir denen, die uns durch Übernahme einer Familie als Patenfamilie wirksam entlastet haben durch das Absenden eines jährlichen Paketes. Wenn der große Teil der Abseitsstehenden weiter an dieser wichtigen christlichen und vaterländischen Verpflichtung unbeteiligt bleibt, werden wir leider nicht mehr im bisherigen Maße die Brücke nach drüben bauen können. Darum auch hier die herzliche, dringende Bitte: Helft uns helfen, übernehmt eine Patenschaft für wenigstens eine Familie (wir vermitteln gerne jederzeit eine Adresse)! In großer Vorfreude und in alter Verbundenheit grüßen Eure Domnauer Pfarrleute Gudrun und Hans Hermann Engel in (24a) Lütau über Lauenburg (Tel. Gülzow Nr. 2 37).

Bruno Zeiß, Kreisvertreter
(20a) Celle, Hannoversche Straße 2

Ebenrode (Stallupönen)

Treffen am 28. Mai in Kassel

Für das Treffen der Kreisgemeinschaft Ebenrode in der Patenstadt Kassel am Sonntag, dem 28. Mai, im „Nordischen Hof", gegenüber dem Hauptbahnhof Kassel, ist folgendes Programm vorgesehen: 10 Uhr: Gottesdienst in der Karlskirche neben dem Rathaus durch Pfarrer Melzer aus (Pillupönen) Schloßbach; 11.30 Uhr: „Nordischer Hof", Begrüßung durch den Kreisvertreter, Ansprache von Oberbürgermeister Dr. Lauritz Lauritzen, Lichtbildervortrag unseres Landsmanns Dietrich v. Lenski-Kattenau, jetzt Gestüt Tenever in Bremen-Osterholz, Heerstraße 229, über „Die edle ostpreußische Pferdezucht — einst und jetzt"; geselliges Beisammensein mit Tanzmusik.

Wer bereits am Sonnabend in Kassel eintrifft, der findet sich um 20 Uhr im Nordischen Hof ein. — Sollte sich eine Änderung des Kirchganges am Sonntag als erforderlich erweisen, so gebe ich dieses noch im Ostpreußenblatt bekannt. Auch kann am Sonntag im Nordischen Hof, der ab 8 Uhr geöffnet ist, nachgefragt werden.

G e s u c h t werden: Heidemarie Lange, geb. 1942, aus Eydtkau, Zollgasse 2, bei Pflegemutter Frau Emma David; Frau Kniest und Frau Guttmann aus Preußenwall (Gudellen): Frau Both aus Ebenrode-Dobel; Otto Wnnagat, Oskar Grenzer und Richard Jankewoy aus Nassawen; Willi Trapp, Fritz Reiter, Maria und Anna Palfner (wahrscheinlich verheiratet), Frau Gertrud Rohrer, geb. Lischewski, Gustav Gerulles, Fritz Hermann und Steuerberater Artur Uhlmann aus Ebenrode. Uhlmann hat in West-Berlin gewohnt und ist verzogen; wer kennt die neue Anschrift?

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Fischhausen

Pillauer Gedächtnisstaffel in Eckernförde

Zum fünften Male wurde am Platz des Kurfürsten-Denkmals in Eckernförde die Pillauer Gedächtnisstaffel am 30. April bei strahlendem Sonnenschein ausgetragen. Es kämpften etwa vierzig Mannschaften mit 220 Sportlern um den Wanderpreis der Stadt Eckernförde. Die Veranstaltung war auch in diesem Jahre wieder ein voller Erfolg. Der Verein Schleswig 06 errang zum dritten Male den Sieg und wurde somit endgültiger Besitzer des Wanderpokals. Er wurde von dem letzten Vorsitzenden des Männerturnvereins, Erich Bruchmann, überreicht, der daran erinnerte, daß die Staffel 1924 in Pillau zum ersten Male unter der Bezeichnung „Heldengedenkstaffel" zur Erinnerung an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges gelaufen wurde. Der Eckernförder Turnverein unter seinem Vorsitzenden Junge führte die Tradition fort, als er die Patenschaft über den Pillauer Verein übernahm. Leider war es nicht möglich, die Staffel am Tage des Pillauer Treffens (vom 1. bis 2. Juli) in Eckernförde starten zu lassen.

F r i t z G o l l

Kommt nach München!

Zu unserem gemeinsamen Kreistreffen am 28. Mai in München im „Salvator-Keller" am Nockherberg, das wir wiederholt bekanntgegeben haben, laden wir nochmals alle unsere Landsleute aus dem Süddeutschen Raume herzlich ein. Wir bitten, die Ankündigungen im Ostpreußenblatt, Nr. 18. vom 6. Mai, die der Kreis Königsberg-Land bekanntgegeben hat, nochmals nachzulesen, da hier die Programmfolge gegeben wurde.

*

Mittelschule Cranz

Die Schülerinnen und Schüler des Sextajahrganges 1933 der Mittelschule Cranz veranstalteten vom 29. April bis 1. Mai ein Treffen in Frankfurt. Ein begeisterter Empfang galt der ehemaligen Klassenlehrerin M. Krüger (Hamburg-Altona). In Verehrung wurde des inzwischen verstorbenen Rektors Braun gedacht. Die Tage verflogen rasch unter allseitigen Erlebnisberichten mit der Erinnerung an die gemeinsamen Jahre unserer Kindheit. Bis zum nächsten Treffen dieses Jahrganges in zwei Jahren soll ein Rundbrief herausgegeben werden. Anfragen sind zu richten an Frau Ina Kaul, Karlsruhe, Salierstraße 4.

Heinrich Lukas, Kreisvertreter
(24b) Faulück, Kreis Schleswig

Gerdauen

Kreistreffen in Düsseldorf

Wie bereits bekanntgegeben, findet das erste Kreistreffen der Kreisgemeinschaft Gerdauen in diesem Jahre am 18. Juni in Düsseldorf in der Gaststätte „Fleher-Hof" (Fleherstraße 254) statt. Das Lokal ist zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 8, 9 und 26 bis zum Graf-Adolf-Platz, dann umsteigen in Linie 17 bis zum Aachener Platz, von dort zu Fuß in wenigen Minuten. Die Gaststätte ist für unsere Landsleute ab 8 Uhr geöffnet. Die Heimatgedenkstunde beginnt pünktlich um 13 Uhr. Ich bitte alle Landsleute aus dem nordrhein-westfälischen Raume um vollzähliges Erscheinen, damit wir auch nach außen bekunden, daß wir nach wie vor zueinander gehören und in Treue zu unserem Kreise Gerdauen und zu unserer Heimat Ostpreußen stehen.

Georg Wokulat, Kreisvertreter
Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 9

Gumbinnen

Programmfolge des Haupttreffens

in der Patenstadt Bielefeld vom 23. bis 26. Juni: am Freitag (23. Juni), 20 Uhr, gemeinsame Kundgebung der Gumbinner und Bielefelder Jugend (Tagungsort wird noch bekanntgegeben); am Sonnabend (24. Juni), 11 Uhr, öffentliche Sitzung des Gumbinner Kreistages im großen Sitzungssaal des Bielefelder Rathauses (Schillerplatz); 15.30 Uhr, Feierstunde in der Aula des Staatlich-Städtischen Gymnasiums, Bielefeld, Nebelswall (Straßenbahnlinie 1, Haltestelle Museumsgarten; 18 Uhr, Beginn des allgemeinen Treffens in den Räumen des „Haus des Handwerks", Bielefeld, Papenmarkt (Straßenbahnlinie 1 in Richtung Sennefriedhof, Haltestelle Kreuzstraße); 18 Uhr, Salzburger Verein, Begrüßung und Vorbesprechung in den Hans-Sachs-Stuben („Haus des Handwerks"); 19.30 Uhr, Begrüßung mit anschließender Patenschaftsübernahme der Bielefelder Turngemeinde über den Männerturnverein Gumbinnen und turnerische Vorführungen; 21 Uhr, Zusammenkunft der ehemaligen Friedrichschüler und Cecilienschülerinnen in den Hans-Sachs-Stuben, geselliges Beisammensein mit Tanz bis 2 Uhr; am Sonntag (25. Juni), 9 Uhr, Feierstunde und Kranzniederlegung am Kreuz der Heimat auf dem Sennefriedhof (Straßenbahnlinie 1, Endstation), Andacht: Pfarrer Joh. Klatt; 10.30 Uhr, Beginn des Treffens Waldheim „Rütli", Bielefeld, Osningstraße (zu erreichen mit Sonderbussen ab Endstation Linie 2, Sieker), Gottesdienst mit Pfarrer Klatt; 11.30 Uhr, Begrüßung und Ansprachen; 12.30 Uhr, Mittagspause; 13 Uhr, Konzert und geselliges Beisammensein mit Tanz; 14 Uhr, Salzburger Verein: Jahreshauptversammlung und Sitzung in einem besonderen Raum des Waldheims „Rütli"; 14 Uhr, Zusammenkunft der ehemaligen Friedrichschüler und Cecilienschülerinnen im Berghotel „Stiller Frieden", drei Minuten vom Waldheim „Rütli"; am Montag (26. Juni), 9 Uhr, Omnibusfahrt in die Umgebung von Bielefeld und den Teutoburger Wald (Hermannsdenkmal, Externsteine, Adlerwarte Berlebeck, Bad Meinberg, Silbermühle, Bad Salzuflen usw.), Abfahrt 9 Uhr, Rückkehr gegen 18 Uhr, Fahrpreis etwa 7 DM, Meldungen hierfür umgehend (spätestens jedoch bis 20. Juni) an Karl Olivier in Bielefeld, Hauptstraße 3a (die Fahrt kann nur bei genügender Beteiligung durchgeführt werden).

Ihre Quartierwünsche bitte rechtzeitig nur an das Städtische Verkehrsamt in Bielefeld, Bahnhofstraße, richten.

*

Vortrag am 24. Juni in Bielefeld

Gelegentlich der Sitzung des Kreistages der Kreisgemeinschaft Gumbinnen im Rathaus Bielefeld am 24. Juni, 11 Uhr, wird Gerd Jans vom Institut für politische Bildung in Bad Oeynhausen einen Vortrag über „Deutscher Osten, europäischer Osten, europäische Gemeinschaft in Freiheit" halten. Die Sitzung ist öffentlich. Ich bitte um zahlreichen Besuch. Gäste sind sehr willkommen.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
(24a) Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168.

Jugendkreis in Hamburg

Im Jugendpark Hamburg-Langenhorn trafen sich vom 28. April bis 1. Mai die jungen Gumbinner aus Hamburg und Umgebung zu einer Wochenendfreizeit. Wir beschäftigten uns mit der politischen Lage Deutschlands. Daher begrüßten wir den Vortrag, den Herr Borchers uns über die politisch-militärische Lage im Ostseeraum hielt. Er gab einen Überblick über das Stärkeverhältnis der Flotten im Ostseeraum und zeigte, welche entscheidende Bedeutung der kleinen, schlagkräftigen Bundesmarine in der Ostsee zukommt. Filme über die Bundesmarine gaben einen Einblick in das Leben an Bord. Wir unterhielten uns über die sowjetischen Auffassungen der Wiedervereinigung und eines Friedens mit Deutschland und fanden, daß unter den gegenwärtigen Voraussetzungen nur das Bündnis mit der freien Welt unsere Freiheit und Sicherheit garantiert. Wie es Völkern ergeht, die auf die „Vertragstreue" der Sowjets hoffen, zeigte der Film „Mein Lettland". Eingehend sprachen wir auch über die Lage der Jugend und der Menschen in der SBZ. Auch hier gaben Filme einen Überblick über das, was dort mit den Menschen geschieht. Am Sonnabend sahen wir im Schauspielhaus „Von Bergamo bis morgen früh". Am Sonntag fuhr uns eine Barkasse durch den Hamburger Hafen. So bekamen wir einen Überblick über die seit dem Kriege geleistete Wiederaufbauarbeit. Werften und Docks, Dampfer und Tanker aller Größen und vieler Nationen zeigten uns, wie berechtigt es ist, von Hamburg als einem deutschen Tor zur Welt zu sprechen. Der Abend vereinte uns mit der DJO-Hamburg. Wie erfreut waren wir, als eine dänische Klasse, die im „Jugendpark" übernachtete, uns bat, an unserem Bunten Abend teilnehmen zu dürfen. Unser Bunter Abend endete mit einem Tanz in den Mai. — Wir jungen Gumbinner in Hamburg benutzten dieses Wochende, um den Vorstand der Gruppe junger Gumbinner in Hamburg neu zu wählen. Klaus Woszidlo, Hamburg, Bachstraße 74 A, übernahm die Leitung der Gruppe. Renate Finkhäuser und Ingrid Selke wollen ihn in der Schriftführung unterstützen. Unsere Arbeit geschieht im Rahmen der Deutschen Jugend des Ostens, deren Landesgruppenleiter, Nemitz, Hilfe und Beistand versprach.

Friedrich Hefft
(20a) Celle, Buchenweg 4

Insterburg Stadt und Land

Jahreshaupttreffen in der Patenstadt Krefeld am 27. und 28. Mai

Wie üblich beginnt am Sonnabend vor dem Haupttreffen (am 27. Mai) um 15 Uhr die Delegiertentagung im Unionbräu, Rheinstraße 61. Der Schwerpunkt liegt jedoch am Sonnabend bei der 100-Jahr-Feier des Insterburger Gymnasiums um 19 Uhr im Hotel Krefelder Hof (Ostwall, Ecke St.-Anton-Str.). Als Festredner werden hierbei sprechen: Oberstudienrat i. R. Dr. Grunert für das ehemalige Lehrerkollegium; der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, und Ministerialrat Arno Maneck als ehemalige Schüler des Gymnasiums sowie Senatspräsident Dr. Wander als Kreisvertreter der Stadt Insterburg. Vertreter und Gäste der Stadt Krefeld werden anwesend sein. Die Feierstunde wird mit musikalischen Darbietungen und Chorgesang würdig ausgestattet.

Gute Parkmöglichkeit für Autos ist auf dem Platz vor dem Krefelder Hof vorhanden. Übernachtungswünsche sind zu richten: an den Verkehrsverein Krefeld (Hansahaus) oder an das Hotel Krefelder Hof (Ostwall, Ecke St.-Anton-Straße). Nach dem offiziellen Teil ist ein geselliges Beisammensein im Krefelder Hof vorgesehen. Überhöhte Preise werden nicht erhoben.

Am Sonntag (28. Mai) findet das Haupttreffen auf dem Rennplatz statt; der ab Bahnhof entweder mit der Omnibuslinie 9 oder Straßenbahnlinie 12 bis Station Hohe Linden erreicht werden kann. Beginn der Feierstunde voraussichtlich 11 Uhr. Der Arbeits- und Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen und der Oberbürgermeister unserer Patenstadt Krefeld haben ihr Erscheinen zugesagt; sie werden zu den Insterburgern sprechen. Dr. Gille wird ebenfalls anwesend sein. Nach der Feierstunde spielt eine gute Kapelle (gepflegte Getränke und Speisen zu soliden Preisen). Der Ostlandchor Krefeld wird sowohl die Feierstunde als auch den geselligen Teil am Sonntag verschönen. Das Jahreshaupttreffen ist der Insterburger Jugend besonders zu empfehlen. Darum kommt alle am Sonntag nach Pfingsten zum Treffen in unserer Patenstadt Krefeld!

Omnibusfahrt ab Darmstadt zum Jahreshaupttreffen

Die Heimatgruppe Darmstadt läßt wie in den Vorjahren auch diesmal wieder einen großen Luxus-Omnibus zum Jahreshaupttreffen der heimattreuen Insterburger am 27. Mai nach Krefeld fahren. Um recht vielen Insterburgern, besonders aus dem süddeutschen Raume die Gelegenheit zu geben, an diesem Treffen teilzunehmen, bitten wir unsere Landsleute sich umgehend an den Leiter der Heimatgruppe Darmstadt, Landsmann Herbert Stoepel, Darmstadt, Saalbaustraße 60, zu wenden. Sofort erhalten Sie nähere Angaben. Folgende Städte werden angefahren: Heidelberg - Mannheim - Heppenheim - Bensheim - Darmstadt - Frankfurt und Wiesbaden. Teilen Sie bitte auch gleich Ihre Quartierwünsche mit, damit bei der Ankunft alles geregelt ist.

Ferienlager

Unsere Patenstadt Krefeld führt auch in diesem Jahre wieder ein Ferienlager für Jungen im Alter von 10 bis 15 Jahren in dem Schullandheim Herongen durch, und zwar in der Zeit vom 25. Juli (Anreisetag) bis 22. August (Abreisetag). Anmeldungen für das Ferienlager sind schnellstens zu richten an die Zentralstelle der heimattreuen Insterburger, Oldenburg (Oldb), Postschließfach 931.

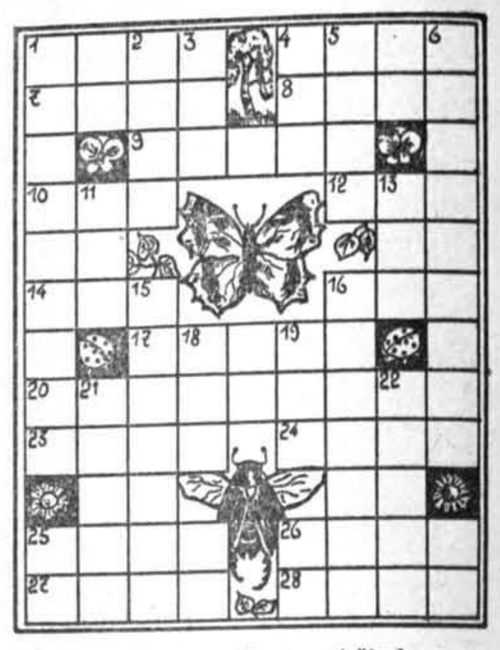
Suchdienst

Gesucht werden: Kukat, Max, soll Besitzer im Kreise Insterburg oder Tilsit gewesen sein; Wichmann, Christel, geb. am 24. 5. 1935, aus Insterburg, Wassergasse, bei Hecht, gesucht von ihrer Mutter Maria Wichmann, geb. am 21. 1. 1912; Krause, Angehörige des Obergerichtsvollziehers Krause aus Insterburg, Ziegelstraße 29; Koch, Frieda, Hans und Loni, Nachfolger des Herrenartikelgeschäftes Schröder, aus Insterburg, Hindenburgstraße; Wolter, Eisenbahnerfamilie aus Insterburg oder Sohn Emil; Jeschke, Anneliese, geb. 14. 10. 1939 in Siemohnen, vom Gut Saalau, Kreis Insterburg, gesucht von ihrer Mutter Marta Jeschke, geb. 27. 4. 1912; A. Jeschke befand sich mit ihren Großeltern Martin und Luise Schulz zuletzt auf dem Gut Saalau bei Insterburg, die Großmutter soll auf der Flucht von dort ums Leben gekommen sein; Gallinat, Gerhard, geb. 20. 2. 1944, aus Otterwangen, Kreis Insterburg, gesucht von seinem Vater Fritz Gallinat, geb. 16. 10. 1910. Gleichzeitig wird auch die Mutter von Gerhard gesucht: Gallinat, Erna, geb. 13. 10. 1915, Frau Gallinat ging mit ihrem Sohn am 22. 2. 1945 auf die Flucht und kam angeblich bis Alt-Grabow, Kreis Berent, Bezirk Danzig; Wetzel, Heinz-Dieter, geb. 20. 6. 1935, aus Charlottenburg, Post Norkitten, Kreis Insterburg, gesucht von seiner Mutter Meta Wetzel. Der Gesuchte soll sich in Litauen aufhalten und bei einem Bauern, in der Nähe von Kowno, Unterkunft gefunden haben; Bode, Günter, geb. 3. 4. 1938, aus Uderballen, Kreis Insterburg, gesucht von seiner Mutter, Frau Magdalene Bode, geb. Fischer, geb. 6. 12. 1908. Der Gesuchte befand sich noch im Oktober 1947 in Königsberg und soll dort von einer russischen Familie aufgenommen worden sein; Parschat, Hildegard, geb. 7. 6. 1939, aus Erdmannsruh, Kreis Insterburg, gesucht von einer Verwandten, Frau Ruth Parschat. Ferner wird vermißt: Parschat, Emma, geb. Dittrichkeit (Mutter der Hildegard Parschat), geb. 10. 10. 1911. Die Gesuchten wohnten vor Ausbruch des Krieges in Zweilingen, Kreis Gumbinnen; Preugschat, die Brüder Erich, geb. 18. 9. 1933, und Horst, geb. 1939, aus Rehwiese, Kreis Insterburg, gesucht von der Tante Anna Preugschat, geb. 21. 9. 1905. Ferner wird vermißt: Preugschat, Minna, geb. Nagel, geb. 15. 12. 1888 (Mutter des Erich und Horst Preugschat); Franz, Elfriede, aus Insterburg, gesucht von ihrem Sohn Karl-Heinz Franz, geb. 29. 7. 1942; Dietrich, Hermann, geb. 1908, aus Dittlaken, Kreis Insterburg, gesucht von seinen Söhnen, Walter Dietrich, geb. im Februar 1939, und Hans Dietrich, geb. 1940. Der Gesuchte war Briefträger in Dittlaken und soll dort geblieben sein.

Insterburger Stadtwappen

Das Insterburger Stadtwappen kann nicht per Nachnahme verschickt werden, sondern nur gegen

Rätsel-Ecke



Pfingstliches Kreuzworträtsel

W a a g e r e c h t : 1. Ziervogel der Hühnervögelgattung, 4. Holzgewächs, 7. eine der Gezeiten, 8. Frauenname, 9. Schiffsteil, 10. rinnenförmiger Einschnitt, Falz, 12. Musiker und Sammler deutscher Volkslieder (1807—1883), 14. Gesottenes, 16. Lebensbund, 17. russische Geldeinheit, 20. Laubbaum mit Vogelbeeren, 23. Mißgunst, 24. nordischer Donnergott, 25. Turngerät, 26. Eingang, 27. Ureinwohner Perus, 28. Schusterwerkzeug.

S e n k r e c h t : 1. Geburtstag der Kirche, 2. mundartlicher Ausdruck für Ernte, 3. Mutter der Nibelungen, 4. Windstoß, 5. Fluß in Ostpreußen, 6. aus dem Engerling entsteht der . . . , 11. großer Nachtvogel, 13. Waldtier, 15. geometrische Figur, 16. weibliches Urwild, 18. eine der drei Nornen, 19. lateinisch: ist, 21. Reinigungsgerät, 22. Holzwerkzeug.

Rätsel-Lösung aus Folge 19

Rätsel-Diagonale

1. Plachandern, 2. Vorarbeiter, 3. begrabschen, 4. Gregorovius, 5. Marjellchen, 6. Wallenstein, 7. Wunschtraum, 8. Sonnenwende, 9. Sommerreise, 10. prahlerisch, 11. Otto Wallach.

P o g g e n t e i c h



Königsberger Treffen am Pfingstsonntag

21. Mai 1961 — In Hamburg in der Ernst-Merck-Halle

Voreinsendung von 2,50 DM auf das Postscheckkonto Herbert Stoepel, Darmstadt, Saalbaustraße 60, Postscheckamt Frankfurt (Main): 953 20 — oder per Postanweisung Dabei ist anzugeben, ob für Damen oder Herren, da es die Nadeln mit Querfassung und als Stechnadeln gibt

Zentralstelle der heimattreuen Insterburger
Oldenburg (Oldb), Postfach 931

Johannisburg

Erbitte Anmeldungen

Erbitte umgehende Anmeldungen für den heimatpolitischen Kursus auf dem Scheersberg bei Flensburg in der Zeit vom 1. bis 8. Juli (teilnahmeberechtigt sind junge Landsleute im Alter von 16 bis 25 Jahren) und für das Freizeitlager beim Patenkreis Flensburg für 11- bis 15jährige in der Zeit vom 15. Juli bis 8. August.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
(20a) Altwarmbüchen

Das Kreistreffen in Düsseldorf

Wie alljährlich traf sich die Kreisgemeinschaft am 1. Mai in den Schlösser-Betrieben in Düsseldorf. Auch das verlängerte Wochenende hatte es nicht fertiggebracht, die Kreisangehörigen am frühzeitigen und zahlreichen Erscheinen zu hindern Nach dem gemeinsamen Gesang eines Kirchenliedes begrüßte unser Landsmann Carl Bongarts-Gehlenburg die Erschienenen. Das Bedürfnis, Erinnerungen auszutauschen und sich mit Freunden, Nachbarn und Bekannten auszusprechen, war selbst bei dem Bericht des Kreisvertreters Kautz-Klarheim so stark, daß seine Worte an einigen Stellen des Saales unterzugehen drohten. Als dieser den Unentwegten zurief, daß der Sinn der Kreistreffen nicht allein in der Pflege der Erinnerungen, sondern auch in der Stärkung der landsmannschaftlichen Arbeit, des Zusammenhalts der Landsleute und der Betonung der Ansprüche auf die Heimat dienen, dankte ihm starker Beifall. Der Kreisvertreter berichtete über die Verbesserungen der Entschädigungsleistungen. Er bat um Nachricht bei Vertröstungen der Ausgleichsämter und um Mithilfe bei den Bemühungen um eine „richtige Kreiskartei, zu der Anschriftenänderungen und auch der Tod von Kreisangehörigen sowie die Heirat von Kindern zu melden sei. Nach dem Gedenken an die Toten der Heimat und dem Singen des Deutschlandsliedes blieben die Landsleute bis zum späten Abend beisammen. Das überaus zahlreichen Erscheinen der Kreisjugend läßt die älteren Landsleute hoffen, daß der Zug zur Heimat stärker ist als die Zeitinteressen. Niemand trennte sich ohne das Versprechen, im nächsten Jahre wieder dabei zu sein — hier oder in der Heimat!

Königsberg-Stadt

Hinweis zum Programmheft des Treffens

Leider ist der Druckerei im Programmheft (Eintrittskarte des Königsberger Treffens) auf Seite 9 ein Setzfehler unterlaufen. Außerdem wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß der zweite Königsberger Brief erst nach dem Pfingsttreffen in Hamburg erscheinen wird.

Haberberger Knaben- und Mädchen-Mittelschule

Zum fünften Treffen unserer Vereinigung werden alle ehemaligen Schüler und Schülerinnen sowie das Lehrerkollegium herzlich eingeladen am Sonntag, 21. Mai, ab 14.30 Uhr im Restaurant und Café Alsterufer (Inh. Wendel, Alsterufer 2), auf der Außenalster, an der neuen Lombardsbrücke; von der Ernst-Merck-Halle in 20 Minuten Fußweg zu erreichen. Einzelheiten über Anreise und Quartiere nach Hamburg bitte aus dem Ostpreußenblatt zu ersehen.

Käthe Kaminsky, Köln, Mainzer Straße 51

Körte-Oberlyzeum
Musische Feierstunde in Hamburg

„Wo dir Gottes Sonne zuerst schien . . .“ Unter diesem Leitgedanken aus dem Heimatbekenntnis von Ernst Moritz Arndt stand eine musische Feier von ehemaligen Angehörigen des Körte-Oberlyzeums, die in Hamburg und im norddeutschen Raum wohnen. Vor zehn Jahren bildete sich dieser Kreis, den Studienrätin Alice Schwartz-Neumann in feinsinniger Weise betreut.

Am 7. Mai hatten sich in erfreulich großer Zahl die „Ehemaligen“ in der Hamburger Gaststätte „Sechslingspforte“ eingefunden, unter ihnen die Studienrätinnen Hertha Steiner und Dr. Dorothea Crome. Herzlich begrüßt wurde der Dichter Walter Scheffler sowie Rechtsanwalt Dr Schubert als Vertreter der „Bruderschule“ des Löbenichtschen Realgymnasiums. Ein Mitglied des Königsberger Stadtausschusses überbrachte die Grüße von Konsul Bieske und der Stadtvertretung.

Freude bereitete das frohe Musizieren eines zwölf Mitglieder starken Kammerjugendorchesters, dem Kinder des Musikerehepaares Studienrat Broede (früher Vorstädtische Oberrealschule) und Wera, geb. Thimm, und Freunde ihrer Kinder angehören. Broedes Schwiegersohn Uwe Kremer dirigierte eine Kammersonate von Corelli. Lieder und Verse Königsberger Komponisten und Dichter wurden einfühlsam von einstigen Körte-Schülerinnen vorgetragen. So hörte man Erwin Krolls Ostpreußenlied, Gedichte von Walter Scheffler und Fritz Kudnig sowie H. Wolfs Vertonung von Eichendorffs „Wer in die Fremde will wandern . . .“, Ricarda Huchs Gedicht „Menschenwerk“, Intermezzo von Brahms und eine Klaviersonate von Haydn.

Studienrätin Alice Schwartz-Neumann gab einen kurzen Abriß über die Geschichte des Oberlyzeums: 1924 wurden die privaten Lyzeen in Königsberg von der städtischen Schulbehörde übernommen. Aus der Zusammenlegung der Privatlyzeen Lemke-Hitzigrath und Osteroth entstand das städtische Maria-Krause-Lyzeum aus den Privatlyzeen Seydel und Günther-Herholz das 1929 zum Oberlyzeum erweiterte städtische Körte-Lyzeum. 1935 ging das Maria-Krause-Lyzeum im Körte-Oberlyzeum auf. Studienrätin Schwartz-Neumann regte an, daß die Angehörigen der vier Stammschulen die Treffen des Körte-Oberlyzeums besuchen und sich den in verschiedenen Städten innerhalb der Bundesrepublik bestehenden Kreisen des Oberlyzeums anschließen möchten.

Die musische Betätigung der Schulen, die in Königsberg in der Öffentlichkeit durch Freilichtsingen, Mitwirken bei großen Veranstaltungen und im Rundfunk, verdiente Anerkennung fanden, erwachte in Hamburg zu neuem Leben.

s-h

Jahnschule Rosenau

Um eine genaue Anschriftenliste der ehemaligen Lehrkräfte und Schüler der Jahnschule Rosenau aufstellen zu können, werden alle Lehrer Schülerinnen und Schüler gebeten, ihre heutigen Anschriften an Rudi Oertel in Friedberg-West bei Augsburg, Fröschweilerstraße 4 mitzuteilen. Ein kleines Sondertreffen wird vorbereitet und soll sobald wie möglich stattfinden

Lötzen

Kreistreffen in Bamberg am 28. Mai

Die Kreisgemeinschaft weist letztmalig auf das erste diesjährige Kreistreffen in Bamberg am 28 Mai hin. Das Treffen findet in den Café-Haas-Sälen, Obere Sandstraße 7, statt, die bereits ab 8 Uhr geöffnet sind. Das Trefflokal ist vom Bahnhof aus mit den Linien 8 und 18, Richtung Sandstraße zu erreichen. Von der Haltestelle „Möbel-Jacob“ ist ein kleines Stück zurückzugehen Die Heimatfeierstunde mit Ansprache von Dr. W Schlusnus beginnt um 11 Uhr. Da während der Feierstunde die Zugänge zum Lokal geschlossen werden, wird um rechtzeitiges Erscheinen gebeten. Am Nachmittag erteilt ein Landsmann Auskünfte in Lastenausgleichssachen, auch bereits über die Änderungen des Lastenausgleichsrechts durch die 14 Novelle. — Da dem Kreisvertreter und auch dem stellvertretenden Kreisvertreter die Teilnahme an dem Bamberger Treffen aus beruflichen Gründen leider nicht möglich ist, wird der Vorstand der Kreisgemeinschaft durch unseren Kreisgeschäftsführer, Curt Diesing vertreten werden.

Wilhelm Dzieran Kreisvertreter
Flintbek bei Kiel, Freeweid 19

Lötzener Jugendtreffen

vom 20. bis 26. Juli in Örlinghausen am Teutoburger Wald! Während das traditionelle Pfingsttreffen des Lötzener Jugendkreises im DJO-Heim Bosau am Plöner See vom 8. bis 11 Juni in erster Linie der Jugend in Schleswig-Holstein zugute kommt, sprechen wir mit Örlinghausen die Jugend im westfälischen und im niedersächsischen Raume an Am Süd-

Stellenangebote

Bürovorsteher

für lebhafte Anwalts- und Notriatspraxis zum 1. Juli 1961 oder später bei hohem Gehalt gesucht.

Kurt Klein, Rechtsanwalt und Notar
Uelzen (Han), Veersser Straße 26

Suche ab sofort für kleinen landw. Betrieb, Tierzuchtbetrieb — Reitgelegenheit gegeben — jungen oder älteren

Mitarbeiter

Dr. K. Lehmann, Birkenmoor, Dänischenhagen/Kiel
früher Adl. Linkau/Samland

Als **Polizeivollzugsbeamte** im **Bundesgrenzschutz** der vollmotorisierten **Polizeitruppe** des Bundes werden Nachwuchskräfte zwischen 18 und 24 Jahren eingestellt — als **Offizieranwärter** Abiturienten bis zu 25 Jahren. Bei günstigen Aufstiegsmöglichkeiten werden gutes Gehalt, vielseitige technische Schulung und Berufsförderung geboten. Bewerbungsunterlagen und Auskünfte unverbindlich durch die Grenzschutzkommandos in
München 13, Winzerer Straße 52 • Hannover, Nordring 1

Bundesgrenzschutz

Lübeck, Walderseestr. 2 • Kassel, Graf-Bernadotte-Platz 3

Verdienst im Heim - auch für Frauen - bietet: S. Böhm, Königsberg Kr. Wetzlar

INS AUSLAND?
Möglichk. in USA und 26 anderen Ländern! Ford. Sie unser „Wann?Wohin?Wie?-Programm“ gratis portofrei von International Contacts, Abt BY28 Hamburg 36

Gratisprospekt — Bis zu 1000,— DM monatlich durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit“ anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 117, Hbg. 39.

Heimatvertr. ev. Landwirt, 40 bis 42 J., findet i. herrenlos. Betrieb eines gr. Bauernhofes i. d. Nähe Kassel (10 km) eine Heimat, beste Gegend. Angeb. u. Nr. 13 089 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bezirksvertreter z. Einrichten von Auslieferlägern Kaffee, Süßigk. an Priv. gesucht. Gut. lfd. Verdienst. Hinsch Gebrüder 60, Hamburg 1/878.

Gesucht per sofort oder nach Vereinbarung jüngeren tüchtigen **Detacheur** in modernst eingerichtete Ladenreinigung nach Baden bei Zürich. Zuschr. erb. an Chemag AG., Baden/Aarg. (Schweiz).

weiblich

Tüchtige **Friseuse** gesucht. 5-Tage-Woche. Kost u Logis sowie guter Lohn. Lukowski, Düsseldorf-Lörick. Gärtnerstraße 12.

Gesucht per sofort oder nach Vereinbarung jüngere, selbständige **Hausangestellte** in Geschäftshaushalt Etagen-Wohnung, geregelte Freizeit sowie angemessen. Lohn werden zugesichert. Zuschr. erb. an R Hunkeler, Winkelriedstr. 2, Wettingen, Kt. Aargau (Schweiz).

Hausangestellte od. alleinstehende Frau wird mögl. z. 1. 6. f. kl. Kurpension i. Taunus b. Frankfurt/M. gesucht. Gereg. Arbeits- u. Freizeit, Lohn 200 DM netto. Zuschr. erb. an Brinkmann, Hannover, Kirchröder Straße 84. Tel. 55 28 84.

Erfahrene
Hausgehilfin oder Wirtschafterin
für Einfamilienhaus (3 Erw.) mit guten Kochkenntnissen bei günstigsten Bedingungen (vollamtom. Waschmaschine und Heimbügler vorhanden) baldmöglichst gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsforderungen an
Baronin Ritter
Hamburg-Othmarschen
Schmidtkamp 3, Tel. 89 17 89

Suche für meinen 3-Personen-Haushalt in Villen-Vorort von Amsterdam selbständige, zuverlässige, auch ältere
Haushaltshilfe
Eigenes schönes Zimmer, geregelte Freizeit, guter Lohn, Familienanschluß — Hausfrau und Mutter sind Ostpreußen. Zuschriften erbeten an
Elsa Lely
Bussum (Niederlande)
Hector-Treub-Straat 17

Hausgehilfin in gut., solid. 2-Pers.-Haushalt (Vater m. berufst. Tochter) gesucht. Hilde Prager, Solingen, Kullerstraße 48

Zuverlässige, treue
Hausgehilfin
zu alleinstehender Witwe (kleines Fremdenheim) bei guter Behandlung und Entlohnung gesucht. Angeb. an Frau Emmy Schmitt, Bad Münster am Stein, Hauptstraße 44, Tel. 55 04.

Wir suchen für unseren neuzeitlich eingerichteten Haushalt (4 Erwachsene) eine umsichtige zuverlässige und selbständig arbeitende
Hausgehilfin
Kochkenntnisse erwünscht. Eigenes Zimmer, geregelte Freizeit, gute Bezahlung, Putzhilfe vorhanden. Angabe des Eintrittstermins erbeten.
Frau Ingeborg Kraatz
Düsseldorf-Gerresheim
Pfeifferstraße 52

Suche zum sofortigen Eintritt oder auch später
Hausgehilfin
für meinen modernen Haushalt nach Meererbusch bei Düsseldorf. Geregelte Freizeit, eigenes Zimmer. Zuschriften, möglichst mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe, erbeten unter P. S. 17.782 an SCHATZANNONCEN, DUISBURG, Hindenburgstr. 28

Für unsere Kurmittelhäuser suchen wir
Krankengymnastinnen
Masseusen und Masseure
zur Behandlung von Asthmakranken. Bewerbungsunterlagen erbeten an
Kurverwaltung Bad Lippspringe

Land-Unfallkrankenhaus (60 Betten), in schöner Gegend des Westerwaldes gelegen, sucht per sofort bzw. zum 1. Juli eine erfahrene, zuverlässige
Küchenleiterin
Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an
JOHANNITER-KRANKENHAUS
Dierdorf, Bezirk Koblenz

Köchin
für gepflegtes Landhaus in der Eifel, in Kreisstadtnähe, gesucht; absoluter Vertrauensposten. Bewerb. erb. u. Nr. 13 316 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gutausgebildete
Krankenschwestern
finden befriedigende Tätigkeit in den Städt. Krankenanstalten Wiesbaden. Besoldung erfolgt nach tariflicher Vereinbarung. Gute Unterbringung und Verpflegung sind gewährleistet. Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die DRK-Schwesternschaft Wiesbaden, Schöne Aussicht 39, oder direkt an die Oberschwester in den Städt. Krankenanstalten, Wiesbaden, Schwalbacher Straße 62.

Zur Betreuung asthmakranker Kurgäste suchen wir in Jahresstellung noch einige
Krankenschwestern
Bewerbungsunterlagen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und neuzeitlichem Foto erb. an Kurverwaltung Bad Lippspringe.

Für unser neuzeitlich eingerichtetes Jugendwohnheim (18- bis 25jährige junge Männer) suchen wir
2 Hausgehilfinnen
Geregelte Freizeit. Bewerb. mit Lohnansprüchen an das Jugendwohnheim Wiedenhof Remscheid-Lüttringhausen, Wiedenhof 4.

Zuverlässige ältere
Hausangestellte
für 2-Damen-Haushalt gesucht. Neubau, Ölheizung, gr. Wäsche a. Haus. Dr. med. Luise Baare, Kinderärztin, Siegburg b. Bonn, Bergstraße 8.

Suche ab 1. Juni 1961 eine
Wirtschafterin
die meinen frauenlosen Haushalt leiten kann. In Frage kommt eine Bauernfrau oder -tochter. Bewerbungsunterlagen möglichst mit Lichtbild erb. u. Nr. 13 352 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bei Bewerbungen bitte keine Originalzeugnisse einsenden

Stellengesuche

Rentner-Ehepaar (63 J.), ehem. Berufslandwirt, sehr gewissenhaft, Ref. stehen z. Verfügung, sucht **Vertrauensposten.** Frau evtl. Mithilfe i. Haus. Angeb. erb. u. Nr. 13 385 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen

Wer kann Auskunft geben über **Ruth Puknat,** geb. am 9. Nov. 1924 oder 1925? Früh. wohnh. b. Tilsit. Nachr. erb. an Rita Römer, geb. Barkowski, Osnabrück. Bohmter Straße 31.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib bzw. Tod meines Mannes, Obersteuersekr. **Paul Lutat,** geb. 23. 1. 1879, wohnhaft Königsberg Pr., Altroßg. Kirchenstr. 10 b. 11? Benötige dringend diese Angaben zur Erlangung einer Rente. Um Nachr. bittet Frau Gertrud Lutat, Schotten (Oberhessen), Niddastraße 29.

Heimkehrer! Lg. Nr. 7195/I (Wilna). Wer war mit Krgfg. **Franz Kobilla** (Jg. 1891) 1948 zusammen? Wo ist Oberltn. **Schmidt** u. Ltn. **Wolter,** 12. Kompanie? Benötige dringend deren Anschrift. Wer ist Jan. 1949 heimgekehrt und weiß etwas über F. K.? Nachr. erb. an Fr. Gertr. Kobilla, Göttingen, Hanssenstr. 3.

Orig. Riesen-Peking-Enten 5 Wo 1,90 DM
4 Wo. 1,60, 3 Wo. 1,40 DM. Elterntiere (enormes Gewicht bis 10 Pfd.) haben in d. letzten deutsch. Geflügelschau von 13 000 Tieren in Hannover die **höchste Auszeichnung** erzielt, u. zwar die **„Silberplakette des niedersächs. Ministers“.** Außerdem noch dreimal sehr gut m. Sonder-Ehrenpreis, dreimal sehr gut m. Ehrenpreis u. einmal sehr gut m. Zuschlagpreis. Nachn.-Vers. Leb. Ank. garantiert. **Geflügelfarm Köckerling, Neuenkirchen 55 über Gütersloh, Ruf 3 81.**

Suche **Adam Matzeit,** geb. Nov. 1901, und seine Schwester **Meta,** seinerzeit beschäftigt b. Gutsbesitzer Bartsch, Gut Oberhof b. Memel Ebenso meine Mitarbeiterin **Berta Pucknus** aus Pleine, mit der ich a. gen. Gut i. d. Küche zusammengearbeitet habe. Nachr. erb. Meta Schlenther, geb. Schlemo, Erlau, Nr. 12, Post Walsdorf üb. Bamberg.

Wer kann Auskunft geben über Familie **Emil Wilnat,** Ehefrau Helene, geb Heydebruch, früher wohnhaft in Kranichfelde, Kreis Angerapp, Ostpr., und Familie **Franz Both,** Ehefrau **Anna,** geb. Heydebruch, Tochter **Herta** und Sohn **Helmut,** früher wohnhaft in Eichenstein b. Norkitten, Kr. Insterburg, Ostpr.? Um Auskunft bittet Frl. Gerda Budschus, Mönchengladbach, Lahnstraße 12.



Wer kann **Auskunft** geben über das Schicksal meines Sohnes, Obergefreiter **Adalbert Fuhrmeister,** geb 18. Okt. 1919 in Bischofstein, Kreis Rößel, Ostpreußen, Neumarktstraße 5? Vermißt seit Juni 1944 bei Witebsk (Rußld.). Feldpost-Nr. 57 773. Nachr erb. Fr. Fuhrmeister, zu erreichen über Landsmann Adolf Saalmann, Dachau, Kufsteiner Straße B 22.



Name:	vermutlich **Rosin**
Vorname:	Helga
geb.:	etwa 1940/41
Augen:	ohne Angabe
Haar:	dunkelblond

Das Mädchen kam vermutlich 1947 mit einem Umsiedlertransport aus Wormditt, Ostpreußen. Es erinnert sich an die Geschwister Inge, Ursel, Gisela u. Helmut. Der **Vater** soll Paul oder Wilhelm **und die Mutter** Hedwig Rosin geheißen haben. Nachr. erb. u. **Nr.** 13 372 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Ich suche meinen einzig. Sohn, den Obergefreiten **Kurt Gibbins,** geb. am 9. 8. 1912 in Klein-Bersteningken. Letztes Lebenszeichen vom 17 1. 1945 unter dem Absender 2 Pak-Komp. Königsberg Pr., Hinterroßgarten 42a. Welche Kameraden gehörten zu dem genannten Zeitpunkt ebenfalls zu dieser Kompanie oder waren sonst mit ihm zusammen? Wer kann irgendwelche Auskünfte über seinen Verbleib oder sein Schicksal machen? Jede Nachricht, auch den kleinsten Hinweis, erbittet seine alte Mutter Maria Gibbins. Hbg.-Wandsbek. Schiffbeker Weg 306.

Gesucht werden: **Herr Wunderlich,** ehem. Gastwirt, Rothebude, **Herr Swalina,** Landwirt, Rothebude, **Herr Meisner,** ehem. Landwirt, Waldfrieden, **Herr Boden,** ehem. Landwirt, Altenbude, **Familie Wilhelm Nietz,** Altenbude, alle Kreis Goldap. Nachr. erb. Auguste Bierfreund, Münster (Westf), Weseler Straße 392, früher Rothebude, Kreis Goldap.



Achtung Heimkehrer! Wer kann Auskunft geben über unsere Tochter **Waltraut Domnick,** geb. 21. 5. 1928 in Eisenberg, Kr Heiligenbeil, Ostpr.? Zuletzt Mitte April 1945 in einem Lager in Graudenz gesehen Nachr erb. Otto Domnick, Hannover Roonstraße 9.



Name:	unbekannt
Vorname:	Dieter
geb.:	etwa 1937
Augen:	blau
Haar:	mittelblond

Der Jugendliche kam mit einem Transport 1945 aus Ostpreußen. Nachr. erb. u. Nr 13 371 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

hang des Gebirges bietet dieses Heim eine ideale Möglichkeit zur Erholung und Besinnung. Vom 13. bis zum 25. Lebensjahre etwa ist jeder Heimat- und Jugendfreund herzlich willkommen! Es ist ein eigener Beitrag von insgesamt 14 DM zu entrichten. Ferner gibt es Zuschüsse für die Anfahrt. Interessenten bekommen ein Schreiben mit näheren Angaben — sofern sie ein solches nicht bereits erhalten haben (bitte anfordern). Spätestens am 1. Juni müßte die verbindliche Anmeldung bei dem Freizeitleiter Kurt Gerber in Brunstorf, Post Hamburg-Bergedorf (Schule), vorliegen, da die Zahl der Teilnehmer leider auf 30 beschränkt ist. Wenn dann innerhalb von sieben bis zehn Tagen eine zusagende Antwort eintrifft, weiß dann also spätestens am 10. Juni jeder Bescheid. Berufstätige können sich auch (notfalls!) für die Hälfte der Freizeit melden. Bei Spiel und Feier, in Gesprächen und Aussprachen wollen wir uns auf unsere angestammte Heimat besinnen, wollen nach Wegen für unsere Haltung heute suchen und wollen uns aber auch gleichzeitig dort im Walde in echter Freizeit erholen. Die Kreisgemeinschaft Lötzen freut sich auf Euer Kommen!

Memel, Heydekrug und Pogegen

Treffen am 28. Mai in Hamburg

Das schon mehrfach angekündigte Treffen der Landsleute aus den Memelkreisen am 28. Mai in Hamburg in der Festhalle von „Planten un Blomen" beginnt um 10 Uhr mit einem Festgottesdienst in der Gnadenkirche; es predigt Pfarrer Ulrich Scharffetter. Die Kundgebung wird um 12 Uhr mit einem Orgelspiel beginnen. Die Totenehrung und Begrüßung nimmt der 1. Vorsitzende, Landsmann Richard Meyer, vor. Die Festansprache hält Dr. Erich Wallat, der Kreisvertreter des Heimatkreises Schloßberg/Pillkallen; er spricht über „Der Kampf des abgetrennten Memellandes um seine ererbte deutsche Kultur".

Der Eingang zur Festhalle ist in der Jungiusstraße, Eingang B. Der Festsaal liegt in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Dammtor und der Stephansplatzes, leicht zu erreichen mit der S- oder der U-Bahn, sowie mit den Straßenbahnlinien 2, 3, 6, 9, 11, 16 und 18.

Mohrungen

Treffen am 18. Juni in Hamburg

Wie bereits bekanntgegeben, findet am Sonntag, dem 18. Juni, in Hamburg-Nienstedten in der Elbschloß-Brauerei das Heimattreffen unseres Kreises Mohrungen statt. Dazu wird herzlich eingeladen.

Liebe Mohrunger, sorgt durch Weitergabe dieser Einladung dafür, daß auch in diesem Jahre das Hamburger Treffen ein voller Erfolg wird. Wir wollen erneut bekunden, daß wir auf unsere angestammte Heimat nicht verzichten werden. Für die Teilnehmer aus der Gegend von Braunschweig besteht, wie im vergangenen Jahre, die Möglichkeit, an einer Busfahrt teilzunehmen. Der Fahrpreis würde bei genügender Teilnehmerzahl etwa 11 DM betragen. Schriftliche Anmeldungen sind bis zum 8. Juni an den Unterzeichneten zu richten. Die Abfahrtzeit ist ab Braunschweig (Hagenmarkt) auf morgens 6.30 Uhr vorgesehen; Rückfahrt von Hamburg nach Vereinbarung.

Wilhelm Rausch, stellvertr. Kreisvertreter
Braunschweig-Gliesmarode, Carl-Zeiß-Straße 5

Neidenburg

Neue Vertrauensmänner

Für die Gemeinde Sablau, Amtsbezirk Kosel, habe ich an Stelle des verstorbenen Vertrauensmannes Sasse unseren Landsmann Friedrich Klask, (20a) Soltau bei Han., Ginsterweg 14, kommissarisch (bis zur Neuwahl) berufen; für die Gemeinde in Groß-Muckenhausen an Stelle des verstorbenen Fritz Chmielewski Landsmann Richard Chmielewski, Bledein Nr. 2.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut (Bayern), Postschließfach 502

Ortelsburg

Friedrich Urban, Passenheim, †

Erst jetzt erreicht uns die traurige Nachricht, daß am 25. März der langjährige Rendant der Stadtkasse Passenheim, Friedrich Urban, im 70. Lebensjahre verstorben ist. Friedrich Urban trat als junger Freiwilliger in das Jägerbataillon Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr. Nr. 1) ein, nahm am Ersten Weltkrieg teil und kehrte 1918 als Leutnant mit hohen Auszeichnungen in die Jägerstadt Ortelsburg zurück. Nach kurzer Tätigkeit beim Finanzamt Ortelsburg wurde er im Dezember 1922 als Gegenbuchführer bei der Stadt- und Sparkasse Passenheim eingestellt. Im Jahre 1935 übertrugen ihm die städtischen Körperschaften die Leitung der Stadt- und Sparkasse. In dieser Stellung war Friedrich Urban bis zur Vertreibung aus der ostpreußischen Heimat tätig. In den langen Jahren seines Wirkens für das Wohl und Wehe seiner Heimatstadt Passenheim hatte er sich das Vertrauen und die Anerkennung der städtischen Körperschaften und der Bürgerschaft erworben. Durch seine aufrechte Art, sein aufgeschlossenes, geselliges Wesen war er in der gesamten Bürgerschaft überaus geschätzt und beliebt. Mit ihm ist ein tüchtiger und gewissenhafter Beamter von uns gegangen. Wir werden unserem Landsmann Urban stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Seminar Ortelsburg

Ehemalige Ortelsburger Seminaristen sind übereingekommen, sich am Sonnabend, dem 2. September, in Hannover zu treffen. Da scheinbar der Aufruf zu diesem Treffen von vielen ehemaligen Ortelsburgern übersehen wurde, wird gebeten, daß sich die Seminarbrüder einander auf dieses Treffen aufmerksam machen und ihre Bereitwilligkeit zur Teilnahme dem Lehrer a. D. Paul Lemke in Bremen-Vegesack, Lobbendorfer Flur 6, mitzuteilen. Das Tagungslokal in Hannover wird bekanntgegeben, sobald die endgültige Zahl der Teilnehmer feststeht.

Julius Maroska-Georgenguth 80 Jahre

Unser Mitglied des Ältestenrates, Julius Maroska, Seelze (Han), Wehrberg 25, beging am 15. Mai seinen 80. Geburtstag. Landsmann Maroska entstammt einer Bauernfamilie aus Georgenguth, Kreis Ortelsburg. Nach der Schulentlassung besuchte er die landwirtschaftliche Schule in Ortelsburg (1901/1902). 1902 bis 1904 genügte er seiner Militärdienstpflicht bei der 3. Komp. des Jägerbataillons in Ortelsburg. Von 1905 bis zum Kriegsausbruch 1914 war er auf mehreren größeren landw. Betrieben in Ostpreußen tätig. Den Ersten Weltkrieg hat Julius Maroska bei der 37. Infanterie-Division mitgemacht. Anschließend heiratete er und übernahm die 350 Morgen große Landwirtschaft seines verstorbenen Schwagers in Georgenguth. Vom Jahre 1921 bis 1933 war Maroska Amtsvorsteher des Amtsbezirkes Nareythen. Während dieser Zeit versah er mehrere Ehrenämter, so als Geschworener, Schöffe und Beisitzer beim Arbeitsgericht. Später war er Anerbenrichter und Mitglied der Bonitierungskommission. Durch den Zweiten Weltkrieg verlor Julius Maroska seinen einzigen Sohn. Nach der Vertreibung war er zunächst in der SBZ; seit 1953 lebt er bei seiner ältesten Tochter in Seelze (Han), Wehrberg 25. Die Kreisgemeinschaft gratuliert ihrem immer tätigen und rüstigen Julius Maroska sehr herzlich zum 80. Geburtstag und wünscht ihm Gesundheit und noch lange Jahre frohen Schaffens.

Leo Baarz-Ortelsburg 75 Jahre

Unser Kreisbetreuer der Ortelsburger Landsleute in Berlin, Regierungsinspektor i. R. Leo Baarz, begeht am 20. Mai in Berlin-Steglitz, Bergstraße 57, seinen 75. Geburtstag. Er wurde in Königstreu, Kreis Mogilno, Provinz Posen, als Sohn eines Landwirts geboren. Nach dem Besuch der dortigen Volksschule war Leo Baarz von 1900 bis 1914 als Angestellter auf Polizeidistriktämtern in der Provinz Posen tätig. In Koschmin war er Turnwart des dortigen Turnvereins und gleichzeitig Bezirksturnwart für den Posen-Schlesischen Turngau, sowie Kolonnenführer der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Im Ersten Weltkrieg wurde er zu einem Feldlazarett eingezogen und bald Sanitätsunteroffizier. 1916 kam er zu einer Feldfliegerabteilung, mit der er in Polen, Frankreich und Italien im Fronteinsatz war. September 1918 erfolgte auf Antrag des Reg.-Präsidenten in Posen seine Zurückstellung vom Wehrdienst und die Beauftragung mit der vertretungsweisen Verwaltung des Polizeidistriktamtes in Koschmin. Am 21. 1. 1919 heiratete Landsmann Baarz Margarete Gaertner. Nachdem ihn die Polnische Verwaltung im Januar 1919 aus dem Dienst entlassen hatte, wirkte Baarz bis 1921 auf der Besitzung des Prinzen Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode, Kreis Koschmin, als Rentmeister. Zum 1. März 1921 wurde er als Beamtenanwärter an das Landratsamt in Ortelsburg berufen, wo er bis zur Vertreibung im Jahre 1945, zuletzt als Regierungsinspektor, Dienst tat. In Ortelsburg war Leo Baarz nicht nur in der Kreisverwaltung, sondern auch außerdienstlich überaus rührig, so als Turnwart beim Ortelsburger Turnverein, Gauoberturnwart des Ostpreußischen Mittelgaues, Kreisjugendpfleger und Vorsitzender des Kreisverbandes für Leibesübungen. Nach dem Tode unseres langjährigen Kreisbetreuers, Willy Krause, übernahm Landsmann Baarz dieses so mühevolle und arbeitsreiche Amt, dessen Bedeutung für die gesamte Kreisarbeit er bereits aus seiner Tätigkeit als Mitglied des Berliner Vorstandes hinreichend kannte. Wir Ortelsburger gratulieren ihm besonders herzlich zu seinem 75. Geburtstage und wünschen ihm weiterhin Gesundheit und Kraft für seine Arbeit in Berlin.

Jugendlager Pelzerhaken/Ostsee

Das Ferienlager der Ortelsburger Jugend findet in der Zeit vom 9. bis 23. August in Pelzerhaken/Ostsee statt. Hierzu sollen sich Jungen und Mädel im Alter von 14 bis 18 Jahren umgehend beim Kreisvertreter melden. Diese Jugendlichen müssen gesund sein und sich nicht in ärztlicher Behandlung befinden.

Jeder Teilnehmer zahlt für sämtliche Fahrtkosten von der Bahnstation seines Wohnortes bis Pelzerhaken und zurück einschließlich Verpflegung und Unterkunft für die oben angegebene Zeit einen Unkostenbeitrag von 25 DM. Dabei ist die Entfernung der Eisenbahnstrecke ohne Bedeutung. Die Eintragungen in die Meldeliste erfolgen in der Reihenfolge der Eingänge. Nach Meldeschluß erhalten Eltern und Jugendliche weitere Nachricht zusammen mit den noch auszufüllenden Vordrucken. Erst nach Eingang dieser unterschriebenen Formulare wird die endgültige Teilnehmerliste aufgestellt. Wer von den Jungen und Mädel bereits in Pelzerhaken war, möge selbst von einer Anmeldung absehen, jedoch für eine Teilnahme unter der Ortelsburger Jugend für das Ferienlager werben, damit möglichst weite Kreise unserer Jugendlichen nach Pelzerhaken an die Ostsee kommen. Die Aufsicht und Betreuung unserer Jungen und Mädel in Pelzerhaken haben auch für dieses Jahr Hauptlehrer Ernst Kulikowski und Frau dankenswerterweise übernommen.

Lehrgänge in Pyrmont

Die nächsten Lehrgänge im Ostheim in Pyrmont finden statt: Für Erwachsene vom 18. bis 24. Juni; für Jugendliche vom 17. bis 23. Juli. Anmeldungen sind an die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, zu richten. Fahrtkosten werden erstattet. Für Unterkunft und Verpflegung ist für diese Zeit lediglich eine Anerkennungsgebühr zu entrichten.

Max Brenk, Kreisvertreter
Bad Pyrmont, Postfach 120

Osterode

Haupttreffen in Hamburg

Es wird nochmals an das Haupttreffen in Hamburg am Sonntag, 28. Mai, in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei, erinnert. Zu erreichen mit Schnellbus 36 ab ZOB-Hbf. oder mit S-Bahn, Bahnhof Flottbek, von dort zehn Minuten Fußweg. 9 Uhr Saalöffnung, 11.30 Uhr Beginn der Feierstunde mit einer Heimatandacht von Pfarrer Kirstein. Nachmittags gemütliches Beisammensein. Dem Treffen ist angeschlossen das Kameradschaftstreffen des ehemaligen 18er Inf.-Rgts. von Grolmann sowie eine Wiedersehensfeier der früheren Bediensteten der Stadt Osterode, die sich bereits am Tage zuvor, 18 Uhr, im Hotel „Stadt Pinneberg", Hamburg-Altona, Königstraße 262 (vom Bhf. Altona mit Straßenbahn, Haltestelle Rathaus Altona) zusammenfinden werden. Rückfragen an Landsmann Wenk, Bad Ems (Lahn), Martinshof 8.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Rastenburg

Haupttreffen am 16. Juli

Am 18. April fanden in Wesel Besprechungen zwischen unserem Patenkreis Rees, Kreisvertreter H. Hilgendorff und Geschäftsführer F. Lemke statt. Das Programm für unser Hauptkreistreffen am Sonntag, dem 16. Juli, in Wesel wurde festgelegt. Auch die Durchführung des Rastenburger Kinderferienlagers wurde abgesprochen; es findet, wie bereits bekanntgegeben, in der Zeit vom 21. Juli (Anreisetag) bis 3. August statt. Die Kinder erhalten von unserer Weseler Geschäftsstelle rechtzeitig Bescheid. Die Leitung hat auch in diesem Jahr wieder unser Kreisjugendwart, Karl-Heinz Briese. Den evangelischen Gottesdienst am Tage des Treffens leitet Pfarrer M. Braun, Dönhofstädt, den katholischen Oberstudienrat Beckmann, Rastenburg. — Täglich gehen bei der Geschäftsstelle in Wesel Anfragen über das Treffen ein. Auch unsere Berliner Kreisgruppe hat sich bereits mit einer größeren Abordnung für das Treffen angemeldet.

Am 19. April hatte der Patenkreis zum 75. Geburtstag unseres Geschäftsführers, F. Lemke, zu einer kleinen Feier in die Rastenburger Heimatstube eingeladen. Oberkreisdirektor Dr. Schreyer, Bürgermeister Kräcker, Kreisvertreter Hilgendorff und Vertreter der Landsmannschaft wünschten dem Jubilar noch lange Jahre der Schaffensfreude bei bester Gesundheit.

Suchanzeigen

Gesucht werden aus Pülz: Conrad, Ernst, Dreher und Frau, Florian und Frau, Freimann, Gustav, Hein, Henriette, Höyer und Frau, Jahnke und Frau, Koslowski, Fritz, Koslowski, Marie, Maguhn, Karl und Otto, Meggert und Frau, Polais, Elisabeth, Pomerin, Helene, Preetz und Frau, Schacht, Leo, Schiffke, Albert, Schlegel und Frau, Schwark und Frau, Sakulewski, Gustav, Sauer und Frau, Seidler, Gustav, Sonneck, Hubert, Woizekowski, August, Zimmermann, Bruno; aus Rehstall: Haritz, Franz, Karp, Hermann, Lenzig, Gustav, Schiller, Hermann; aus Scharfs: Döhring, August, Gehrmann, Franz, Härter, Wilhelm, Heise, August, Hildebrandt, Fritz, Krüger, Emanuel, Schendel, Wilhelm, Siebert, Kurt, Stobbe, Karl, Tiedtke, Hermann; aus Spiegels: Schokolowski und Frau; aus Spiegelswalde: Kipschull, Gertrud, Kozs, Fritz, Lau und Frau, Maschewa, Martha, Rohde, Wilhelm, Schuleria, Emil; aus Spieglowken: Bordasch, Clara. Nachrichten über die Gesuchten werden an die Geschäftsstelle der Patenschaft Rastenburg in Wesel erbeten.

Hilgendorff, Kreisvertreter
(24b) Flehm, Post Kletkamp über Lütjenburg

Rößel

Treffen am 11. Juni in Hanau (Main)

Liebe Landsleute, die Heimatkreise des Regierungsbezirkes Allenstein veranstalten am 11. Juni in Hanau (Main) in der Dunlop-Festhalle (Dunlopstraße) ein gemeinsames Treffen. Zu diesem Treffen lade ich alle Landsleute herzlich ein. Auch wäre ich sehr dankbar, wenn Sie Ihren Bekannten und Verwandten aus dem dortigen Raum von dieser Veranstaltung Mitteilung machen möchten, um recht viele unserer Kreisbewohner zu dieser Begegnung zusammenzubekommen. Ich habe vor, Ihnen nach so vielen Jahren unsere Heimat im Bildvortrag wieder einmal vor Augen zu führen. Deshalb möchte ich Sie bitten, dem Ruf zu folgen.

Ab 9 Uhr ist die Dulop-Festhalle geöffnet. Programm: 11 Uhr Feierstunde, Chor, Eröffnung und Totenehrung, Chor, Ansprachen örtlicher Vertreter, des Oberbürgermeisters der Stadt Hanau, Festansprache des 1. Vorsitzenden der Landesgruppe, Deutschlandlied; ab 14 Uhr Unterhaltungskonzert; Ende gegen 20 Uhr. Zwischen 18 und 20 Uhr soll dann die Heimat im Bild gezeigt werden.

Gesucht wird: Lucia Schenk, geb. am 11. 8. 1933, aus Freudenberg, Kreis Rößel. Anschrift erbeten an

Erich Beckmann, Kreisvertreter
Hamburg 22, Börnestraße 59

Schloßberg (Pillkallen)

Kreistreffen am 4. Juni

Am Sonntag, dem 4. Juni, findet unser Kreistreffen in Bochum-Gerthe statt. Unser Landsmann Meyer hat wieder alle Vorbereitungen getroffen. Uns steht erneut das „Haus LOTHRINGEN" in Bochum-Gerthe (gegenüber der Zeche „Lothringen") zur Verfügung. Der Weg ist bekannt; für Landsleute, die erstmals kommen, stehen Hinweisschilder. Das „Haus Lothringen" ist für uns ab 8 Uhr geöffnet. Der offizielle Teil beginnt um 11 Uhr. Die Andacht hält Vikar Meyer, Sohn unseres Landsmanns Meyer. Wir werden auch wieder die Freude haben, den 1. Vorsitzenden der Landesgruppe von Nordrhein-Westfalen, Landsmann Grimoni, bei uns zu sehen; er wird die Festansprache halten. Ab 15 Uhr spielt eine Kapelle. — Landsmann Meyer hat sich freundlicherweise für die Lastenausgleichsberatung (14. Novelle) zur Verfügung gestellt. Vom Kreisvorstand werden Bürgermeister Mietzner und F. Schmidt-Schleswighöfen anwesend sein. Wir erwarten auch diesmal einen starken Besuch, besonders auch die Jugend.

Der Patenkreis hat uns noch weitere Plätze für das Kinder-Ferienlager eingeräumt. Anmeldungen sind zu richten an F. Schmidt-Lüchow, Stettiner Straße 3.

Sensburg

Treffen in Hannover und Hanau

Kreistreffen in Hannover-Döhren am Sonntag, dem 4. Juni, im Döhrener Maschpark. Zu erreichen mit Straßenbahnen 1, 8, 16 ab Hauptbahnhof oder Kröpcke. Lokalöffnung 9 Uhr. — Am 11. Juni Treffen des Regierungsbezirks Allenstein in Hanau in der Dunlop-Halle. Saalöffnung 9 Uhr. — Meldungen zur Busfahrt von Hamburg nach Hannover bitte umgehend an Landsmann Pompetzki in Hamburg-Fuhlsbüttel, Woermannsweg 9.

Treffen der Sensburger Oberschüler

Am Sonnabend, 3. Juni, also am Vorabend des allgemeinen Treffens, findet in Hannover in den „Casino-Gaststätten" (Kurt-Schumacher-Straße 23), im „Gelben Saal" ein Treffen der ehemaligen Schüler und Schülerinnen der Oberschule Sensburg statt. Alle Ehemaligen und deren Angehörige sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Neue Anschriften angeben!

Nachstehend genannte Landsleute sind verzogen ohne ihre neuen Anschriften gemeldet zu haben. Ich bitte, die neuen Anschriften unter Angabe des Heimatortes an unseren Karteiführer, Gustav Waschke, in Remscheid, Lenneper Straße 15, zu senden.

Sensburg: Bahr, Frieda, Gelsenkirchen, Emmastraße 1; Utzat, Charlotte, Hamburg 20, Tarpenbecker Straße 107; Brückner, Fritz, (20b) Northeim (Han), Teichstraße 4; Bsdurrek, Richard, Bochum, Uhlandstraße 12; Hartmann, Günther, München-Pasing, Westerholzstraße 18; Jonas, Kurt, (21b) Schwelm, Schulstraße 41; Meisner, Elisabeth, Hilden (Rheinl), Siedlungshaus; Nittka, Else, Wiesbaden, Blücherstraße Nr. 30; Brieskorn, Helmut, Köln, Weißenburgstraße Nr. 74; Vöhringer, Elise, Reinfeld (Holst), Hamburger Chaussee 44; Sussek, Johann, Wiesbaden, Dotzenheimer Straße 46; Zimmermann, Horst, Silschede über Gevelsberg, Silschede 32; Znottka, Hermann Rendsburg, Alter Bahnhof 8; Leidreiter, Georg, Göggingen über Augsburg, Keltenstraße 8; Möllenhoff, Jolanda, Bad Oeynhausen, Herforder Straße 34; Günther, Karl, Hamburg-Wandsbek, Rauschstraße, Parz. 9; Rischke, Helene, Hamburg 26, Sievekingallee 94; Nowak, Auguste, Opladen, Alexanderstraße 21—23; Majewski, Gustav, Altenbögge, Kreis Unna, Beethovenstraße 1a. — Nikolaiken: Biebersdorf, Helmut, Solingen-Ohligs, Franklinplatz 7; Buchholz, Rosemarie, Hamburg 22, Langenrehm 39; Stopka, Robert, Solingen-Weyer, Ziegelstraße 10. — Altensiedel: Glowienka, Wilh., Sarstedt/Hildesheim, Schillerstraße 7. — Alt-Höfen: Pieper, Heinr., Düsseldorf, Hunsrücker Straße 12. — Altkelbunken: Puziena, Karl, Herne (Westf), Altenhöfer Straße 108; Schulz, Friedr., Herten (Westf), Jägerstraße 112. — Aweyden: Becker, Paul, Lüdenscheid (Westf), Friedr.-Wilhelm-Straße 1; Bierfreund, Horst, Bochum, Dorstener Straße 39; Gromzik, Rudolf, Marl-Drewer, Grotekampstraße 20; Glaser, Fritz, Dinklage/Osterndorf, Kreis Vechta. — Brödienen: Michalzik, Walter, Mönchengladbach, Neußer Straße 364; Springfeld, Gertrud, (22a) Langenfeld-Immigrath, Hardt 66. — Bussen: Markuse, Paul, (20b) Burgdorf 118, b. Börsum, Kreis Goslar Markuse, Ida, Burgdorf bei Börsum/Goslar, Mühlenwiese 26. — Eichelswalde: Kalisch, August, Gelsenkirchen, Kronenstraße 15. — Eichhöhe: Wagner, Irmgard, Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Straße 45. — Eichmedien: Glaubitz, Olga, (24b) Mohrkirch-Westerholz/Angeln; Werner Ernst, Porz-Grenzel, Tannenweg 13. — Giesenau: Robienski, Rud., (20a) Nordstemmen/Alfeld, Hauptstraße 138. — Grunau: Seling, Oswald, Reutlingen, Rob.-Meyer-Straße 4. — Guttenwalde: Jedamzik, Ruth, Mönchengladbach, Monschauer Straße 51/14. — Hirschen: Gonschor, Erich, Herringen/Unna, Funkelandstraße 21 — Jakobsdorf: Nickel, Friedr., Dortmund-Lütgendortmund, Hellweg 32. — Karwen: Wronna, Gustav, Duisburg, Eschenstraße 19 II; Bialluch, Luise, Dudeldorf, Kreis Bittburg (Eifel). — Koslau: Armgardt, Emma, Gelsenkirchen, Amalienhof 36; Bienert, Hildegard, Bad Oeynhausen, Am Kurpark 8; Krause, Kurt, Münster (Westf), Herdingstraße 26. — Kruttinnen: Rudek, Erich, Avenwedde/Gütersloh, Bahnhofstraße 830. — Langenbrück: Kilanowski, Johanna, Welterode (Taunus) über Nastätten. — Langendorf: Faber, Hedwig, Gelsenkirchen-Beckhausen. — Lindendorf: Marwinski, Helmut, Husum (Nordsee), Osterhusumer Straße Nr. 8. — Lockwinnen: Briese, Frieda, (22c) Buschhoven/Impekoven, Schmaallee. — Mertinsdorf: Ting, Horst, Lemirs/Aachen-Land; Jankowski, Lydia, Dortmund-Densen, Densener Straße 281; Jonas, Elisabeth, Hamburg-Lurup, Luckmoorstraße 10. — Muntau: Glaß, Fritz, Imlgrad, Wupper (Rhein), Bismarckstraße; Roch, Heinz, Bochum-Werne, Im Streb 13 oder 19; Roch, Wally, Wanne-Eickel, Körnerstraße Nr. 21; Brosch, Ida, Oldentrup, Bahnhofstraße 104. — Neukelbonken: Neitzel, Margarete, Oedekoven, Landkreis Bonn, Staffelgasse 65. — Niedersee: Siegmund, Adolf, Goslar, Vorwerkstraße 2. — Peitschendorf: Großmann, Horst, Wesel, Willi-Brordli-Platz 2; Rüdiger, Rottraut, Kassel-R., Fritzlarer Straße 2. — Pfaffendorf: Kappstein, Willi, Kalscheid/Asbach, Dorfstraße 7; Krause, Waltraut, Stuttgart-O., Werastraße 111. — Prußhöfen: Bohl, Wilhelm, Neuß/Rhein, Reydter Straße 103; Kuhn, Ursula, Lengerich (Westf), Schülbenstraße 12. — Rechenberg: Rohde, Adolf, Bremen-Arbergen, Hügelstraße. — Reuschendorf: Kruska, Gerhard, Schamwege/Nienburg, Post Sieden; Opalla, Willi, Dortmund, Geweckenstraße 6; Döhring, Paul, Lüneburg (Han), Hindenburgstraße Nr. 100; Knetsch, Berta, Edemissen 6, Kreis Einbeck/Kreiensen. — Ribben: Skubch, Grete, Wanne-Eickel, Hasenhorst 16. — Salpia: Otte, Lieselotte, Lüneburg, (Niedersachs), Wallstraße 53. — Salpkeim: Biallowons, Joh., Paderborn, Neuhäuser Straße 8. — Schnittken: Grabski, Otto, Düsseldorf-Hamm, Hammer Dorfstraße 85. — Selbongen: Hinz, Ingeborg, Schwelm, Adlerapotheke, Am Markt. — Sonntag: Neumann, Gustav, Ellerau (Holst), Hamburger Weg Nr. 1. — Stangenwalde: Koppetsch, Herm., Münster, Herdingstraße 13. — Talten: Süfke, Annemarie, Gelsenkirchen-Rotthausen, Schonebecker Straße 67. — Ukta: Jedamzik, Eduard, Nürnberg, Mommsenstraße Nr. 3; Zamorski, Julius, Duisburg-Beek, Möhlenkampstraße 22; Lange, Frieda, Bochum, Lüderitzstraße 21. — Warpuhnen: Zielinski, Grete, Wiesbaden-Amäneberg, Mosbacher Straße 17, bei Borries. — Weißenburg: Dudda, Hedwig, Wülfrath (Rheinl), Stiftstraße 3, ev. Krankenhaus.

Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Wehlau

Arbeiten über Tapiau

Liebe Landsleute! In der Folge 8 unseres Ostpreußenblattes vom 25. Februar, auf Seite 13, brachte **ich Ihnen die nachstehende Verlautbarung zur** Kenntnis, die ich Ihnen noch einmal wiederhole:

„Liebe Landsleute, insonderheit liebe Tapiauer! In mühevoller und sauberer Mosaikarbeit hat Landsmann Bruno Damerau, Tapiau, jetzt in (14a) Herbrechtingen, Kreis Heidenheim (Brenz), Lindenstraße 32, über unsere Stadt Tapiau folgendes der Vergessenheit entrückt und zu Papier gebracht, nämlich: einen Plan der Stadt Tapiau nebst Eingemeindungen, allen Grundstücken und allen Gebäuden (auf diesem Plan — Lichtpause 100×140 cm — befinden sich außerdem neun markante Stadtbilder in Federzeichnung); ein Verzeichnis mit rund 600 Grundstücksbesitzern; eine Kurzgeschichte der Stadt Tapiau (Vergangenheit, beide Weltkriege, Flucht der Bevölkerung, Feindbesetzung). Ihnen, liebe Tapiauer, hiervon Kenntnis geben, empfehle ich, sich mit Landsmann Damerau ins Benehmen zu setzen und mit ihm den Erwerb des jeweils Gewünschten zu vereinbaren."

Strehlau, Kreisvertreter
Karlsruhe-West, Hertzstraße 1

Die Gewinnliste

Eine neue Verlosung

Nachstehend bringen wir die ***Liste der Gewinnummern*** *aus der Verlosung von Sonderpreisen für Bezieherwerbung vom 5. Mai. Allen Beziehern, die sich um neue Abonnenten des Ostpreußenblattes bemüht haben, wird hiermit herzlichster Dank gesagt. Die Gewinne sind versandt und jeder hat auch seine Werbeprämie erhalten. Wer diesmal nicht vom Glück begünstigt war, möge sich trösten: das Glück ist blind und das kann — es ist wohl auch besser so — nicht anders sein. Neue Chancen werden wiederum mit der Verlosung im Dezember geboten. Für diese sind die ersten Losnummern bereits verteilt und sie werden weiterhin ausgegeben; die Ausschreibung der Sonderpreise folgt in der nächsten Zeit. Der erste Geldpreis mit 100 DM bar fiel auf Nr. 864 nach dem Rheinland, zwei weitere Geldpreise mit 50 und 25 DM auf die Nr. 500 bzw. 1001. Ferner sind verlost:*

10mal Bücher im Werte bis zu 25 DM auf Nr. 345, 703, 893, 975, 1158, 1337, 1418, 1543, 1605 und 1637.

10mal Bücher im Werte bis zu 15 DM auf Nr. 225, 268, 269, 501, 598, 647, 1306, 1322, 1423 und 1641.

15 Exemplare „Worpel — die Geschichte eines Elches" von Boris auf Nr. 47, 234, 394, 406, 486, 497, 664, 674, 711, 1080, 1130, 1226, 1262, 1541 und 1592.

15 Exemplare „Addi — die Geschichte eines Storches" von Boris auf Nr. 157, 256, 272, 720, 733, 972, 1036, 1243, 1274, 1304, 1474, 1635, 1675, 1715 und 1738.

10 Exemplare „Mein Uhu Gunkel" von Boris auf Nr. 74, 490, 556, 562, 641, 1362, 1542, 1555, 1769 und 1817.

15 Exemplare „Neuer Großer Weltatlas" aus dem Südwest-Verlag München auf Nr. 52, 116, 251, 390, 453, 493, 513, 832, 984, 998, 1302, 1328, 1338, 1680 und 1723.

Und weiterhin Werbeprämien...

In jedem Fall kann der Bezieher, der dem Ostpreußenblatt neue Dauerbezieher vermittelt, aus nachstehenden Werbeprämien wählen:

Für die Werbung eines neuen Dauerbeziehers:

Karte von Ostpreußen 1 : 400 000 mit Städtewappen, farbig; fünf Elchschaufelabzeichen Metall versilbert; Kugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; ein Autoschlüsselanhänger oder eine braune Wandkachel oder ein Wappenteller 12,5 cm oder ein Brieföffner, alles mit der Elchschaufel; Bernsteinabzeichen mit der Elchschaufel, lange oder Broschennadel; Lesezeichen mit farbigem Band und Elchschaufel; Heimatfoto 18 mal 24 cm (Auswahlliste wird auf Wunsch übersandt); Buch „Heitere Stremel von Weichsel und Memel" von Fritz Kudnig; Buch „So zärtlich war Suleyken" von Siegfried Lenz (aus der Fischer-Taschenbücherei).

Für zwei neue Dauerabonnenten:

Feuerzeug mit der Elchschaufel; Bernsteinabzeichen Silber 800 mit Elchschaufel; schwarze Wandkachel 15 mal 15 cm mit Elchschaufel, Adler oder Wappen ostpreußischer Städte; Heimatfoto 24 mal 30 cm (Auswahlliste auf Wunsch); Buch „333 Ostpreußische Späßchen".

Für drei Neuwerbungen:

Elchschaufelplakette Bronze patiniert auf Eichenplatte; Silberbroschette mit Naturbernstein; Wappenteller 20 cm mit Elchschaufel oder Adler; „Das Buch vom Elch" von Martin Kakies.

Wer mehr neue Dauerbezieher werben kann, erhält auf Anfordern ein weitergehendes Angebot.

Bestellungen werden mit nachstehendem Muster und Angabe des gewählten Gegenstandes erbeten.

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,50 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch

Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

Als offene Drucksache zu senden an

Das Ostpreußenblatt
Vertriebsabteilung
Hamburg 13 Postfach 8047

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Verlobung unserer Tochter
Margot
mit Herrn
cand. rer. mont.
Dieter Lukowski
zeigen an

Kaspar Wiethoff
und Frau Johanna
geb. Dünnebacke

Domäne Sillium
über Hildesheim (Han)

Wir verloben uns

Margot Wiethoff
Dieter Lukowski

Niedereimer über Arnsberg
fr. Schönfelde, Kr. Allenstein

Domäne Sillium
Pfingsten 1961

Als Verlobte grüßen

Heidemarie Jakubeit
Günter Schuttkowski

früh. Tilsit, Kleffelstr. 2 — früh. Matthiashof, Kr. Bartenstein

Pfingsten 1961

jetzt Saulgau (Württ), Siessener Straße 41 — jetzt Saulgau (Württ), Sewattenstraße

---

Ihre Vermählung geben bekannt

Uffz.
Reinhold Kirschnick
und Frau Erna
geb. Baur

Amberg (Oberpf)
früher Rositten, Kr. Pr.-Eylau

Pfingsten, den 22. 5. 1961

Unsere lieben Eltern und Großeltern

Leo Grabowsky
und Frau Erna
geb. Rippke

früher Tapiau, Allenberg und Königsberg Pr.

feierten am 12. Mai 1961 ihre Goldene Hochzeit.

Dazu wünschen viel Glück und Segen ihre

dankbaren Kinder
und Enkelkinder
Otto Grabowsky, Karby
und Frau Liselotte
geb. Siegmund
Edith Keutzer
geb. Grabowsky
Georg Keutzer
Ellinor
Edda und Helga Keutzer

Lauterbach (Hessen), Karlstr. 27

---

75 Jahre

So Gott will, kann durch seine Güte mein lieber Mann, unser lieber Papa, Schwiegervater und Opa

August Zachau

am 24. Mai 1961 seinen 75. Geburtstag feiern.

Es gratulieren herzlichst

Helene Zachau, geb. Thurat
Fritz Thurat und Frau Elisabeth
Walter Lang und Frau Charlotte, geb. Zachau
Luisenheim (Schwarzwald)
Heinz Zachau und Frau Liane
Groß-Aga, sowj. bes. Zone
Hildegard und Gerda
und Enkelkinder Heidi, Ina
Ingolf, Andreas Gunter
und Ulf-Christian

Ihre Verlobung geben bekannt

Ute Hanau
Hilmar Wetzker

Ellerbek, Moordamm 20 — Prisdorf, Riekenweg
früher
Dittau, Kreis Insterburg — Jänichen, Kreis Insterburg

Ihre Vermählung geben bekannt

Erich Milewski - Irmtraut Milewski
geb. Wysemborski

Hausen, Kreis Offenbach, Gumbertseestraße 12
früher Schmidtsdorf, Kreis Sensburg, Ostpreußen

Kirchliche Trauung Freitag, 19. Mai 1961, um 15 Uhr in der evangelischen Kirche Obersthausen.

Am 13. Mai 1961 feierten unsere lieben Eltern

Leo Gricksch
und Frau Helene
geb. Paetzel

früher Gr.-Friedrichsdorf
Kreis Elchniederung
und Scharfenwiese

ihren 40. Hochzeitstag.

Es gratulieren herzlichst

Helga, Trautel
und Schwiegersöhne

Hamburg-Bramfeld
Bramfelder Chaussee 455

Am 10. Mai 1961 feierte mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater und Opi

Wilhelm Bludau

früher Saalau, Kreis Insterburg

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin alles Gute

seine Frau Emma
Kinder
und Enkelkinder

Hohnhorst, Kreis Celle

Wir geben die Verlobung unserer Tochter
Edda
mit Herrn
Peter Koblitz
bekannt.

Harald Schulz
und Frau Waltraut
geb. Krüger

Bremen, Kornstraße 285
fr. Königsberg Pr.-Stockheim

Edda Schulz
Peter Koblitz

Verlobte

Hamburg-Bramfeld
Karl-Müller-Ring 4b
früh. Königsberg Fr.
Hagenstraße 12

6. Mai 1961

Wir haben geheiratet

Dietrich Ellmer
Doris Ellmer
geb. Schneiders

Bottrop (Westf), Scharnhölzstraße 43, fr. Gerdauen, Ostpr. — Kettwig (Ruhr), Schulstraße 32

19. Mai 1961

Wir haben geheiratet

Dipl. pol.
Claus Schüler
cand. phil.
Dorothea, geb. Miehe

Mai 1961

Hamburg 20, Wrangelstraße 7

früher Angerapp, Ostpreußen — Hahndorf-Goslar

---

90 Jahre

So Gott will, begeht meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Oma und Uroma

Wilhelmine Kaletka
geb. Furmanek
früher Grallau
Kreis Neidenburg, Ostpreußen

am 3. Juni 1961 ihren 90. Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen Gött möge sie uns noch lange erhalten

ihr dankbarer Gatte
Kinder, Enkel
und Urenkel

Wuppertal-Beyenburg
Im Sondern II

Für die uns zu unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Glückwünsche sagen wir allen Freunden und Bekannten hiermit unseren herzlichsten Dank.

Gustav Manschwetus
und Frau Henriette
geb. Vorbringer

Gilten üb. Schwarmstedt (Han)
fr. Flockau, Kr. Johannisburg

Wir haben uns verlobt

Hannelore Karsten
Manoussos K. Manoussakis
Diplomingenieur

Chania (Kreta), früher Dünen, Kr. Johannisburg, Ostpr. — Chania (Kreta), Venizeloss-Str. 96, Griechenland

2. April 1961

Ihre Vermählung geben bekannt

Jens Christian Schacht
Elli Schacht
geb. Faeckensted

Göttingen, im April 1961
Nonnenstieg 7
früher Gut Willkischken
Kreis Tilsit-Ragnit

Am 18. Mai 1961 feierte mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Samuel Gatzke

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen viel Freude und Gesundheit für die Zukunft

seine Frau Klara Gatzke
Kinder und Enkelkinder

Hannover-Linden
früher Widminnen, Ostpreußen

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter
Irmhild
mit Herrn
Kfz.-Kaufmann
Walter Rerup
gibt bekannt

Hete Klein
geb. Schatz
Erwin Klein
im Osten vermißt

Harrisleefeld bei Flensburg
Musbeker Weg 51
den 20. Mai 1961
früh. Köschen, Kr. Mohrungen u. Arnau, Kr. Osterode, Ostpr.

Als Verlobte grüßen

Christel Ekat
Werner Scharnowski

Schöningen, Burgstraße 9, früher Stablack, Kr. Pr.-Eylau — Hannover, Badenstedter Straße 178, früher Krokau, Kr. Neidenburg

Pfingsten 1961

Anzeigentexte deutlich schreiben!

Ewald Wenzel
und Frau Emilie
geb. Podelleck

aus Königsberg Pr., Hornstr. 5
jetzt Eitorf (Sieg)
Schümmerichstraße 25

feiern am 27. Mai 1961, so Gott will, in voller Rüstigkeit ihre Diamantene Hochzeit.

Wir gratulieren unseren lieben Eltern herzlichst und wünschen ihnen für ihren gemeinsamen Lebensweg weiterhin Gesundheit, Glück und Gottes Segen.

Möge Gott sie uns noch recht lange erhalten.

Die dankbaren Kinder
und Enkelkinder

So Gott will, begeht unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Berta Jungheit
geb. Schönfeldt
früher Ostseebad Cranz
Wikinger Straße 26
jetzt Delmenhorst (Oldb)
Düsternortstraße 89

am 23. Mai 1961 ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und einen gesegneten Lebensabend

ihre dankbaren Kinder
und Großkinder

Für die vielen Glückwünsche zu meinem 75. Geburtstage sage ich allen denen, die an mich gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Friedrich Sadlowski

Stemshorn, Kreis Diepholz

Zu Pfingsten grüßt

Heinz Meier

die Untertertia 1944/45 d. Friedrichskollegiums in Königsberg (Klassenlehrer Herr Studienrat König).

Familienanzeigen
in Das Ostpreußenblatt

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Liebe und Güte war Dir ins Herz gegeben.
Nun gab Dir Gott Deine Ruh'!

Am 10. April 1961, fern seiner geliebten Heimat, nahm Gott der Herr ganz plötzlich und für uns noch unfaßbar meinen lieben treusorgenden Mann, meinen herzensguten Vater

Gustav Frischkorn

im 58. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Er folgte seiner lieben Mutter

Amalie Frischkorn

geb. Krause

heimgegangen am 6. 1. 1961

die bei ihrer Tochter Frieda Kroohs in Dresden (SBZ), Görlitzer Straße 49, lebte.

In tiefem Schmerz
und stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
und Verwandten

Frieda Frischkorn
geb. Jezewski
und Tochter Sigrid

Reiste üb. Meschede (Sauerld.)
früher Königsberg Pr.-Charlottenburg
Wittenberg bei Tharau

Am Sonntag, dem 7. Mai 1961, entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Spohde

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Margarete Spohde
geb. Ewert
und Angehörige

Berlin-Reinickendorf 3
Berliner Straße 131a
früher Königsberg Pr.
Bauernhof 3

Nach einem Leben voller Arbeit und aufopfernder Fürsorge für ihre Lieben entschlief am 28. April 1961, für uns alle unfaßbar, meine inniggeliebte Frau, unsere nimmermüde, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Eva Palakszt

geb. Szeimies

früher Königsberg Pr.
Löbenichtsche Langgasse Nr. 35

im 68. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Eugen Palakszt
die Töchter
Hedwig, Regina, Eva
die Schwiegersöhne
Josef Frei, Joseph Mougin
Enkelkind Eva-Maria
die Familien
Bähr, Szeimies, Schloße
sowie alle Angehörigen

Vergessen können wir Dich nie.

Cuxhaven, Gerdtsstraße 26
den 10. Mai 1961

Die Trauerfeier fand am 2. Mai 1961 in Cuxhaven-Döse statt.

Gott der Herr rief am 22. April 1961 unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Preuschoff

geb. 3. Juni 1906
aus Braunsberg, Ostpreußen
Fleischerstraße 23

zu sich in sein Reich.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gertrud Preuschoff

Stade (Elbe)
Harsefelder Straße 13

---

†

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Fern der Heimat entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden am 5. Mai 1961, einen Tag nach Vollendung ihres 78. Lebensjahres, meine innig geliebte Frau, unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Johanna Isigkeit

geb. Klingberg

In tiefer Trauer

Robert Isigkeit
Paul Isigkeit und Frau Hedwig
Blankenburg (Harz)
Rudolf Isigkeit und Frau Anni
Cuxhaven
Kurt Isigkeit und Frau Anni
Düsseldorf-Unterrath
Horst Isigkeit und Frau Irene, Baden-Baden
sowie zwölf Enkel
und zwei Urenkel

Lübeck
Brandenbaumer Landstraße 26
früher Tapiau, Ostpreußen



Nach 16 Jahren bangen Wartens erhielten wir vom DRK die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, geliebter Sohn, gütiger Bruder, Schwager und Onkel

Erwin Färber

im Alter von 22 Jahren am 1. Februar 1945 bei Wormditt, Ostpreußen, den Heldentod fand.

In tiefer Trauer

Fritz Färber
Henriette Färber, geb. Bartel
Hildegard Ignatowitz
geb. Färber
Walter Ignatowitz
Elsa Praß, geb. Färber
Franz Praß
Elke und Inge als Nichten

Kiel-Friedrichsort, Lönsstr. 3
früher Bladiau, Kr. Heiligenbeil

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Fern ihrer so geliebten Heimat entschlief am 24. April 1961 nach schwerer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben im 83. Lebensjahre meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Wierutsch

geb. Mroszewski

In stiller Trauer

August Wierutsch
Kinder und Anverwandte

Quelle, Schlingenstraße 4 c
den 12. Mai 1961
früher Masuren, Kr. Treuburg
Ostpreußen

Die Beerdigung fand am 27. April 1961 auf dem ev. Friedhof in Quelle statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 10. Mai 1961 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Johann Bertulies

im 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Anna Bertulies
Kinder und Enkelkinder

Pölitz, Kreis Stormarn
früher Nattkischken
Kreis Tilsit-Ragnit

Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Nach schwerem Leiden erlöste Gott der Herr am 7. Mai 1961 meine liebe Frau, meine gute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Tordan

geb. Neuber

im 75. Lebensjahre.

Sie folgte ihren durch den Krieg verstorbenen Kindern

Walter Tordan

gef. 12. 12. 1943 im Osten

Else und Kathe

1945 in Rußland verstorben

In stiller Trauer

Adolf Tordan
Ruth Tordan
und Anverwandte

Exten, den 7. Mai 1961
früher Hermannswalde, Kreis Pr.-Holland

Nach einem Leben voller Liebe und Aufopferung für die Ihren entschlief sanft nach längerem schwerem Leiden, fern der ostpreußischen Heimat, meine liebe Frau, unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Omi und Tante, Frau

Lucia Kollender

geb. Mattéi

früher Allenstein, Ostpreußen

im Alter von 51 Jahren, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

In stiller Trauer

Erich Kollender
Knut Faber und Frau Isolde, geb. Kollender
Johannes Merkel-Kollender und Frau Anneliese
geb. Post
Dietrich Kollender und Frau Rianne
geb. Gerhartz
Gerlinde Kollender
Hubertus Kollender
Enkelkinder Roland und Volker
und Anverwandte

Düsseldorf, Roßstraße 82
Duisburg und Toronto, Kanada

Die Beerdigung hat am 10. Mai 1961 auf dem Nordfriedhof in Düsseldorf stattgefunden.

Am 29. April 1961 wurde meine liebe Mutter von ihrem schweren, in Geduld, im Glauben an Gott den Herrn, getragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Anna Kerwin

geb. Zimmermann

Sie folgte ihrem lieben Mann

Max Kerwin

gest. am 28. Dezember 1954

nach sechseinhalb Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Gertrud Kerwin
Gustav Zimmermann
und Kinder
Otto Zimmermann
und Kinder

Itzehoe (Holst), den 10. Mai 1961
Gutenbergstraße 6
früher Jägerkrug
Kreis Tilsit-Ragnit

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 1. Mai 1961 plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe

Auguste Wykowski

verw. Skrotzek, geb. Nitsch

früher Ortelsburg, Ostpreußen

im gesegneten Alter von 81 Jahren.

In tiefem Schmerz
im Namen aller
trauernden Hinterbliebenen

Gustav Dawid und Frau
Frieda, geb. Skrotzek

Lutterberg, den 2. Mai 1961

Still und friedlich ist meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Wilhelmine Raudies

geb. Klein

fr. Tilsit, Goldschmiedestr. 10

im 91. Lebensjahre am 8. Mai 1961 entschlafen.

In stiller Trauer

Familie Karl Raudies

Melle (Han), Bahnhofstraße 14
fr. Königsberg Pr., Paulstr. 2

Am 30. April 1961 entschlief unser lieber Vater und Großvater

August Budrat

im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Siegfried Budrat und Familie
Agnes Budrat

Schleswig, Königsberger Str. 9
früher Tilsit, Lindenstraße 17

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elisabeth Wischnowski

geb. Schneider

früher Korschen, Kreis Rastenburg

ist am 19. April 1961 im 71. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden.

In stiller Trauer

Frieda Wischnowski
Bremerhaven-G, Brommystraße 26
Willi Wischnowski und Frau Irmtrud
geb. Kostros
Michael als Enkel
Hastenbeck 106, Kreis Hameln

Die Beisetzung hat am Sonnabend, dem 22. April 1961, auf dem Geestemünder Friedhof in Bremerhaven-G stattgefunden.

Am 24. April 1961 entschlief plötzlich und für uns alle unfaßbar an einem Herzschlag während eines Kuraufenthaltes meine liebe Frau und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Helene-Käthe Michael

geb. Arnoldt

früher Tilsit, Ostpreußen

im Alter von 54 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Dipl.-Ing. Karl Michael
Peter Michael und Familie
Karl Dietrich Michael
Paul Arnoldt und Familie

Karlsruhe, Bismarckstraße 53, den 25. April 1961
Mannheim-Feudenheim, Hauptstraße 88

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 28. April 1961, vormittags 9.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Karlsruhe statt.

---

†

Endlich kommt er leise, nimmt mich bei der Hand,
Führt mich von der Reise, heim ins Vaterland.
Dann ist's ausgerungen, ach, dann bin ich da,
Wo ihm wird gesungen ein Viktoria.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 26. April 1961 unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, meine gute Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Wendland

geb. Kossinna

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer

Siegmar Wendland
Willi Kossinna
und Frau Charlotte
Auguste Kossinna
und alle Angehörigen

Berlin SW 61, Hermannplatz 5
früher Lindenwiese, Kreis Angerburg

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 2. Mai 1961, um 13 Uhr auf dem Parkfriedhof in Berlin-Britz, Buckower Damm 168, statt.

Heute früh entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester und Tante, Frau

Clara Grigull

geb. Grigull

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Heinz Grigull
Rosa Grigull, geb. Stauffer
Gisela, Dieter und Bernd

Göddenstedt, Kreis Uelzen, den 10. Mai 1961
früher Kinderhof, Kreis Gerdauen

---

†

Am 7. Mai 1961 entschlief nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute, in aufopfernder Liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Minna Müller

geb. Ellmer

im fast vollendeten 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Eduard Müller
Ernst Müller
Marzella Müller, geb. Zaleike
Otto Müller
Gabriele, Peter, Hans-Joachim, Christel
Frau Klara Stahl

Brodersdorf über Kiel, den 8. Mai 1961
früher Scheppetschen, Kreis Stallupönen, Ostpreußen

Die Beisetzung hat am Mittwoch, dem 10. Mai 1961, um 15 Uhr in Propsteierhagen bei Laboe stattgefunden.

Heute morgen wurde unsere liebe treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Schwester, unsere gute Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Auguste Weislowski

geb. Birth

im Alter von 86 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst.

In stillem Leid

Martha Kinder, geb. Weislowski
Franz Kinder
Minna Kuchall, geb. Birth
Anneliese Krüger, geb. Kinder
Fritz Krüger
Anneliese und Helga als Urenkel
und alle Anverwandten

Löhne-Bahnhof, Fritz-Reuter-Straße 3, den 7. Mai 1961
früher Braunsberg, Ostpreußen

Bekanntschaften

Ostpr. Rentner, ev., i. gt. Verhältnissen, wünscht Bekanntschaft einer alleinst. Frau, Frl., Witwe ohne Anh. angen., Alter 60 b. 68 Jahre, zw. Führung eines gemeins. Haush. (Raum Stuttgart). Wohnung vorh. Zuschr. mit Bild (w. zurückgeschickt) u. Nr. 13 095 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirt, 54/1,72, ev., dkbld., led., i. d. Industrie Süddeutschld. tätig, Barvermög. 36 000 DM, Bausparvertr., LAG-berechtigt, sucht liebe, nette, treue Landsmännin, b. 48 J., zw. Heirat kennenzulernen. Ich bitte um ernstgemeinte Bildzuschr. v. d. Landsmännin, die sich auf eine Anzeige sonst nicht meldet, unt. Nr. 13 240 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landw.-Tochter, 44 J., ev., wünscht Heirat m. sol. Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 13 220 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wünsche nett. **Ehepartner.** Selbst 57 J., dkbl., ev., gesch. Ernstgemeinte Zuschr. erb. u. Nr. 13 221 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Hamburg, Behördenangest., Ostpr., 24/1,67, ledig, ev., dklbl., häusl., sucht symp. charakterf. Lebensgefährt. i. sich. Pos., Wohnung m. Garten vorh. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 13 163 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Westpreuße, ev., wünscht ostpr. Landsmännin im Alter v. 40 bis 45 J. zw. gemeinsam. Haushaltsf. bzw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 12 931 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 29/1,75, ev., Südd., mit Eigenheim und gut. Einkommen, wünscht pass. Damenbekanntsch. Etwas Vermögen angenehm. Bildzuschr. erb. u. Nr. 13 162 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Angeh. **Elektro-Ing.,** 26/1,74, schl., ev., a. gut. Familie (Raum NRW), wünscht die Bekanntschaft eines lieb. intell., aufgeschl. jg. Dame. Bildzuschr. erb. u. Nr. 13 223 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 36/1,64, led., ev., christl. erzogen, wünscht Bekanntschaft m. sol. anständ. Landsmann, Versehrter od. Witwer m. Wohnung angenehm. Bildzuschr. erb. u. Nr. 13 190 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Nordrhein-Westf. Beamter (Sekretär), in sich. Position u. m. gut. Eink., ev., 34/1,70, dkbld., kriegsvers. (armamputiert), verw., mit 4jähr. Buben, wünscht ev. Lebensgefährt. kennenzulern. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 13 161 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für ostpr. Mädel a. gutem Hause, 29/1,67, ev., dkl., häuslich, natürl., froh. Wesen, da Mangel an Gelegenheit, passenden Ehepartner. Aufr. Bildzuschr. von solid. symp. Herrn i. gesich. Position b. 35 J. erb. u. Nr. 13 090 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Witwe, 56/1,68, ev., angenehmes Äußere, sucht Bekanntschaft eines intellig. Mannes, Witwer, Lehrer, Beamter zw. Heirat. Lebe z. Z. in West-Berlin. Nur ernstgemeinte Bildzuschr. erb. u. Nr. 13 160 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Mädel (Spätaussiedlerin), 28/1,70, blond, ev., sucht Bekanntsch. eines netten, anständig. Ostpreußen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 13 074 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Nach einem erfüllten Leben und tapfer ertragenem Leiden ging heute meine liebe Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Martha Jesek

geb. Konietzko

im 81. Lebensjahre fern der geliebten ostpreußischen Heimat, in Frieden heim.

In tiefer Trauer

Werner Jesek und Frau Käthe
geb. Ulrich
Gisela und Dieter
Gerda Jesek, geb. Hudel
Ulrich und Gerd

Bielefeld, Luisenstraße 3, den 10. Mai 1961
früher Lötzen, Ostpreußen

Nach kurzer Krankheit entschlief am 25. April 1961 unerwartet meine liebe Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Gertrud Diester

geb. Borbe

im 64. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Albert Diester

(24b) Leck (Schleswig), Norderbergstraße 42
früher Königsberg Pr. und Berlin

Nach einem langen Leben, gesegnet mit Freud und Leid, entschlief sanft nach schwerer Krankheit, fern der geliebten Heimat, am 22. April 1961 im 80. Lebensjahre unsere treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Fricke

geb. Nathan

In stiller Trauer

Waldemar Fricke
Hildegard Fricke, geb. Müller
Willi Fricke
Ida Fricke, geb. Schneider
und Enkelkinder

Berlin-Charlottenburg, Herderstraße 8
früher Eydtkuhnen, Kantstraße 14

Nach schwerer Krankheit entschlief sanft am 4. April 1961 meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Omi, Frau

Therese Stennull

geb. Schulz

kurz vor ihrem 70. Geburtstage.

In stiller Trauer
Fritz Stennull
Horst und Herta Danler, geb. Stennull
und Enkelsöhne **Christian und Marian**

Oldenburg (Oldb), Schlieffenstraße 52
früher Wartenhöfen bei Kreuzingen

Nach längerer, innerer Krankheit entschlief heute vormittag fern ihrer geliebten Heimat meine liebe Frau und treue Lebensgefährtin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Schwester und Großmutter

Elma Elxnat

geb. Hagen

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Emil Elxnat
Peter Elxnat
Getraud Schiffmann, geb. Elxnat
Resi Hamann, geb. Elxnat

Scharbeutz (Ostsee), den 2. Mai 1961
früher Skungirren, Kreis Insterburg

Heute erlöste der Heiland meine über alles geliebte Mutti

Margarete Hoppe

geb. Felchner
früher Germau, Kreis Samland

von ihrem schweren, mit großer Tapferkeit ertragenem Leiden.

In tiefer Trauer
Anneliese Hoppe

Celle, Welfenallee 70

Nun hab' ich überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Not,
durch Jesu heil'gen Wunden
bin ich versöhnt mit Gott.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb nach langem schwerem Leiden am 3. Mai 1961 mein lieber guter Mann

August Passarge

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Anna Passarge, geb. Koch

Jever (Oldb), Mühlenstraße 16
früher Ostpreußen

Die Beisetzung fand am 6. Mai 1961 auf dem Friedhof in Jever statt.

Heute entschlief plötzlich nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, mein lieber Lebenskamerad

Kaufmann

Johann Metzdorf

geb. 15. 6. 1873 gest. 13. 5. 1961
früher Goldap, Ostpreußen

Im Namen der Hinterbliebenen
Ida Oberüber

Oldenburg (Holst), Hinter den Höfen



Nach schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit entschlief am 4. Mai 1961, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, lieber Opi, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Alfred Lewandowski

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer
Emma Lewandowski, geb. Johrden
Ingeborg Frauen, geb. Lewandowski
Jochen Frauen und Kl.-Birgit
seine vier Geschwister
und alle Angehörigen

(24) Ohlen bei Brunsbüttel, 4. Mai 1961
früher Grünhagen, Kreis Pr.-Holland

Nach 16jähriger Ungewißheit erreichte mich die Nachricht, daß mein lieber guter Vater, Schwiegervater, unser lieber Schwager, Onkel und Großonkel

Landesinspektor der Provinzialverwaltung

Alfred Kellmann

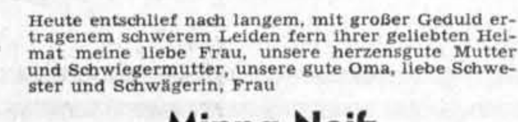
Königsberg Pr., Jägerhof 13

im 52. Lebensjahre in russischer Gefangenschaft verstorben ist.

In stillem Gedenken
im Namen aller Angehörigen
und Verwandten

Anneliese Nöhmer, geb. Kellmann

Cuxhaven, Störtebekerstraße 13, den 10. Mai 1961



Heute entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem schwerem Leiden fern ihrer geliebten Heimat meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Oma, liebe Schwester und Schwägerin, Frau

Minna Neiß

geb. Seibel

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer
Otto Neiß
Kurt Neiß und Frau
Otto Neiß und Frau
vier Enkel

Sottrum, Kreis Rotenburg (Han)
früher Gumbinnen, Ostpreußen, Bismarckstraße 15

Ausgelitten hast Du nun,
bist am frohen Ziele;
von den Leiden auszuruh'n
die Du jetzt nicht mehr fühlest.

Ganz unerwartet entschlief am 29. April 1961 in aller Einsamkeit meine liebe gute Mutti, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Anna Buttler

früher Pr.-Holland, Danziger Straße 10

im Alter von 72 Jahren.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen
Heinz Buttler
Fridel Buttler, geb. Willert
und zwei Enkelkinder

Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 76

Am 3. Mai 1961 wurde die liebe Entschlafene auf dem Friedhof in Wildenbruch bei Potsdam zur letzten Ruhe gebettet.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Stein- und Bildhauer

Heinz Möller

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Martha Möller, geb. Weiß

Erkenschwick, Weidestraße 68, den 10. Mai 1961
früher Friedland, Café zur Burg

Aus unserem glücklichen Familienkreise ging mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bankkaufmann

Gerhard Thomaszik

früher Heiligenbeil

für immer von uns.

Sein Leben war treue Pflichterfüllung und Sorge um die Seinen.

In stiller Trauer
Agnes Thomaszik, geb. Kowalzik
mit Kindern und Angehörigen

Köln-Kalk, Rolshover Straße 151

Am 27. April 1961 haben wir ihn, fern seiner Heimat, auf dem Köln-Deutzer Friedhof zur letzten Ruhestätte geleitet.

Am 9. Mai 1961 ist unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Schwager und Onkel

Hugo Gerlach

früher Bürgersdorf bei Wehlau

im 76. Lebensjahre still von uns gegangen.

Er folgte unserer geliebten Mutter nach knapp sieben Jahren in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Hildegard Schulz-Jander, geb. Gerlach
Kiel-Schulensee, Dorfstede 53/55
Edith Kjeldsen, geb. Gerlach
Björkekulla, Arla, Schweden
Horst Gerlach
Bremerhaven, Eselweg
Hellmuth Gerlach
Nienburg (Weser), Starenhof 2

Am 4. Mai 1961 entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Friedrich Mollmann

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Hans Mollmann

Wiesbaden-Märchenland, Froschkönigweg 14
früher Kreuzburg, Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen

Am 29. April 1961 wurde mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater und Opa

Johann Biallas

im Alter von fast 72 Jahren von seinem langen schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Luise Biallas, geb. Dikomey

Pfrondorf, Kreis Tübingen, Achalmstraße 15
früher Rumeyken, Kreis Lyck

Heute ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Vetter

Wilhelm Denda

Oberstleutnant der Schutzpolizei a. D.

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 89 Jahren entschlafen.

Im Namen aller Angehörigen
Hilde Schneider, geb. Denda
Dr. Hans Schneider
Barbara und Gerhard Schneider
Charlotte Urban, geb. Günther

Wiesbaden, Taunusstraße 13, den 1. Mai 1961

Durch Macht der Liebe zum Leben geworden durchkreise ich der Erden Lauf.
Fortuna spiele mit meinen Sorgen —
Freund Hein tut seine Arme auf. (B. S.)

Aus immer noch schaffensfrohem Leben ist während einer Erholungsreise unerwartet in Bad Münster am Stein am 21. April 1961 unser geliebter Vater und Bruder mit dem Ausdruck tiefsten Friedens entschlafen.

Bruno Seemann

Staatl. Ingenieur a. D.
Meister der Fotografie e. h.
Inhaber der Goldenen Medaille der World Federation of Science and Arts New York

Er war uns Inbegriff und Vorbild eines wertvollen Menschen. Liebe und Fürsorge waren der Inhalt seines Lebens.

Seine Seele lebt und wird stets bei uns bleiben.

Gisela Seemann
Elsa Todt-Seemann
Ella Seemann

Reinbek bei Hamburg, Schaumanns Kamp 28
früher Königsberg Pr.
Bad Ems (Lahn), Braubacher Straße 2
früher Königsberg Pr.

Die Trauerfeier hat in aller Stille in Mainz stattgefunden. Die Urne wird später beigesetzt.

Nach langer schwerer Krankheit starb am 26. März 1961 im Alter von 69 Jahren mein geliebter Mann, mein liebevoll sorgender Vater, mein lieber Bruder

Karl Müller-Semke

Hauptmann d. Res.
Inhaber des Ritterkreuzes des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern und anderer Auszeichnungen

In stiller Trauer
Elfriede Müller-Semke, geb. Dietz
Hanna Müller-Semke
Josephine Müller

Elverdissen über Herford, Gartenweg 323
früher Tilsit, Clausiusstraße 21



Tretet her ihr meine Lieben, nehmet Abschied, weint nicht mehr. Hilfe konnt' ich nicht mehr finden, meine Krankheit war zu schwer. Jetzt zieh ich jedoch von dannen, schließ die müden Augen zu. Haltet ewig treu zusammen, und gönnt mir die ewige Ruh'!

Fern seiner lieben Heimat erlöste Gott der Herr nach schwerem Leiden am 13. April 1961 meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, lieben Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Hoinowski

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer
Frau Auguste Hoinowski, geb. Bartsch
Ida Kreutzberger, geb. Hoinowski
Herbert Kreutzberger
Hilda Siebeneicher, geb. Hoinowski
Werner Siebeneicher
Erna Wagner, geb. Hoinowski
Alexander Wagner
Irma Wawrinowitz, geb. Hoinowski
Günter Wawrinowitz
Bärbel, Udo und Doris als Enkelkinder

Albachten bei Münster (Westf), den 18. April 1961
früher Himmelforth, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Plötzlich und unerwartet verstarb am 28. April 1961 durch Verkehrsunfall in Bad Nenndorf mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Lehrer i. R.

Egon Nugel

im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Martha Nugel
Magdalena Ganzer, geb. Nugel
Otto Ganzer und Dorothea
Lieselotte Heins, geb. Nugel
Carl Heins, Jutta und Anja
Hildegard Peters, geb. Nugel
und Ingo

Hamburg, Pöhlenweg 27, Wedel
früher Powunden, Kreis Samland, Ostpreußen

Die Trauerfeier hat am 5. Mai 1961, 11 Uhr, auf dem Friedhof in Wedel (Holstein) stattgefunden.

Heute rief Gott der Herr meinen lieben Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Stellmachermeister

Otto Jordan

im gesegneten Alter von 84 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich.

Ilse Jordan, geb. Rautenberg
Evelyn Jordan

Bielefeld, Oststraße 49, den 10. Mai 1961
früher Osterode, Ostpreußen, Roßgartenstraße 27

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm am 28. April 1961 meinen lieben, herzensguten Mann, Vater, Schwiegervater und lieben Opa

Richard Müller

im Alter von 71 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Aufrichtigkeit, Liebe und Treue waren seine Wesenszüge.

In tiefem Schmerz
Luise Müller, geb. Hungerecker
Kurt Oleschkewitz und Frau Dolly, geb. Müller
Christel Rudolph, geb. Müller
Jürgen Oleschkewitz, Enkelsohn

Hanau, Akademiestraße 22, 28. April 1961
früher Tilsit, Königsberg Pr. und Ludwigsort, Kr. Heiligenbeil

---

Nach 16jähriger Ungewißheit erreichte uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein lieber Mann, unser guter Vater

Gärtner

Hermann Winter

geb. 1. 10. 1911

in Rußland verstorben ist.

Es trauern um ihn

Hermann Winter }
Frau Marie, geb. Kaiser } als Eltern
seine Frau Lisa und drei Kinder
und alle, die ihn gern hatten

Stade (Elbe) Hinterm Hagedorn 2
früher Liebstadt, Ostpreußen, Erich-Koch-Straße



„Du warst so gut, Du starbst so früh, vergessen werden wir Dich nie."

Nach so langer Ungewißheit erhielten wir jetzt durch das Deutsche Rote Kreuz die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Obergefreiter

August Spandier

früher Bartenstein, Ostpreußen, Alleestraße 2
in Danzig, Reserve-Lazarett, im Januar 1945 verstorben ist. Seine letzte Ruhestätte Heldenfriedhof Danzig-Langfuhr. Fern von der Heimat.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen
Emil Michel und Frau Elisabeth geb. Spandier
Hermann Przibylla und Frau Frieda geb. Spandier, Berlin-Köpenick
Rudolf Spandier und Frau Berlin-Köpenick
als Nichte und Neffe
Rosemarie Michel
und Werner Spandier

Oldenburg (Oldb), Nadorster Straße 210, den 13. April 1961
früher Bartenstein, Ostpreußen, Tannenbergstraße 14

Am 12. April 1961 entschlief nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Friedrich

im 64. Lebensjahre.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Sohnes und Bruders Gerhard, der 1943 in Rußland gefallen ist.

Es trauern um ihn
Gertrud Friedrich, geb. Plew
Ursula Horn, geb. Friedrich mit Familie, Göppingen
Helga Clasen, geb. Friedrich mit Gatten, London

Herbrechtingen (Württ), Am alten Sportplatz 10
früher Allenstein, Schillerstraße 2

Am 6. April 1961 verstarb im 65. Lebensjahre unser lieber Vater, der

Generalleutnant a. D.

Ernst Felix Faeckenstedt

Inhaber des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, des Deutschen Kreuzes in Gold, des EK I 1914 und anderer hoher Orden

In tiefer Trauer
zugleich im Namen unserer Mutter
Elli Schacht, geb. Faeckenstedt
Jutta Faeckenstedt
Ursula Faeckenstedt
Jens Christian Schacht

Göttingen, Dahlmannstraße 1
früher Gut Willkischken, Kreis Tilsit-Ragnit

Am 11. Mai 1961 verstarb infolge eines Unglücksfalles mein lieber Bruder

Willi Rehan

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer
Rudolf Rehan

Celle, St.-Georg-Straße 67
früher Engelstein, Kreis Angerburg
Die Beerdigung fand am 15. Mai 1961 in Celle statt.

Wer so gewirkt wie Du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht,
und stets sein Bestes hergegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, nach einem Leben voll aufopfernder Arbeit, Liebe und Sorge für die Seinen, entschlief am 5. Mai 1961 nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Karl Spitzki

im 81. Lebensjahre.

Er folgte seinem am 16. August 1944 in Rußland gefallenen Sohn Erich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Berta Spitzki, geb. Schwede
Max Gröhner und Frau Erna, geb. Spitzki
Günter, Werner und Bernd Gröhner
Waltraud Spitzki, geb. Schröder
Karin Spitzki und Verlobter
Gudrun Spitzki

Dungelbeck bei Peine (Han)
früher Güldenboden, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Die Beisetzung erfolgte am Dienstag, dem 9. Mai 1961, um 16 Uhr von der Friedhofskapelle in Dungelbeck aus.

Aus einem schaffensreichen Leben für die Seinen ging mein lieber treusorgender Mann, unser unvergessener Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Bauunternehmer und Obermeister

Ernst Breyer

im Alter von 75 Jahren am 29. April 1961 in den frühen Morgenstunden für immer von uns.

In tiefer Trauer
Auguste Breyer, geb. Posny
Frieda Soneit, geb. Breyer
Herbert Soneit
Herta Schewe, geb. Breyer
Käthe Kewitz, geb. Breyer
Paul Breyer
Elfriede Breyer, geb. Wilcken
mit acht Enkeln
und ein Urenkel

Grönwohld über Trittau, Bezirk Hamburg
früher Friedrichshof, Kreis Ortelsburg

Nach Gottes heiligem Ratschluß entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Bäckermeister und Hausbesitzer

Otto Wendel

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Margarete Wendel, geb. Naujeck
Kurt Wendel
Hildegard Wendel, geb. Fritsch
Familie Hermann Patzker
Meppen (Ems)
sowie drei Enkelkinder

Werther bei Bielefeld, Hallerstraße 65, den 1. Mai 1961
früher Tilsit, Ostpreußen, Hospitalstraße 7/8

Nach einem reichgesegneten Leben entschlief für uns alle unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater und liebevoller Opa

Christoph Siewert

kurz nach seinem 83. Geburtstag.

In stiller Trauer
Theophile Siewert
Kinder und Enkelkinder

Kiel, Dammstraße 44, den 6. Mai 1961
früher Dorren, Kreis Johannisburg, Ostpreußen

Nach langer schwerer Krankheit verstarb am 23. April 1961, fern der Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater, der

Landwirt

Hermann Grunwald

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer
Maria Grunwald, geb. Rockel
und Angehörige

Ramsdorf, Kreis Borken (Westf)
früher Mensguth, Ostpreußen